



Lesen fördern Welten öffnen

Praxisorientierter Leitfaden
für Lesepatinnen und Lesepaten

Impressum

Herausgeber:



Mentor.Ring Hamburg e.V.
c/o Neues Amt Altona
Neue Große Bergstraße 3
22767 Hamburg

Redaktion:

Dr. Marina Vollstedt
Antonia Holle
Jette Heger

Gestaltung:

Sven Lewerentz

Auflage:

3., vollständig überarbeitete und erweiterte
Auflage, April 2026

ISBN:

ISBN 978-3-86818-097-8

Download:

www.mentor-ring.org/praxishilfen-und-literatur/

Anfrage zum Versand: info@mentor-ring.org

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung dieser Publikation bedarf der schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Die Empfehlungen und Inhalte dieser Publikation wurden 2025 und 2026 aufwendig recherchiert und zusammengestellt. Es ist möglich, dass zu einem späteren Zeitpunkt die Websites nicht mehr erreichbar sind. Für die Inhalte der Websites sind die Websitebetreiber:innen zuständig.

Förderer:



Mit Unterstützung von:



Lesen fördern Welten öffnen

Praxisorientierter Leitfaden
für Lesepatinnen und Lesepaten

Vorwort

„Wer zu lesen versteht, besitzt den Schlüssel zu großen Taten, zu unerträumten Möglichkeiten.“

(Aldous Huxley¹)

Lesen ist eine der wichtigsten Kernkompetenzen in unserer Gesellschaft. Es die Grundlage für eine erfolgreiche Bildungsbiografie und unersetzbar für die individuelle Entwicklung. Umso erschreckender ist es, dass einem Viertel der Kinder und Jugendlichen an deutschen Schulen diese Basiskompetenz fehlt: Ihr Lesenniveau liegt unter den Mindestanforderungen, so dass ihnen relevante Voraussetzungen fehlen, um die Herausforderungen im weiteren Verlauf der Schulzeit bewältigen zu können.² Und auch 20 % der bundesdeutschen Erwachsenen erreichen laut OECD-Studie nur die geringste Lesekompetenzstufe, so dass sie lediglich in der Lage sind, aus einem einfachen einseitigen Text einzelne Informationen zu entnehmen.³

Wenn Menschen, die nicht altersangemessen lesen, beim Lesenlernen Unterstützung bekommen, stärkt sie das ganz entscheidend in ihrem **Selbstwert** und schafft ein **Gefühl von Zugehörigkeit** und **Selbstwirksamkeit**. Deshalb: Herzlichen Dank, dass Sie Ihrem oder Ihrer Mentee als Lesepatin oder Lesepate zur Seite stehen und ihm bzw. ihr helfen, die Lesekompetenz zu verbessern, den Spaß am Lesen zu entdecken und das eigene Potenzial auszuschöpfen!

Mit dieser zweiten, vollständig überarbeiteten Auflage des praxisorientierten Leitfadens „Lesen fördern – Welten öffnen“ gibt der Mentor.Ring Hamburg e.V. als Dachorganisation der Hamburger Mentoringprogramme Ihnen ein Instrument an die Hand, das Ihnen Ihr **Engagement erleichtert** und Sie mit **qualifizierten Handlungskompetenzen** unterstützt.

Sie finden in diesem Leitfaden Antworten auf die **zentralen Fragen der Leseförderung**:

- ➔ Wie lernen Menschen das Lesen?
- ➔ Welche Rolle spielt die Sprachkompetenz beim Lesenlernen? Wie können mehrsprachig aufwachsende Kinder besonders unterstützt werden?
- ➔ Wie lassen sich Lesestunden motivierend und effektiv gestalten?
- ➔ Wo finde ich geeignete Lesematerialien?
- ➔ Wie unterstütze ich Jugendliche und Erwachsene dabei, ihre Lesekompetenz zu verbessern?

Einige wichtige Hinweise:

Unterschiedliche Zielgruppen von Mentees: Der Leitfaden ist aus der Praxis für die Praxis entstanden und richtet sich in erster Linie an Mentor:innen, die Kinder im Grundschulalter fördern. Die meisten Informationen lassen sich jedoch auch auf das Lesenlernen mit Jugendlichen und Erwachsenen übertragen. Was Sie beim Arbeiten mit diesen Zielgruppen besonders beachten sollten, haben wir zudem in einem eigenen Kapitel zusammengestellt.

Sensibilisierung: In einer Patenschaft besteht automatisch ein Machtverhältnis. Um sicherzugehen, dass mit diesem sensibel umgegangen wird und zwischen beiden Seiten eine respektvolle Kommunikation besteht, geben wir auf ab S. 11 Hinweise zum Thema Kinder- und Jugendschutz sowie Hinweise zur Vermeidung von Diskriminierung.

Wissenschaftliche Grundlage: Der Text ist auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und Leseförderkonzepte verfasst, verzichtet jedoch zur besseren Lesbarkeit weitestgehend auf Fachbegriffe. Alle Informationen, Bilder und Übungen, die wir von Dritten übernommen haben, sind in einem Verzeichnis am Ende des Leitfadens zusammengestellt. Selbstverständlich bleiben die Rechte für die von Dritten übernommenen Übungen und Ideen bei den jeweiligen Autor:innen.

Gendern: Der Mentor.Ring Hamburg setzt sich dafür ein, dass alle Menschen auch in schriftlicher Sprache gesehen werden. Um diese Haltung mit der Lesbarkeit zu vereinbaren, gendert der Mentor.Ring mit dem binären System (Mentorin, Mentor), mit dem Doppelpunkt (Mentor:in) und nutzt so oft wie möglich die neutralen Begriffe „das Mentee“ und „das (Lese-)Kind“.

Wir bedanken uns bei

- der Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung für die großzügige finanzielle Förderung. Ohne sie wäre die Neuauflage dieses Leitfadens nicht möglich gewesen.
- Frau Susanne Kiendl (Grundbildungsbereich VHS Hamburg) und Christine Biskamp (Leitung Alphabetisierung und Grundbildung KOM gGmbH) für viele wertvolle Tipps und Anregungen zum Kapitel 5.
- den Engagierten in der AG Lesen des Mentor.Ring, insbesondere Dr. Marina Vollstedt, sowie den über 400 Studierenden der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg, die sich seit 2011 als Lesementor:innen engagiert haben: Sie haben viele der hier vorgestellten Ideen entwickelt oder in der Praxis erprobt.
- bei Ihnen, den vielen, vielen Lesepat:innen. Sie setzen sich mit Ihrem Engagement für eine Verbesserung von Chancengleichheiten ein und eröffnen „unerträumte Möglichkeiten“.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Stöbern und Erfolg bei Ihrer Arbeit als Lesepat:in!

Ihr Mentor.Ring Hamburg e.V.

Inhalt

Vorwort	2
Kirsten Boie: Warum Lesen so einzigartig ist!	6
1. Schutz, Beteiligung und Diversität	11
2. Stufen auf dem Weg zum Leseprofi	17
Der lange Weg zum Lesen	18
Stufe 1: Baldige Leserinnen und Leser	21
⊕ Vertraut werden mit Büchern	21
⊕ Sprachkenntnisse erweitern	21
⊕ Konzentrationsfähigkeit und Feinmotorik entwickeln	22
Stufe 2: Leseanfängerinnen und Leseanfänger	23
⊕ Laut-Buchstaben-Zuordnung	23
↳ Übungen zur Laut-Buchstaben-Zuordnung	25
⊕ „Zusammenschleifen“ von Lauten zu Silben und Wörtern	27
↳ Übungen zum Lernen des „Zusammenschleifens“	28
Stufe 3: Fortgeschrittene Leserinnen und Leser	30
⊕ Segmentieren	30
↳ Übungen zum Segmentieren	31
⊕ Sichtwortschatz aufbauen	32
↳ Übungen zum Aufbau des Sichtwortschatzes	33
⊕ Sinnzusammenhänge beim Lesen nutzen	34
↳ Übungen zum Erfassen des Kontextes	35
Stufe 4: Geübte Leserinnen und Leser	39
⊕ Leseflüssigkeit trainieren	39
↳ Übungen zur Steigerung der Leseflüssigkeit	40
⊕ Satzzeichen berücksichtigen	42
⊕ Lesestrategien erlernen	43
↳ Übungen zur Vermittlung von Lesestrategien	44
Stufe 5: Leseprofi	45
3. Bildungssprache als Schlüssel zum Lernerfolg	47
Alltagssprache und Bildungssprache	48
⊕ Differenziertes Vorgehen bei unterschiedlichen Sprachniveaus	50
Wie lernen Kinder eine Sprache?	52
⊕ Die Bedeutung des sprachlichen Inputs	52
⊕ Wertschätzung der Sprache	53
Lesenlernen – Herausforderungen für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache	55
⊕ Förderung von Kindern, die nur sehr wenig Deutsch sprechen	56
Wortschatz und Lesenlernen	58
⊕ Wortschatzarbeit	60

4. Gestaltung von Lesestunden	65
Beziehung gestalten	66
Konzentration und Motivation	68
⊕ Konzentration fördern	68
⊕ Leseatmosphäre schaffen	74
⊕ Regeln formulieren	75
⊕ Ziele besprechen und Erfolge sichtbar machen	76
Lautlesen, leise lesen und vorlesen	79
⊕ Lautlesen	79
⊕ Übungen zum betonten lauten Lesen	80
⊕ Kindern vorlesen	81
Lesestunden planen – eine Schritt-für Schritt-Anleitung	83
⊕ Leseniveau bestimmen	83
⊕ Erreichbare Lernziele definieren	84
⊕ Lesestunden vorbereiten	85
⊕ In Lerneinheiten denken	86
⊕ Die Lesestunde reflektieren	87
Lesestunden spielerisch gestalten	88
⊕ Lesespiele	88
↳ Spielideen: Memory, Brettspiele, Textstreifen & Co.	88
⊕ Kreative Projekte planen und durchführen	93
↳ Projektideen	93
Lesematerialien finden	95
⊕ Was interessiert mein Lesekind?	95
⊕ Welche Texte passen zum Leseniveau meines Mentees?	96
⊕ Wer entscheidet, was wir lesen?	97
⊕ Wo finde ich passende Materialien für Kinder und Jugendliche?	97
5. Lesementoring mit Jugendlichen und Erwachsenen	103
Lesenlernen mit Jugendlichen	104
⊕ Ursachen geringer Lesekompetenz im Jugendalter	104
⊕ Mit Jugendlichen lesen üben	105
Lesenlernen mit Erwachsenen	106
⊕ Erwachsene mit geringer Literalität	106
⊕ Unterstützung erwachsener Mentees	109
⊕ Deutsch als Zweitsprache	109
⊕ Erweiterung der Lesekompetenz	110
Endnoten	113
Literaturverzeichnis	115
Bilderverzeichnis	119



Kirsten Boie

Warum Lesen so einzigartig ist!

Liebe Lesementorinnen und Lesementoren,

ich gehe davon aus, dass viele von uns als Kinder vermutlich leidenschaftliche Leser:innen waren. Wir sind mit Jim Knopf Lokomotive gefahren, haben mit dem Drachen Fuchur für das Glück oder bei den Tributen von Panem um unser Leben gekämpft, mit den wilden Hühnern Abenteuer erlebt. Und dabei haben wir den Wind in den Haaren gefühlt, uns vor der Dunkelheit in den Höhlen unter dem Meer gegraust, haben warmen schwedischen Sommersand unter unseren bloßen Füßen gespürt und mit Ausdauer Verbrecherinnen verfolgt. Und wenn unsere Eltern zu uns durchdringen wollten, dann mussten sie uns schon sehr heftig an der Schulter rütteln, so tief waren wir in der großartigen Welt der Geschichte versunken, mit der unser eigenes kleines Leben niemals konkurrieren konnte und aus der wir nur mühsam und unwillig in dieses eigene kleine Leben zurückgefunden haben.

Aber wie konnte das passieren? Wie konnte es sein, dass diese Welt der Bücher, die doch, genau besehen, aus nichts anderem besteht als aus kleinen schwarzen Zeichen auf weißem Papier, für uns wirklicher war als unsere Wirklichkeit und in uns Gefühle auslöste, ebenso stark wie und manchmal stärker als alle Gefühle unseres eigenen Lebens? Wie kann das auch heute immer noch passieren bei Kindern, die einmal den Zugang zum Lesen gefunden haben – selbst in unserer medien-gesättigten Gesellschaft, wo Bücher konkurrieren mit Smartphones, Social Media, Tablets, YouTube, Gaming?

Das Lesen, davon bin ich überzeugt, ist etwas Großartiges, etwas Unglaubliches, etwas, das durch nichts anderes ersetzt werden kann. Natürlich kann man auch ohne zu lesen ein glücklicher Mensch werden, ein einfühlsamer Mensch, auch ein erfolgreicher Mensch. Aber das Lesen fügt dem Leben eine vollkommen neue Dimension hinzu, die sich schließlich auf all seine Bereiche auswirkt. Nur: Warum ist das so?

Ganz sicher muss ich mich nicht lange damit aufhalten, dass Lesen in jeder Gesellschaft weltweit eine entscheidende Schlüsselqualifikation ist und dass diese Schlüsselqualifikation durch häufiges Freizeitlesen gefördert wird; dass also ein begeistert zu seinem Vergnügen lesendes Kind schneller und anstrengungsloser sinnentnehmend lesen kann als ein Mensch, der in der Freizeit nie ein Buch in die Hand nimmt und umfangreichere Texte nur aus dem Schulunterricht kennt: Das ist offensichtlich. Und ich muss auch nichts dazu sagen, dass ein Kind, das mit Leichtigkeit lesen kann, es in sämtlichen Schulfächern, selbst bei Textaufgaben in Mathe, ja selbst in den Naturwissenschaften, leichter hat als dieser Mensch, dem sich ein Text nur mühsam erschließt. All das ist unumstritten, die Zahl der Untersuchungen zum Thema ist mehr als groß. Lesen steigert den Schulerfolg, Lesen steigert die kognitive Leistungsfähigkeit, Lesen steigert gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten oder ganz einfach: Lesen macht schlauer. Die Möglichkeit, sich durch Lesen zu entwickeln, wünschen wir allen Kindern – Sie alle wissen, dass die Bildungschancen in Deutschland jedoch stark von der Herkunft bestimmt werden.

Aber nicht nur in der Förderung kognitiver Fähigkeiten liegt die Bedeutung des Lesens (selbst wenn das allein schon mehr als genug wäre!), und das hat mit genau jenem Aspekt zu tun, der den Zugang zu Büchern zunächst leider auch erschweren kann. Denn während ein Film, ein Video bei YouTube, ein Reel bei Instagram mir Menschen und Dinge in Bildern zeigt (und diese auch noch nach echtem Leben aussehen, was immer wieder zu hinterfragen ist) und ich dies quasi anstrengungslos

rezipiere, habe ich es bei einer Geschichte zunächst nur mit Wörtern zu tun, beim Lesen sogar nur mit abstrakten Zeichen, die ich in meinem Kopf erst einmal zu Wörtern zusammensetzen muss. Und auch wenn ich die Wörter dann habe, muss ich alles andere selbst und aus mir selbst heraus beisteuern: Damit beim Lesen in meinem Kopf aus kleinen schwarzen Zeichen eine lebendige Situation entsteht, lebendige Menschen, auch Gefühle, muss ich auf meine eigenen Erfahrungen, Erinnerungen, meine eigenen Gefühle zurückgreifen. Die Gefühle, Bilder, Gedanken, die sich z.B. beim Lesen des Wortes „Frieden“ einstellen, werden daher bei jedem von uns vollkommen unterschiedliche sein; und genau darum ist ein Text in seiner Realisierung immer ebenso sehr der Text seiner Leserin, seines Lesers wie der des Autors oder der Autorin; genau darum – weil unsere eigenen Erfahrungen und Gefühle im Spiel sind! – empfinden wir die Wirkung von Texten auch so enorm stark, darum können Kinder in der Welt der Geschichten vollkommen verschwinden, und darum empfinden wir dasselbe Buch bei erneuter Lektüre nach zwanzig Jahren vollkommen anders als beim ersten Mal, denn unser eigenes Leben ist ja inzwischen ein anderes geworden.

Durch die Brille des eigenen Erfahrungsmaterials kann die Wirkung eines Buches auf den:die (kindliche:n) Leser:in so ungeheuer stark sein und – das meine ich ernst! – sein bzw. ihr ganzes Leben verändern. Wir alle haben vermutlich irgendwann einmal erfahren, wie uns Bücher in schwierigen Lebenssituationen eine Fluchtmöglichkeit aus dem Unerträglichen geboten haben oder zumindest einen Trost. Und wenn ein Buch Kindern erzählt, dass ausgerechnet ein Underdog aus dem Auenland, der auf riesigen haarigen Füßen durch die Wälder streift, am Ende den mächtigen und dunklen Herrscher Sauron stürzt, dann gibt es den Lesern und Leserinnen Hoffnung: Was alles kann dann vielleicht auch mit ihnen geschehen? Bücher wirken somit, auch nachdem wir sie beiseitegelegt haben, weit in unser Leben hinein. Darüber, dass Bücher auch Spannung bieten und unzählige Anlässe sich auszuschütten vor Lachen, muss ich nicht noch extra sprechen, auch nicht darüber, wie sehr sich die Sprache der Leser:innen erweitert, der Wortschatz, die Syntax – überhaupt die Ausdrucksmöglichkeiten und damit die Möglichkeiten der Kommunikation mit anderen.

Aber darüber hinaus leistet das Lesen noch etwas anderes, das wir manchmal unterschätzen: Indem es anderen von den Gefühlen seiner Helden und Heldinnen berichtet, hat das lesende Kind auf einmal die Möglichkeit, auch die eigenen Gefühle von außen zu betrachten, ihnen einen Namen zu geben und sich ganz anders mit ihnen auseinanderzusetzen, als ihm das möglich wäre, wenn es von ihnen überflutet würde:

Es ist nicht länger nur Objekt seiner Gefühle und ihnen hilflos ausgeliefert, sondern kann sich als Subjekt mit ihnen auseinandersetzen. Wir alle wissen, wie wichtig das ist. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“, sagt der deutsche Philosoph Ludwig Wittgenstein. Für ein lesendes und dann darüber sprechendes Kind erweitern sich diese Grenzen von Buch zu Buch mehr.

Und schließlich steigert häufiges Lesen ganz unbestritten die Empathiefähigkeit. Wer lesend ständig in den Köpfen anderer Personen unterwegs ist, wer sie dabei nicht nur von außen sieht wie im Leben oder im Film, sondern sich in den Gedanken und Gefühlen von Held:innen bewegt, als wären sie seine eigenen (was sie zum Gutteil ja auch sind, denken Sie an das, was ich eben gerade gesagt habe), der oder die wird auch im Leben leichter verstehen, was im Kopf des Gegenübers gerade passiert und sich entsprechend verhalten können. Lesen bedeutet ständiges Einüben der Einnahme einer Fremdperspektive. Die Bedeutung dieser Fähigkeit für den einzelnen Menschen, für die Gesellschaft, ja sogar für die Politik, kann, vor allem aktuell, überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch hier wieder ist das Lesen ein wesentlicher Schlüssel.

Natürlich behaupte ich nicht, dass ein lesendes Kind notwendig schlauer, empathischer, mehr zu komplexem Denken fähig ist als ein nicht lesender Mensch. Es gibt schließlich auch wunderbare Menschen, die nie freiwillig ein Buch lesen. Ein lesendes Kind ist nur schlauer, empathischer, mehr zu komplexem Denken fähig, als es das ohne Bücher wäre. Wenn nun alles, was ich eben aufgezählt habe, wohl wissend, dass das meiste Ihnen nicht neu ist, den Tatsachen entspricht: Dann kann sich eine Gesellschaft kaum etwas Besseres wünschen als viele, viele lesende Kinder. Dann ist Lesen etwas, in das von der Politik auch Geld investiert werden muss.

Liebe Lesementorinnen und Lesementoren, Ihre Arbeit bringt Wunderwelten in die Köpfe Ihrer Mentees und egal, wie schwierig es manchmal auch sein mag, egal, was Sie in grauen Minuten glauben mögen: Ihre Arbeit macht einen Unterschied. Deshalb machen Sie weiter, lesen Sie, begleiten Sie, lachen Sie mit Ihren Mentees, sprengen Sie gemeinsam die Grenzen ihrer Sprache(n) und damit auch die Grenzen ihrer Welt.

Ihre Kirsten Boie

Schutz, Beteiligung und Diversität

In diesem Kapitel geht es um die sensible Beziehung zwischen Mentor:in und Mentee. Das Verhältnis von Nähe und Distanz, die Wichtigkeit von Partizipation und die Berücksichtigung und Wertschätzung von Vielfalt stehen hier im Vordergrund. Sie bekommen Tipps mit an die Hand und können Ihre eigenen Erfahrungen und Ihre Haltung zu diesen Themen reflektieren.

„Wie in jeder anderen Beziehung auch, ist die persönliche Verbindung zwischen Mentor:in und Mentee das wichtigste Gut.“



„Mentees sind aktive Gestalter:innen ihrer Leseerfahrung.“

Schutz, Beteiligung und Diversität

Die Themen Schutz, Beteiligung und Diversität sind essentiell, wenn es um Lesementoring geht. Der Mentor.Ring e.V. setzt sich intensiv dafür ein, dass (junge) Menschen in sicherer Umgebung lesen und lernen können. Wahrscheinlich hat auch die Organisation, für die Sie tätig sind, bereits ein Schutzkonzept entwickelt. Fragen Sie unbedingt danach, sollte es Ihnen nicht bekannt sein.

Als Lesementor:in treten Sie in Beziehung zu Ihrem Mentee und übernehmen eine wichtige Rolle für Ihr Lesekind. Um Menschen ein sicheres und förderliches Umfeld zu bieten, haben drei Kernaspekte des Kinder- und Jugendschutzes besondere Bedeutung: ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen Mentor:innen und Mentees, die Beteiligung / Partizipation der Mentees sowie der respektvolle Umgang mit und die Offenheit gegenüber Diversität. Nur wenn Mentees sich sicher und wertgeschätzt fühlen, können sie sich voll und ganz auf das Lesen und die 1:1-Situation einlassen. Gemeinsam können wir ihnen einen geschützten Raum bieten, in dem sie ihre Freude am Lesen entdecken und entfalten können. Hinterfragen Sie Ihr Verhalten dahingehend immer wieder und zögern Sie nicht, sich bei Unsicherheiten an Ihre Ansprechpersonen zu wenden.

Nähe und Distanz

Sie begleiten ein zunächst fremdes Mentee beim Lesenlernen. Das bedeutet, dass Sie erstens etwas können, was Ihr Mentee noch lernen möchte. Zweitens werden Sie möglicherweise von ihm und von den Sorgeberechtigten als Teil des Systems „Schule“ und somit als Autorität wahrgenommen. Machen Sie sich dieses bestehende Machtgefälle zwischen sich bewusst und gehen Sie achtsam damit um.

Die folgenden Grundregeln bieten Orientierung und dienen dem Wohl des Mentees und Ihrem eigenen Schutz:

- ⊕ Bedenken Sie, dass Sie in Ihrer Rolle als Lesementor:in eine besondere Beziehung zu Ihrem Mentee haben und wahren Sie die gegenseitigen persönlichen Grenzen. Sprechen Sie mit Ihrem Mentee z.B. darüber, wie Sie einander begrüßen und verabschieden wollen. Gehen Sie nicht einfach davon aus, dass Ihr Mentee es mag, wenn Sie ihm über den Kopf streicheln.
- ⊕ Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit. Wenn das Kind mal nicht lesen möchte, akzeptieren Sie das für den Moment.
- ⊕ Wahren Sie eine angemessene körperliche Distanz. Der Wunsch nach Nähe geht ausschließlich vom Mentee aus.
- ⊕ Vermeiden Sie Situationen, die für Ihr Mentee oder Dritte missverständlich sein können. Führen Sie das Mentoring z.B. in gut einsehbaren Räumlichkeiten durch und berichten Sie der zuständigen Ansprechperson in Ihrem Mentoringprogramm von unklaren Situationen.
- ⊕ Achten Sie Persönlichkeitsrechte und Privatsphäre Ihres Mentees. Es ist sehr zu begrüßen, wenn Sie mit ihm in Dialog darüber treten, wofür es sich interessiert, um geeignete Lesematerialien auszuwählen und eine vertrauensvolle Mentoring-Beziehung zu etablieren.
- ⊕ Fragen Sie aber nicht aktiv nach seinen vielleicht belasteten persönlichen Lebensverhältnissen (vor allem nicht bei Mentees mit Fluchtgeschichte) und geben personenbezogene Informationen nicht weiter.
- ⊕ Wenn Ihr Mentee Ihnen etwas von sich erzählen möchte, dann ist das ein Vertrauensbeweis. Wenn Sie allerdings auf diesem Wege von z.B. möglichem Missbrauch oder Vernachlässigung erfahren, dann beachten Sie das Mehraugenprinzip und besprechen sich mit Ihrem Programm. Das, was sie vom Mentee erfahren, ist vielleicht nur die Spitze des Eisbergs. Sie alleine können das auf keinen Fall objektiv bewerten. Sagen Sie Ihrem oder Ihrer Mentee, was Sie mit wem besprechen. Versprechen Sie nicht, es für sich zu behalten.

Fragen Sie in Ihrer Einrichtung nach, welche Vorgaben zu Nähe- und Distanzverhalten gelten, z.B. im Hinblick auf Geschenke, Treffpunkte, Kontaktregeln, auch in Social Media, etc.

„Als Lesementor:in treten Sie in Beziehung zu Ihrem Mentee und übernehmen eine wichtige Rolle.“

Partizipation

Kinder und Jugendliche sollten aktiv an der Gestaltung der Lesestunden beteiligt werden. So fühlen sie sich gehört und respektiert, erleben Selbstwirksamkeit und werden entscheidend in ihrem Selbstvertrauen gestärkt.

Die folgenden Grundregeln bieten Orientierung und helfen Ihnen, angemessen auf Ihr Mentee eingehen zu können:

- ⊕ Seien Sie gegenüber dem Mentee in Ihren Handlungen und Worten transparent: Erklären und begründen Sie Ihre Handlungen, treffen Sie Absprachen gemeinsam.
- ⊕ Fragen Sie nach den Bedürfnissen oder Wünschen und gehen Sie auf seine Interessen ein. Bringen Sie insbesondere in der Anfangszeit mehrere Bücher mit in die Lesestunde und wählen Sie gemeinsam die Lektüre aus. Fragen Sie nach, warum ihm ein Buch besser gefällt als ein anderes. Wenn es z.B. an der Textmenge liegt oder an der Schriftgröße, können Sie das in Zukunft berücksichtigen. Zeigen Sie Interesse an den Vorlieben Ihres Mentees und lassen Sie sich darauf ein, auch Bücher zu lesen, die Ihnen persönlich nicht gefallen! Im Laufe der Zeit werden Sie herausfinden, welche Art von Literatur Ihr Mentee fesselt.
- ⊕ Ebenso sollte der Ablauf der Lesestunde gemeinsam mit den Mentees gestaltet werden. Sie werden sehen, dass Ihr Lesekind viel motivierter ist, wenn es mitbestimmen darf. Beachten Sie dabei stets die Tagesform des Kindes und passen Sie das Programm flexibel an. Wenn Ihr Mentee einen müden Eindruck macht, lesen Sie vielleicht lieber etwas vor oder bringen Sie mit einem Spiel neuen Schwung in die Lesestunde.
- ⊕ Tauschen Sie auch mal die Rollen: Ihr Lesementee darf Mentor:in sein, Sie zum Lesen bewegen und Ihre Fehler korrigieren. Vielleicht gibt es sogar Themen, in denen Ihr Mentee Expert:in ist und Ihnen etwas beibringen kann?

Diversitätssensibilität und Respekt

Menschen sind auf vielerlei Arten verschieden und diese Diversität ist eine Bereicherung. Ihr muss aber sensibel und offen begegnet werden, vor allem, da in Partnerschaften Mentor:in und Mentee eine persönliche und vertrauensvolle Beziehung zueinander eingehen. Strukturelle und individuelle Diskriminierungsformen (wie Rassismus, Klassismus, Adulthoodismus, Sexismus u.v.m.) machen auch vor Lesementoring nicht Halt. Daher ist es wichtig, sich mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen, Privilegien, Normvorstellungen und Fremdzuschreibungen auseinanderzusetzen. Durch eine diversitätssensible Haltung kommen Sie in eine diversitätssensible Handlung.

Die folgenden Grundregeln bieten Orientierung und fördern gegenseitigen Respekt:

- ⊕ Machen Sie sich bewusst, dass alle Menschen unterschiedliche Lebenswege, Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnisse haben.
- ⊕ Prüfen Sie regelmäßig Ihre eigenen Annahmen: „Welche Erwartungen habe ich – und warum?“ und reflektieren Sie Privilegien und mögliche Machtasymmetrien: Erwachsene haben beispielsweise mehr Macht als Kinder (Adulthoodismus), oder Männern wird häufig mehr Kompetenz zugetraut als Frauen (Sexismus).
- ⊕ Vermeiden Sie Schubladen wie „Die sind immer...“ oder „Kinder mit Migrationshintergrund brauchen...“, hinterfragen Sie kulturelle, sprachliche oder soziale Zuschreibungen kritisch.
- ⊕ Benennen Sie diskriminierende Aussagen freundlich, aber klar („Das Wort kann verletzend sein; lass uns anders darüber sprechen.“).
- ⊕ Wahren Sie die Würde des Kindes: Korrigieren Sie niemals vor anderen, beschämend oder laut.
- ⊕ Korrigieren Sie Fehler nur unterstützend, niemals belächelnd.
- ⊕ Verwenden Sie eine wertschätzende, klare und für das Kind verständliche Sprache.
- ⊕ Zeigen Sie Interesse an Mehrsprachigkeit: „Welche Sprachen sprichst du noch? Magst du mir ein Wort beibringen?“
- ⊕ Lenken Sie den Blick auf die Ressourcen des Mentees, nicht auf seine Defizite.
- ⊕ Feiern Sie kleine Fortschritte und individuelle Lernerfolge.
- ⊕ Ermutigen Sie das Mentee, eigene Themen, Bücher oder Fragen einzubringen.
- ⊕ Wählen Sie Bücher, in denen Kinder sich wiederfinden können: verschiedene Familienformen, Hautfarben, Fähigkeiten, Lebensrealitäten, Geschlechterrollen.
- ⊕ Nutzen Sie Medien, die Stereotype abbauen statt verstärken.
- ⊕ Fragen Sie das Kind, was es interessiert, anstatt ihm vermeintlich „typische“ Interessensgebiete zuzuschreiben.

Fazit

Mentees sind aktive Gestalter:innen ihrer Leseerfahrung, ihre Wünsche müssen berücksichtigt werden und sowohl ihre physische als auch ihre psychische Integrität muss unbedingt gewahrt bleiben. Es gehört zu den Aufgaben von Mentor:innen, eine Umgebung zu schaffen, in der Mentees sich wohl, respektiert und vor allem sicher fühlen, damit sie die Welten entdecken können, die das Lesen zu öffnen vermag.

Stufen auf dem Weg zum Leseprofi

In diesem Kapitel erfahren Sie, wie der Prozess des Lesenlernens aufgebaut ist und welche Schritte Kinder gehen müssen, um zu kompetenten Leseprofis zu werden. Zu jeder einzelnen Stufe des Leselernprozesses werden einfache Übungen vorgestellt, die Sie einsetzen können, um Ihr Lesekind optimal zu unterstützen.

„Es dauert mehrere Jahre und erfordert viel Anstrengung, bis ein Kind sicher und in angemessenem Tempo lesen kann.“

Der lange Weg zum Lesen

Wenn Sie Mentees beim Lesenlernen unterstützen, können Sie auf Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen treffen:⁴

„**Victorias** Deutschkenntnisse waren sehr schlecht. Ihr Wortschatz war klein. Dadurch wirkten ihre Sätze zerhackt, denn sie ließ unbekannte Wörter einfach aus, beendete Sätze nicht und verfiel teilweise sogar in ein rein pantomimisches Schauspiel, welches sie mit der Aussage „Und dann ich hab so getun“ begleitete. Grammatikalische Kenntnisse waren kaum vorhanden.

Mit Hilfe der Lehrerin habe ich mir einen Überblick verschafft, was Victoria theoretisch bereits an schulischen Inhalten können müsste. Die anderen Kinder ihrer Klasse ordneten den kleinen Buchstaben die großen zu, verbanden kurze Worte mit Bildern, vervollständigten kurze Worte mit fehlenden Buchstaben und schrieben Wörter nach. Victoria konnte diese Aufgaben gar nicht bearbeiten und setzte scheinbar wahllos Fantasiebuchstaben ein.

Zudem konnte sich Victoria kaum konzentrieren. Spätestens nach fünf Minuten stand sie auf, hüpfte herum oder kletterte auf die Tische. Deutschlernen und Konzentration mussten also an erster Stelle stehen.“

Lesepatin, Klasse 1

„Die Lesefähigkeiten von **Murat** waren für einen Jungen seines Alters sehr schwach. Feststellen konnte ich das schon beim ersten Treffen, als ich zusammen mit ihm den Steckbrief ausgefüllt habe. Allein das Wort „Name“ hat beim Lesen schon Schwierigkeiten bereitet. Insgesamt las er langsam und stockend, häufig verwechselte er „b“ und „p“, „sch“ und „ch“ schien er nicht richtig zu kennen. Lange Wörter wie „Fußballmannschaft“ versuchte er grundsätzlich zu vermeiden, indem er herumblödelte oder mich durch ein Gespräch abzulenken versuchte.“

Lesepate, Klasse 2

„**Hassan** hat ganz verschiedene Probleme beim Lesen: Einfache Sätze kann er zwar langsam erlesen, bei längeren Sätzen fehlt ihm aber schnell das Verständnis für den Zusammenhang: Je länger ein Satz ist, desto schwieriger wird es, den Inhalt des Satzes sinngemäß wiederzugeben. Beim Vorlesen fällt auf, dass Hassan nicht über mehrere Zeilen hinweg Sätze zusammenhängend lesen kann. Er hat außerdem Probleme, die Interpunktion zu beachten und getrennte Wörter zu lesen.“

Lesepate, Klasse 3

„Anfangs fragte ich mich, wozu **Lisa** mich überhaupt braucht. Sie las recht schnell und flüssig und es machte den Anschein, dass sie auch wirklich verstand, was sie gelesen hat. Erst nach längerem Lesen fiel auf, dass Lisa oft Wörter sagte, die mehr oder weniger dem tatsächlich geschriebenen Wort ähnlich sahen und vom Kontext ungefähr passten. Um der Sache auf den Grund zu gehen, versuchte ich es mit etwas weniger vorhersehbaren Texten. Und tatsächlich: Sie war zwar oft in der Lage, die Handlung anhand von ein paar Worten zu errahnen, aber Verständnis war das nicht.“

Lesepatin, Klasse 3

„Lesen ist ein aktiver Konstruktionsprozess, keine passive Informationsentnahme.“

Die hier vorgestellten Kinder stehen vor individuell sehr unterschiedlichen Schwierigkeiten. Lisa ist eine auf den ersten Blick kompetente Leserin, die aber kaum versteht, was sie liest. Victoria spricht so wenig Deutsch, dass sie keine Chance hat, überhaupt in den Lernprozess einsteigen zu können. Murat hat noch Schwierigkeiten mit einzelnen Buchstaben. Hassan kann zwar schon sicher lesen, scheitert aber noch an längeren Sätzen und Zeilensprüngen.

Anhand dieser Schwierigkeiten kann man errahnen, wie komplex der Prozess des Lesenlernens ist. Es dauert mehrere Jahre und erfordert viel Anstrengung, bis ein Kind auch komplexe Texte sicher und in angemessenem Tempo lesen kann. Dafür müssen die Kinder bislang unbekanntes Zeichen – den Buchstaben – Laute zuordnen, diese zu Wörtern zusammenfügen, sie dann zu Sätzen verbinden und die Bedeutung des Gelesenen erfassen. Kompetente Leserinnen und Leser können einen Text nicht nur laut vortragen, sondern sie verstehen ihn und können ihn für sich nutzen, also z.B. ein Rezept nachkochen, Informationen aus einem Sachtext für ein Referat entnehmen oder mit Ihnen darüber diskutieren, ob die Hauptfigur einer Geschichte in einer bestimmten Situation richtig oder falsch gehandelt hat.

Um diese komplexe Versteherleistung erbringen zu können, müssen Lesende sowohl die im Text selbst enthaltenen Informationen als auch externes Wissen nutzen. Sie

müssen wissen, was die Wörter im Text bedeuten, sie müssen bestimmte Textsignale erkennen – z.B. dass ein Text, der mit „Es war einmal“ beginnt, ein Märchen ist – und sie brauchen ein bestimmtes Weltwissen, das über reine Vokabelkenntnis hinausgeht (der Michel ist eine Kirche in Hamburg und ein Pharao ist ein altägyptischer König). Aus diesen im Text enthaltenen Informationen konstruieren Lesende unter Zuhilfenahme ihres Vorwissens Sinn: Lesen ist ein aktiver Konstruktionsprozess, keine passive Informationsentnahme.

Lisa, Victoria, Murat und Hassan beherrschen diesen komplexen Vorgang noch nicht. Sie alle sind noch keine kompetenten Lesenden, denen es gelingt, geschriebene Texte

- ⊕ zu verstehen
- ⊕ zu nutzen und
- ⊕ über sie zu reflektieren
- um
- ⊕ eigene Ziele zu erreichen
- ⊕ das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und somit
- ⊕ aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.⁵



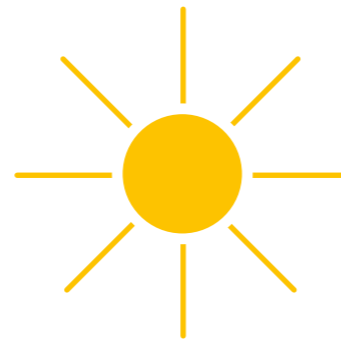
Es dauert mehrere Jahre, bis ein Kind selbstständig lesen kann. Erst mit ca. 9 Jahren, also am Ende der dritten oder gar in der vierten Klasse, sind Kinder normalerweise in der Lage, komplexe und abwechslungsreiche Texte selbstständig zu lesen. So lange bleiben die kurzen, schlichten Texte in den Schulbüchern weit hinter den inhaltlichen Erwartungen an spannende Geschichten oder interessante Sachtexte zurück.⁶ Lesen erfordert also großes Durchhaltevermögen!

Dieser lange Weg zum selbstständigen Lesen beginnt bereits vor der Einschulung und lässt sich am besten in einem einfachen Stufenmodell erklären. Dabei sind die Stufen des Leselernprozesses nicht mit Schulklassen zu verwechseln: Es gibt Kinder, die zu Beginn der zweiten Klasse flüssig lesen können, und Kinder, die in Klasse 4 noch keine einfachen Texte entschlüsseln können. Jedes Kind erklimmt die Stufen in seinem Tempo:⁷

Unsere Beispielkinder lassen sich leicht den einzelnen Stufen zuordnen:

Victoria steht als Leseanfängerin noch ganz am Anfang ihrer Lesekarriere, Murat hat bereits die erste Stufe erklommen, Hassan übt gerade auf Stufe 3, Satzzusammenhänge und kleine Texte zu erfassen, und Lisa hat auf Stufe 4 den Sprung zur geübten Leserin fast geschafft. Jedes der Kinder benötigt eine individuelle Förderung, um die nächste Stufe zu erreichen.

Damit Sie Ihr Lesekind optimal unterstützen können, möchten wir Ihnen im Folgenden den Prozess des Lesenlernens mit seinen typischen Stufen vorstellen. Auf dieser Grundlage können Sie Ihr Lesekind dann leicht einschätzen und passgenaue Lesestunden planen.



„Jedes Kind erklimmt die Stufen in seinem Tempo.“

Stufe 1: Baldige Leserinnen und Leser

Als Lesepatin oder Lesepate werden Sie nur selten Kinder im Vorschulalter betreuen. Trotzdem hilft es gerade bei der Arbeit mit Leseanfängerinnen und -anfängern sehr, wenn man sich bewusst macht, wie viel ein Kind bereits wissen und können muss, um überhaupt mit dem Lesenlernen beginnen zu können.

Vertraut werden mit Büchern

Der beste Weg zum Lesenlernen ist das Vorlesen! Zahlreiche Studien belegen, dass Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wurde, schneller lesen lernen als Kinder, bei denen dies nicht erfolgt ist.⁸ Vorlesen ist damit die beste Investition in eine erfolgreiche Lesekarriere. Nicht umsonst versucht die Bundesregierung mit dem Programm „Lese-start“, bereits die Eltern von Einjährigen für das Vorlesen zu begeistern, und stellt dafür allen Familien über die Kinderarztpraxen Bücher in der jeweiligen Familiensprache zur Verfügung.⁹

Warum ist das so? Regelmäßiges Vorlesen macht das Lesen zu einem geliebten Alltagsritual. Es schafft Begeisterung für Geschichten und gemeinsames Erzählen. Zudem tauchen die Kinder in die Geschichte ein, setzen sich mit der in der Geschichte dargestellten Welt auseinander und verbessern damit ihr Allgemeinwissen. Des Weiteren führt regelmäßiges Vorlesen Kinder an schriftsprachliche Strukturen heran und erweitert den Wortschatz.

Viele Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, entwickeln früh Interesse an Schrift, sie wollen ihren Namen schreiben und sind stolz, wenn sie erste Buchstaben gelernt haben. Und schließlich fördert das Vorlesen eine Basiskompetenz, die in der Schule unverzichtbar ist und inzwischen als eigenständige Kompetenz im Deutschunterricht vermittelt wird: das Zuhören. Zuhören bezeichnet die Fähigkeit, einen mündlich vorgelesenen Text aufmerksam zu verfolgen und gezielt Informationen daraus zu entnehmen.¹⁰ Wer also gelernt hat, gut zuzuhören,



kann mündliche Texte unterschiedlichster Art nutzen, sich über längere Zeit auf Sprache konzentrieren und diese Fähigkeiten später leichter auf geschriebene Sprache übertragen.

Sprachkenntnisse erweitern

In einer deutschen Schule lernt ein Kind das Lesen auf Deutsch – es sei denn, es hat das große Glück, eine bilinguale Schule zu besuchen, in der auch die Familiensprache oder eine Zweitsprache unterrichtet wird. Je besser das Kind die Unterrichtssprache beherrscht, desto leichter wird es ihm fallen, Texte auf Deutsch zu lesen. Es erleichtert das Lesenlernen sehr, wenn das Kind über einen möglichst großen Wortschatz verfügt und auch komplexere grammatikalische Strukturen versteht.



Darüber hinaus benötigt das Kind ein Bewusstsein für die Struktur der Sprache: Es muss z.B. erkennen, dass <Mama>, <Marina> und <Marten> mit [m] beginnen, es muss bestimmen können, ob das [s] in <Maus> am Anfang oder am Ende des Wortes steht, oder es muss die Silben eines Wortes klatschen und damit ein Wort segmentieren, also in kleinere Elemente zerlegen können, um lesen zu lernen. Reime, Lieder und Wortspiele helfen den Kindern dabei, diese sog. phonologische Bewusstheit zu entwickeln.¹¹ In vielen Kindergärten werden systematische Programme angeboten, um dieses besondere Wissen zu vermitteln.

Konzentrationsfähigkeit und Feinmotorik entwickeln

Lesenlernen ist schwierig – ohne Konzentration geht es nicht. Die Konzentrationsspanne von Grundschulkindern ist allerdings noch sehr begrenzt. Üblicherweise kann sich ein Kind

- mit 5 bis 7 Jahren: bis 15 Min.
- mit 7 bis 10 Jahren: bis 20 Min.
- mit 10 bis 12 Jahren: bis 25 Min.
- mit 12 bis 16 Jahren: bis 30 Min.

konzentrieren.¹² Je besser sich ein Kind konzentrieren kann, desto einfacher wird der Schriftspracherwerb. Gleiches gilt für die

Feinmotorik: Lesen und Schreiben werden in der Regel zusammen gelernt, und um Schreiben zu lernen, ist eine gute Feinmotorik unverzichtbar: Malen, Basteln oder Labyrinth nachzeichnen helfen einem Kind, die notwendige Feinmotorik zu entwickeln bzw. zu verfeinern und steigern darüber hinaus auch die Konzentrationsfähigkeit.

Sollte Ihr Mentee die notwendigen Voraussetzungen nicht mitbringen, verwenden Sie gerne einen großen Teil der Lesestunde darauf, es in diesen Bereichen zu fördern. Entsprechende Tipps und Hinweise finden Sie hier: Vorlesen: S. 81 ff., Sprachkenntnisse verbessern: S. 55 ff., Konzentrationsübungen: S. 68 ff.

„Die Konzentrationsspanne von Grundschulkindern ist noch sehr begrenzt.“

Stufe 2: Leseanfängerinnen und Leseanfänger

Erst wenn ein Kind über ausreichende Sprachkenntnisse verfügt und in der Lage ist, Laute und Silben zu unterscheiden, kann die eigentliche „Lesekarriere“ beginnen.¹³

Laut-Buchstaben-Zuordnung

Bevor sie das Lesen lernen, nehmen Kinder Wörter als Ganzes wahr. Ein Wort wird ohne Einsicht in die Lautstruktur der Sprache an bestimmten visuellen Merkmalen erkannt. Kinder „lesen“ z.B. ihren Namen oder häufig auftretende Wortbilder wie „LIDL“ oder „APOTHEKE“, erfassen aber noch nicht, dass Wörter aus Buchstaben zusammengesetzt sind und dass ein oder mehrere Buchstaben einen bestimmten Laut repräsentieren. Sie behandeln ein Wort wie ein Bild.

Mit dem Erlernen der Laut-Buchstaben-Zuordnung (Wissenschaftler sprechen von Phonem-Graphem-Korrespondenz) beginnt dann das eigentliche Lesen. Dieser Schritt ist im Deutschen allerdings recht kompliziert.

So kann z.B. ein langes [i:] im Deutschen als <i> (Igel), <ie> (sie), <ih> (ihr) oder <ieh> (Vieh) geschrieben werden, <i> als Buchstabe steht aber auch für ein kurzes [i] (Internet) oder gar in Fremdwörtern für [ei] (i-Phone). Wenn man im Wort <Schiff> das <i> ausspricht wie das [i:] in <Igel>, dann liegt man leider komplett [schief].¹⁴ <st> wird an einigen Stellen als [scht] gelesen (Stall), an anderen als [s] und [t] (Esstisch). Und für den wichtigsten Vokallaut im Deutschen, den sog. Schwa-Laut, ein stark reduziert gesprochenes [ə], gibt es überhaupt keinen passenden Buchstaben, obwohl er fast in jedem zweiten Wort vorkommt.¹⁵ Man liest eben nicht [keineen passendeenen Buchstabeenen], sondern kein[ə]n passend[ə]n Buchstab[ə]n.

Besonders schön hat Heinz Erhardt das Problem der Laut-Buchstaben-Zuordnung auf den Punkt gebracht – natürlich noch in alter Rechtschreibung.

Die Rechtschreibung¹⁶

Delfine schwimmen schnell und leis (man schreibt sie mit „ph“ – ich weiß doch schreibt man ja auch Tele „f“ on, und das bereits seit langem schon) – sie schwimmen (wie gesagt, mit „f“) – sie schwimmen – vorn ihr alter Scheff (wir schreiben schließlich auch „Schofför“) – sie schwimmen also durch das Meer.

Was heißt durchs „Meer“? – Sogar durch „Meere“! Und manche altgediente Mähre, wie überhaupt so manches Ferd (mit „V“ wär es total verkehrt) glaubt, es sei schnell wie ein Delphien! (Das zweite „e“ ist schlecht für ihn.)

Orthogravieh – das sieht man hier – ist nicht ganz leicht für Mensch und Tier.

Heinz Erhardt

Aufgrund dieser komplizierten Laut-Buchstaben-Bezüge kann es durchaus vorkommen, dass einige Kinder in der dritten Klasse noch nicht alle Laut-Buchstaben-Kombinationen sicher erlesen können. Zu welchen Schwierigkeiten diese komplexe Zuordnung beim Erlernen der Rechtschreibung führt, braucht hier wohl nicht gesondert betont zu werden.

Damit die Kinder sich besser einprägen können, welches Zeichen zu welchem Laut gehört, arbeiten die Schulen mit sog.

Anlauttabellen.¹⁷ In diesen Tabellen werden Bilder bekannter Gegenstände zu einzelnen Lauten präsentiert, so dass die Kinder „Eselbrücken“ haben („Tiger“ steht für [t]).

Fragen Sie am besten die Lehrkraft Ihres Lesekindes, welche Anlauttabelle im Unterricht verwendet wird, und nutzen Sie dieses Modell auch in Ihren Lesestunden.

Gratis-Download aus: ABC der Tiere 1 – Die Silbenfibel Bestell-Nr. 1405-90 / © Mildenberger Verlag

ABC der Tiere – Schreibtabelle											
A a Ameise	E e Elefant	I i Igel	O o Orang-Utan	U u Uhu	Ä ä Känguru	Ö ö Kröte	Ü ü Kühe	Au au Auerhahn	Ei ei Eichhörnchen	Eu eu Eule	
M m Maus	L l Löwe	T t Tiger	R r Reh	S s Seepferdchen	W w Wal	D d Delfin	N n Nashorn				
K k Kakadu	B b Bär	F f Fisch	G g Gans	P p Papagei	H h Hase	Z z Zebra	J j Jaguar				
Sch sch Schildkröte	Pf pf Pfau	ch fauchen	Milch	St st Storch	Sp sp Specht	ng Schlange	nk Anker				
V v Vogel	Vase	Qu qu Qualle	Yak	Pyramide	Pony	C Clown	X Boxer				

Übungen zur Laut-Buchstaben-Zuordnung

Wichtig bei allen Übungen zum Kennenlernen der Laut-Buchstaben-Beziehung ist, dass Sie beim Buchstabieren nicht den Namen des Buchstabens nennen (be, ce, eff, ge), sondern seinen Lautwert [b, c, f, g], also den Laut, mit dem er beim Sprechen erklingt. Sie lesen schließlich [ti:g ə] und nicht [te i: ge er]! Dies ist auch der Grund, warum das Alphabet für Kinder, die gerade erst mit dem Lesenlernen beginnen, noch keine Rolle spielt: Wie die Buchstaben heißen und in welcher Reihenfolge sie präsentiert werden, ist für sie nicht relevant.

Mit Leseanfängerinnen und Leseanfängern üben

Kinder in Klasse 1 unterstützen Sie am besten dadurch, dass Sie die Buchstaben vertiefend üben, die gerade im Unterricht behandelt werden. Dafür gibt es eine Vielzahl unterhaltsamer Übungen, die sich mit einfachen Mitteln umsetzen lassen.

Wenn die Kinder schon mit Texten unterschiedlicher Schriftsätze oder mit Groß- und Kleinbuchstaben arbeiten, sollte dieser Aspekt ebenfalls berücksichtigt werden, indem man z.B. zusammengehörende Buchstaben in einer Farbe anmalen oder Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen lässt.



Buchstaben üben

- Malen Sie gemeinsam Buchstaben groß auf Papier und schneiden Sie sie aus.
- Backen, kneten oder stempeln Sie die Buchstaben, legen Sie sie aus Knöpfen oder Perlen und kleben Sie sie auf.
- Schreiben Sie sich Buchstaben gegenseitig auf den Rücken und raten Sie sie – natürlich nur, wenn Ihnen oder dem Kind diese Berührung nicht unangenehm ist.
- Erstellen Sie einen „Buchstabensalat“ aus Zeitungsausschnitten oder kleben sie Buchstabencollagen.
- Machen Sie Fotos von Dingen oder erstellen Sie Sammlungen von Dingen, die mit demselben Buchstaben beginnen.
- Lassen Sie das Kind Buchstaben aus einem „Krabbelsack“ ziehen (oder in einem „Krabbelsack“ ertasten) und lassen Sie es dann Gegenstände oder Bilder mit dem entsprechenden Anfangsbuchstaben im Raum suchen.¹⁸
- Auch Spiele wie „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das beginnt mit [m]“ oder „Koffer packen“ mit Dingen, die denselben Anfangsbuchstaben haben, kann man zum Buchstabenlernen und zur Laut-Buchstaben-Zuordnung verwenden.





Mit fortgeschrittenen Leserinnen und Lesern üben

Auch ältere Kinder in der dritten oder vierten Klasse zeigen oftmals noch Unsicherheiten bei bestimmten Laut-Buchstaben-Kombinationen. Meist handelt es sich um Laute, die durch mehrere Buchstaben dargestellt werden, z.B. <ie> - <ei>, <sp> - <st>, <ch> - <sch> usw. Hier bietet sich zum Üben das sog. Reihenlesen an:

Reihenlesen

- ① Einem Buchstaben bzw. einer Buchstabenkombination, die das Kind nicht sicher erkennt, wird eine bestimmte Farbe zugewiesen. Die entsprechend markierten Wörter werden einzeln geübt.
- ② Erst wenn die Wörter wirklich sicher beherrscht werden und der Buchstabe bzw. die Buchstabenkombination sicher erkannt wird, können weitere Buchstaben oder Buchstabenkombinationen eingeführt werden. Auch sie werden zunächst farblich im Wort gekennzeichnet und einzeln geübt.
- ③ Wenn auch der zweite als schwierig empfundene Buchstabe oder die Buchstabenkombination sicher beherrscht wird und beim ersten Buchstaben keine Fehler mehr auftreten, können die Reihen gemischt werden, zunächst mit farblich markierten Buchstaben, danach ohne besondere Hervorhebung der zu übenden Buchstaben(kombinationen).

- | | | |
|-----------|-----------|-----------|
| ▪ Spiel | ▪ Stall | ▪ Stall |
| ▪ spielen | ▪ Stahl | ▪ Spiel |
| ▪ Spiegel | ▪ Stiel | ▪ Stiel |
| ▪ Spargel | ▪ Stapel | ▪ Spargel |
| ▪ Spange | ▪ stapeln | ▪ Spange |
| ▪ Sporen | ▪ Stein | ▪ Stein |
| ▪ Sport | ▪ stoßen | ▪ stoßen |

Kinder, die große Schwierigkeiten haben, kann man in den folgenden Stunden auffordern, vor dem Lesen eines Textes zunächst die schwierigen Buchstaben oder Buchstabenkombinationen herauszusuchen und farblich zu markieren. Häufig sollte dieser Schritt aber nicht mehr nötig sein, da die Kinder die Buchstabenkombination nach dem Reihenlesen sicher beherrschen.

Möchte man die „Problembuchstaben“ lieber spielerisch üben, dann kann man sich auch an **Zungenbrecher** heranwagen:

Den Zungenbrecher „Schneiders Schere schneidet scharf. Scharf schneidet Schneiders Schere.“ konnte Maab nicht, fand ihn aber ziemlich lustig, weil auch ich ihn nicht einwandfrei aufsagen konnte. Sie versuchte sich daran und stolperte immer wieder über ihre eigene Zunge. Um es ihr etwas einfacher zu machen, sagte ich ihr, dass sie den Zungenbrecher aufschreiben soll. Nach einigen Versuchen schrieb sie alles richtig und las den Satz dann immer und immer wieder.

Bevor es ihr zu langweilig wurde, habe ich ihr einen neuen aufgesagt: „Sture Stuten stehen still im Stall. Still im Stall stehen sture Stuten.“ Auch diesen Zungenbrecher schrieb Maab auf und las ihn mehrfach begeistert vor, ebenso wie den dritten: „Spaßige Spanier spielen spät spannende Spiele. Spannende Spiele spielen spät spaßige Spanier.“

Wir haben dann einen kleinen Wettbewerb daraus gemacht, wer von uns einen Zungenbrecher fehlerfrei und schneller als die andere aufsagen kann. So merkte Maab gar nicht, dass ich mit ihr die verhassten Sch-, Sp- und St-Wörter übte.

Lesepatin, Klasse 3

„Zusammenschleifen“ von Lauten zu Silben und Wörtern

Die größte Herausforderung beim Lesenlernen besteht nicht darin, die Buchstaben zu lernen und sie mit den passenden Lauten zu verbinden, sondern die Laute zunächst zu Silben und dann zu Wörtern zusammenzuziehen, also sie zu „synthetisieren“. Denn dieses „Zusammenschleifen“ bedeutet nicht nur das reine Aneinanderreihen von Lauten zu Silben und dann zu Wörtern, sondern beim Lesen entsteht dabei eine neue lautliche Einheit, da ein Buchstabe je nach Kontext unterschiedlich ausgesprochen wird. Das [e] bei <Ella> klingt z.B. anders als das bei <Efeu>, das [a] in <Rad> klingt anders als das in <Affe>. Außerdem gibt es Wörter, die nur aus dem Kontext heraus richtig gelesen werden können, z.B. <die Hochzeit meines Sohnes> oder <die Hochzeit der Romantik>.¹⁹

Da dieses Zusammenschleifen von Wörtern für die Kinder anfangs sehr schwierig ist, müssen oftmals auch Wörter, die vorher schon als Bild gespeichert waren, wieder neu und synthetisierend erlesen werden. Dies gilt sogar für den eigenen Namen: aus <Malte> wird dann wieder [m - a - l - t - e]. Außerdem werden die einzelnen Laute zunächst sehr gedehnt gesprochen, aus

<Mutter> wird [m: - u: - t: - t: -e: - r:]. Der Wortklang weicht also zunächst stark vom Normalklang ab, was das Verständnis deutlich erschwert. Die Kinder müssen erst den „Sprung zum Wort“ vornehmen, d.h. die Bedeutung eines Wortes wird entschlüsselt, indem im Langzeitgedächtnis eine Entsprechung für das lautierete Wort gesucht und erkannt wird.²⁰

Man kann sich leicht vorstellen, dass es kaum möglich ist, zu Beginn des Leselernprozesses ein Wort zu erlesen, das man nicht kennt. Insofern achten Sie bitte darauf, nur mit Wörtern zu üben, die dem Kind bekannt sind – es sei denn, Sie wollen bewusst „Quatsch-Wörter“ oder „Geheimschrift“ lesen.

„Die größte Herausforderung beim Lesenlernen besteht darin, die Laute zunächst zu Silben und dann zu Wörtern zusammenzuziehen.“

Übungen zum Lernen des „Zusammenschleifens“

Da das Zusammenschleifen von einzelnen Lauten zu Silben und Wörtern für viele Leseanfängerinnen und Leseanfänger schwierig ist, übt man sinnvollerweise zunächst mit einzelnen Silben. Dabei sind die Kombinationen Konsonant – Vokal, Vokal – Konsonant und Konsonant – Vokal – Konsonant zu unterscheiden. Am einfachsten ist es, wenn

man die zu übenden Silben einfach aufs Papier oder auf die Tafel schreibt. Interessanter für das Kind wird es, wenn die Buchstaben auf Kärtchen gedruckt und passend gelegt werden.

Selbstverständlich kann man das Üben aber auch spielerisch gestalten:

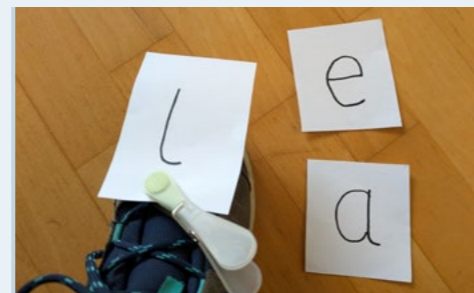
Buchstaben auf Fingernägeln²¹

Auf die rechte Hand des Kindes klebt man mit bunten Markierungen die Vokale auf die fünf Finger, auf den Zeigefinger der linken Hand einen Konsonanten, z.B. <m>. Das Kind kann nun durch Zusammenfügen der Finger eine Silbe bilden, lesen und ein passendes Wort dazu nennen, z.B.: M und a: Ma – Maler, Mama. Das Spiel kann mit verschiedenen Konsonanten, später auch mit Umlauten variiert werden.



Silbenlesen²²

Vokalkärtchen werden in einer Reihe auf dem Boden ausgelegt. Mit einer Wäscheklammer wird ein Konsonant am Schuh des Kindes befestigt. Nun geht es links an den Vokalen vorbei und liest die sich ergebenden Silben, z. B. la, le, li, lo, lu. Anschließend wird ein Wort genannt, das mit der gelesenen Silbe beginnt.



Silbenwürfel²³

Man benötigt zwei Würfel. Auf dem ersten Würfel stehen Vokale oder Diphthonge, auf dem zweiten Würfel Konsonanten. Das Kind würfelt mit beiden Würfeln und bildet aus den beiden Buchstaben eine Silbe. Danach wird ein Wort gesucht, das mit dieser Silbe bzw. diesem Buchstaben beginnt.



Beherrscht das Kind das Synthetisieren von Lauten zu Silben, kann es zunächst einsilbige und dann mehrsilbige Wörter erlesen. Viele Kinder empfinden es dabei als hilfreich, wenn die Silben zweifarbig markiert werden,

weil die Silbengrenzen so besser sichtbar sind. Zahlreiche Schulbücher und Übungsmaterialien arbeiten mit dieser sog. „Silbenmethode“.

Möchte man das Üben unterhaltsamer gestalten, so bieten sich verschiedene Möglichkeiten an:

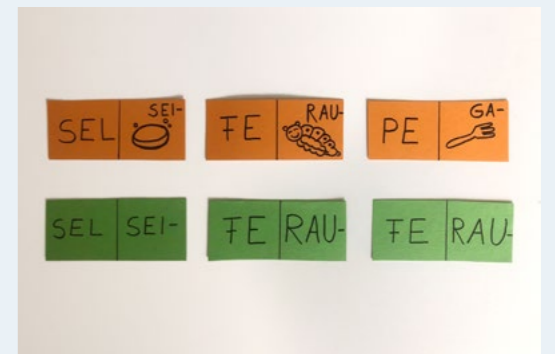
Silbendominos²⁴

Benötigt werden Dominokarten, bestehend aus der ersten und der zweiten Silbe eines Wortes, die in zwei Anforderungsstufen angeboten werden.

Anforderungsstufe 1: Neben der ersten Silbe des Wortes ist der gesuchte Gegenstand abgebildet.

Anforderungsstufe 2: Die Silben werden ohne Bild gedruckt.

Die Karten werden verteilt. Nacheinander versuchen Sie und Ihr Lesekind, die jeweils passenden Karten anzulegen. Gewonnen hat, wer zuerst alle Karten abgelegt hat.



„Auf- und Abbauen“ von Wörtern²⁵

Sehr wirkungsvoll ist auch das Auf- und Abbauen von Worten mithilfe von Buchstabenkärtchen. Mit jedem Buchstaben, der weggenommen oder hinzugefügt wird, ändern sich Wortgestalt, Wortklang und Wortbedeutung. Denselben Effekt erreicht man, wenn man ein Wort nach und nach mit einem Lineal bzw. einem Papierstreifen aufdeckt oder „verschwinden“ lässt.

H	HUND
HU	HUN
HUN	HU
HUND	H

LEGO Steine²⁶

Sehr gut eignen sich auch LEGO Steine oder andere Steckbausteine. Man kann sie mit wasserfesten Stiften beschriften und die Kinder aus den Buchstaben Wörter zusammenstecken lassen.

Dabei empfiehlt es sich, Buchstabenkombinationen wie <ei>, <ie>, <sch> etc. auf einen Stein zu schreiben, damit die Kinder sie gleich als eine Einheit wahrnehmen.



Beweislesen²⁷

Gut kontrollieren lässt sich die korrekte Synthese von Wörtern mit dem sog. Beweislesen. Das Kind liest einzelne Wörter ganz langsam vor und zeigt dabei mit einem „Beweisstab“ (Holzstäbchen, Bleistift o.ä.) genau auf den Buchstaben, der den gerade gesprochenen Laut repräsentiert. So lässt sich gut nachvollziehen, ob das Kind der Buchstabenfolge exakt folgt und die einzelnen Laute korrekt zusammenschleift.



Stufe 3: Fortgeschrittene Leserinnen und Leser

Wenn Ihr Lesekind bereits Laute mit Buchstaben verbinden sowie einzelne Silben und Wörter erlesen kann, wird es Zeit, sich an kurze Sätze zu wagen. Um diesen Schritt erfolgreich meistern zu können, benötigt das Kind eine gewisse Lesegeschwindigkeit.

Segmentieren

Lange Zeit glaubte man, dass man das buchstabenweise Synthetisieren nur durch ausreichendes Üben beschleunigen muss, um die notwendige Lesegeschwindigkeit zu erreichen. Heute weiß man, dass dies nicht genügt. Denn das menschliche Kurzzeitgedächtnis ist lediglich in der Lage, ca. sieben Einheiten (+/- zwei) gleichzeitig zu speichern, egal, ob es sich dabei um einen Buchstaben, eine Silbe oder ein ganzes Wort handelt. Ziel muss es folglich sein, mit einem Blick größere Einheiten zu erfassen. Dies ist nur möglich, wenn ein Wort in sinnvolle Einheiten segmentiert, also unterteilt wird. Die Art der Segmentierung eines Wortes ist dabei vom Zusammenhang abhängig. Sinnvolle Wortsegmente sind z.B.:

- ③ Silben eines Wortes (Re – gen – schirm)
- ③ Einzelwörter bei zusammengesetzten Substantiven (Haus – bau)
- ③ häufig vorkommende Silben (<gen>, <fen>)
- ③ Stamm- und Wortbildungsmorpheme (<ver>, <bau>, <ung>)²⁸

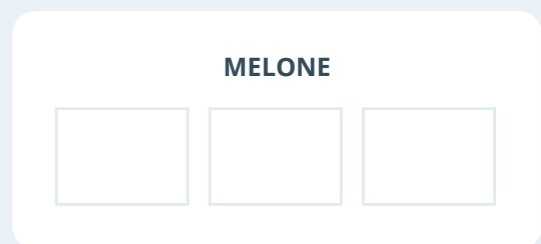
Wie beim Zusammenschleifen von Silben zu Wörtern haben sich auch beim Segmentieren Silbenkennzeichnungen als hilfreich erweisen. In der einfachsten Form malen die Kinder Silbenbögen unter die Wörter, um sich die Silbentrennung bewusst zu machen. Es gibt aber auch zahlreiche Schulbücher und Übungsmaterialien mit Silbentrennung. Hier sind alle Silben durchgehend zweifarbig markiert. Selbstverständlich lassen sich Silben auch klatschen, klopfen und hüpfen. Ebenso wie Silben kann man auch Signalgruppen, Vorsilben, Wortstämme etc. grafisch hervorheben, um Wortsegmente sichtbar zu machen.



Übungen zum Segmentieren

Silben verteilen²⁹

Einfach und wirkungsvoll ist es, mehrsilbige Wörter in Silben zu zerteilen und aus Silben zusammensetzen. Dazu bereitet man Wortkarten mit bekannten Wörtern vor, die leicht in ihre Silben zerlegt werden können. Zudem werden kleine Zettel ausgeschnitten, auf die die einzelnen Silben geschrieben werden. Eine Wortkarte wird gezogen, das entsprechende Wort wird aus den Silben „nachgebaut“.



Alternativ kann das Kind auch die Aufgabe erhalten, das Wort selbstständig in Silben zu zerlegen, etwa indem Silbenzettel vorgegeben werden (einfache Version) oder indem das Kind die Anzahl der Silben selbst bestimmen und eine entsprechende Anzahl von Zettel wählen muss (schwierige Version).

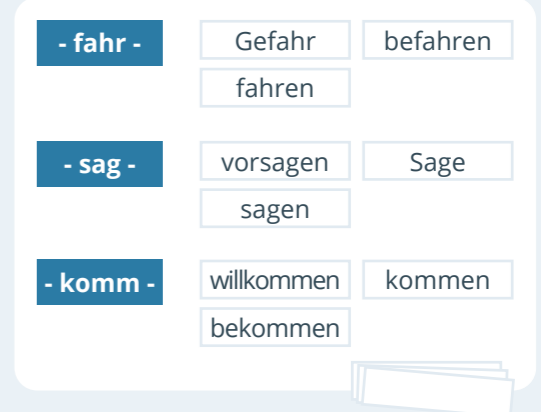
Silbenchaos³⁰

Bekannte Wörter werden mit vertauschten Silben notiert. Das Lesekind trennt zunächst die Silben und überlegt dann, um welches Wort es sich handeln könnte. Anschließend wird das Wort korrekt aufgeschrieben, vorgelesen und noch einmal kontrolliert. Möchte man die Anforderung erhöhen, so kann man zusätzlich noch eine falsche Silbe ins Wort schmuggeln.



Morpheme erkennen³¹

Sprache ist aus einzelnen kleinen bedeutungstragenden Einheiten – den sog. Morphemen – aufgebaut, z.B. „lauf“ in „laufen“, „Läufe“, „Laufmasche“ usw. Sehr wirkungsvoll wird das Üben, wenn man sich auf verbreitete Morpheme konzentriert und diese in unterschiedlichen Zusammenhängen übt. Benötigt werden dazu große Karten mit häufig vorkommenden Morphemen und kleine Karten mit Wörtern, in denen diese Morpheme vorkommen.



Die großen Karten mit den Morphemen werden untereinandergelegt. Die kleinen Wortkarten werden nacheinander aufgenommen und den passenden Morphemkarten zugeordnet.

Die letztgenannte Spielidee lässt sich selbstverständlich auch auf Vorsilben, Wortendungen, Wörter mit Fugen-s usw. übertragen. Auch funktioniert das Spiel mit beschrifteten

LEGO Steinen oder Steckbausteinen. Hier werden Vorsilben, Wortstamm und Endsilben aus den Steinen zusammengesteckt und können nun variiert werden.³²

Pyramiden lesen³³

Benötigt wird ein Arbeitsbogen, auf dem Zeilen mit immer länger werdenden Wörtern als Pyramide zentriert angeordnet sind. Dazu braucht man eine Abdeckpappe, in die oben ein Sichtschlitz eingeschnitten ist, evtl. auch eine Stoppuhr. Der Arbeitsbogen wird mit der Pappe bedeckt. Das Kind zieht die Abdeckpappe ein Stück nach unten, sodass die oberste Zeile nur für einen Moment zu sehen ist, und versucht, die Zeile auf einen Blick zu erfassen und zu lesen. So wird Zeile für Zeile vorgegangen, bis alles gelesen ist. Mit der Stoppuhr kann die Zeit gemessen werden. Bei Wiederholung kann das lesende Kind so feststellen, wie sich seine Lesegeschwindigkeit entwickelt hat.



Sichtwortschatz aufbauen

Neben dem Erkennen von Wortsegmenten wird auf dieser Stufe auch damit begonnen, einen Sichtwortschatz aufzubauen. Als Sichtwortschatz gelten alle Wörter, die Lesende auf einen Blick erfassen. Je größer der Sichtwortschatz, desto schneller die Lesegeschwindigkeit. Denn je mehr Wörter man auf einen Blick erkennt, desto weniger muss man mühsam Buchstabe für Buchstabe oder Silbe für Silbe erlesen. Daher kann man dem Training des Sichtwortschatzes gar nicht zu viel Aufmerksamkeit widmen! Besonders wirkungsvoll ist dieser Ansatz, wenn man entweder thematisch vorgeht und wichtige Begriffe zu einem Themenfeld übt oder wenn man sich auf den Grundwortschatz bzw. die Wörter konzentriert, die in der deutschen Sprache statistisch besonders häufig vorkommen.

Die 100 häufigsten Wörter im Deutschen sind übrigens:

die, der, und, in, zu, den, das, nicht, von, sie, ist, des, sich, mit, dem, dass, er, es, ein, ich, auf, so, eine, auch, als, an, nach, wie, im, für, man, aber, aus, durch, wenn, nur, war, noch, werden, bei, hat, wir, was, wird, viel, einen, welche, sind, oder, um, haben, einer, mir, über, ihm, diese, einem, ihr, uns, da, zum, zur, kann, doch, vor, dieser, mich, ihn, du, hatte, seine, mehr, am, denn, nun, unter, sehr, selbst, schon, hier, bis, habe, ihre, dann, ihnen, seiner, alle, wieder, meine, Zeit, gegen, vom, ganz, einzelnen, wo, muss, ohne, eines, können, sein³⁴

„Je mehr Wörter man auf einen Blick erkennt, desto weniger muss man mühsam erlesen.“

Übungen zum Aufbau des Sichtwortschatzes

Einen Sichtwortschatz baut man am besten dadurch auf, dass man Wörter möglichst oft wiederholt. Dafür eignen sich verschiedene Blitzleseverfahren:

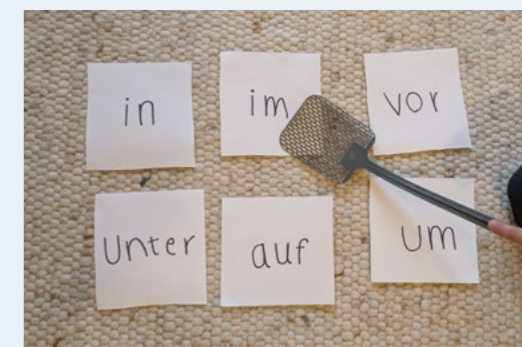
Blitzlesen mit häufigen Wörtern³⁵

Hierfür werden Wortkarten (z.B. mit den Wörtern, die am häufigsten im Deutschen vorkommen) benötigt, dazu evtl. eine Stopp- oder Sanduhr.

Vereinbaren Sie mit Ihrem Lesekind einen Zeitraum (z. B. eine Minute), in dem es versucht, die Wortkarten so schnell wie möglich zu lesen. Die richtig gelesenen Wörter werden auf einem Stapel gesammelt, die falsch gelesenen Wörter werden von Ihnen beiseitegelegt. Ist die vereinbarte Zeit zu Ende, wird gezählt, wie viele richtige Wörter das Kind gelesen hat. Die Zahl wird in eine Tabelle eingetragen. So kann Ihr Lesekind bei Übungswiederholungen feststellen, wie sich seine Leseleistung verbessert hat.

Blitzlesen mit der Fliegenklatsche³⁶

Sie lesen einen Text (Bilderbuch, kurze Erzählung, Gedicht) vor, in dem bestimmte Wörter mehrfach vorkommen. Wortkarten mit diesen Wörtern liegen auf dem Tisch. Das Kind schlägt auf die passende Wortkarte, sobald es das Wort hört. Noch spannender wird das Spiel, wenn ein anderes Kind mitspielt: Wer zuerst auf das Wort schlägt, bekommt einen Punkt. Das Kind mit den meisten Punkten gewinnt.



Luftballon-Blitzwortlesen³⁷

Sie halten eine Wortkarte nach der anderen hoch, die das Kind möglichst schnell lesen soll. Das Kind versucht, während des Lesens gleichzeitig einen Luftballon in der Luft zu halten. Dies erfordert vom Kind ein sehr automatisiertes Lesen, da es neben der Konzentration auf das Wort auch Kapazitäten für den Luftballon braucht. Wenn eine Sanduhr benutzt wird, kann nach Ablauf der Zeit gezählt und notiert werden, wie viele Wörter korrekt gelesen wurden. Durch Wiederholungen dieser Übung kann das Kind feststellen, wie sich seine Lesegeschwindigkeit entwickelt. Die Wörter können je nach Bedarf und Schwierigkeitsgrad getauscht werden.



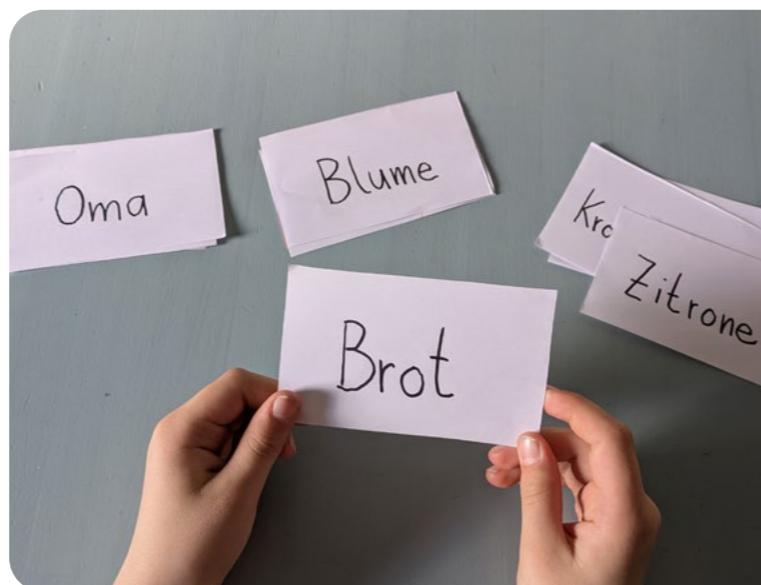
Ein schönes Verfahren zum systematischen Training des Sichtwortschatzes hat eine Patin für ihr Lesekind am Ende der ersten Klasse entwickelt:

„Ich habe verschiedene einfache Wörter auf Karteikarten geschrieben. Simone hat diese gelesen und wir haben jedes Wort einer Gruppe zugeordnet: Die erste Gruppe bestand aus Wörtern, die sie auf Anhieb lesen konnte, die zweite Gruppe bestand aus Wörtern, bei denen sie etwas länger überlegen musste oder einen kleinen Tipp benötigte, die dritte Gruppe bestand aus Wörtern, für die sie sehr lange Zeit benötigte oder die sie auch mit Hilfestellung nicht lesen konnte. In der zweiten Runde sind wir dann nur die Wörter durchgegangen, die Simone gar nicht konnte.“

Die Karten wurden dann wieder einem Stapel zugeordnet. Wenn sie keinen Stapel mit Wörtern der dritten Gruppe mehr hatte, musste sie die zweite Gruppe wiederholen, danach die erste, bis sie alle Wörter perfekt beherrschte. Das Ganze habe ich nur mit 10 bis 15 Karten durchgeführt, um Simone nicht zu überfordern, und jede Woche etwas andere Wörter genommen.

Um Simone zu zeigen, dass das „nervige Üben“ etwas gebracht hat, habe ich einen Text geschrieben, der vor allem aus den Karteikarten-Wörtern bestand. Simone konnte diesen sehr leicht und vor allem sehr schnell und fehlerfrei lesen, was sie und mich sehr beeindruckt hat. Ich hatte das Gefühl, dass Simone durch diese Übung sehr viel sicherer wurde und vor allem auch sehr viel selbstbewusster an fremde Texte heranging.“

Lesepatin, Klasse 1



Sinnzusammenhänge beim Lesen nutzen

Sobald ein Kind die Wortebene verlässt und sich auf der Satzebene bewegt, gewinnt der Sinnzusammenhang für das Verständnis des Gelesenen immer größere Bedeutung. Denn Lesen ist ein interaktiver Prozess, der durch das (Vor-)Wissen, die Vermutungen, Interessen und Ziele des Lesers oder der Leserin gesteuert wird. Diese Hypothesen werden beim Erfassen des Textes fortwährend auf ihre Korrektheit hin überprüft. Wenn ein Text z.B. die Überschrift „Schwarze Witwe“ trägt, werden die einen Lesenden an einen Aufsatz über Spinnen denken, die anderen an eine Kriminalgeschichte. Alle aber werden vielleicht überrascht sein, wenn sich der Text dann als eine Reportage über eine reiche Firmenerbin entpuppt, die aufgrund ihres ausgefallenen Modegeschmacks bekannt ist.

Folglich ist die Nutzung von Zusammenhängen für das Textverständnis wichtig: „Je besser ein geübter Leser aus den bereits gewonnenen Informationen auf folgende schließen und je präziser er seine Annahmen anhand des Geschriebenen überprüfen kann, desto effektiver ist sein Vorgehen.“³⁸

Kinder, die mit dem Lesenlernen beginnen, müssen lernen, Zusammenhänge für das Verständnis eines Textes zu nutzen. Sie müssen üben, eine Sinnerwartung aufzubauen sowie Hypothesen zum Text zu formulieren und im Anschluss auf Grundlage des Kontextes zu überprüfen.

Übungen zum Erfassen des Kontextes

Übungen zum Erfassen des Kontextes fördern das sinnentnehmende Lesen, denn um einen Text verstehen zu können, muss

das Kind den Zusammenhang einbeziehen. Dies lässt sich zum einen auf der Textebene üben:

Wörter reparieren³⁹

Das Kind versucht, jeden „Worttorso“ durch eine Hypothese zu ergänzen. Je nach Wortmaterial und Überdeckung kann der Schwierigkeitsgrad variiert werden.

Ergänze vier Tiere mit F und vier Tiere mit K!

- | | |
|---------------|-------------|
| ___ ROSCH | ___ ISCH |
| ___ AMEL | ___ ATZE |
| ___ OALA | ___ ROKODIL |
| ___ LEDERMAUS | ___ AULTIER |

Finde die fehlenden Buchstaben!

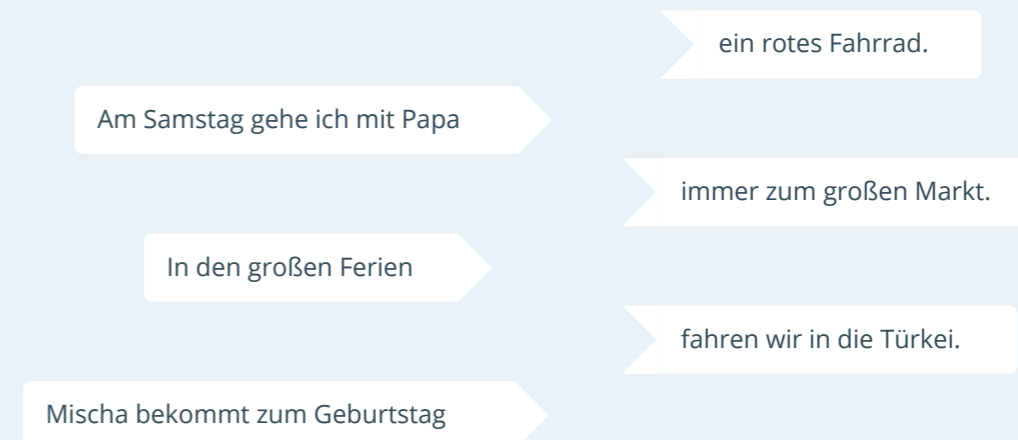
- | | | | |
|----------|-----------|------------|----------|
| ___ ALEN | ___ ENNEN | ___ ASTELN | ___ OBEN |
|----------|-----------|------------|----------|

Herbstwörter lesen

- | | | | | | |
|--------|-------|---------|-----------|-------|------|
| Drache | Sturm | Blätter | Kastanien | Nebel | Käse |
|--------|-------|---------|-----------|-------|------|

Satzteile verbinden⁴⁰

Das Kind bildet aufgrund des Kontextes und auch unter Einbeziehung der Syntax Hypothesen dazu, welche zwei Satzteile zueinander gehören, und setzt diese zusammen. Der Schwierigkeitsgrad kann über die Satzinhalte variiert werden.



Passendes Wort gefunden?⁴¹

Benötigt wird ein Arbeitsblatt, auf dem mehrere Sätze stehen, wobei das Verb (oder ein anderes Wort) jeweils in zwei verschiedenen Formen angeboten wird. Man kann auch „faule Eier“ also überflüssige Wörter, in einen Text schmuggeln. Das Lesekind liest Satz für Satz allein und identifiziert das nicht passende Wort.

Diese Übung kann auch so abgewandelt werden, dass das Kind in einen Lückentext passende Wörter einsetzen muss.

Tom **feiern feiert** morgen Geburtstag. Mit seinen Freunden will er im Garten **zelten zeltet**.

Toms Papa wird für alle Würstchen **grillst grillen**.

Tom hat mit Mama viele Spiele **vorbereiten vorbereitet**.

Hoffentlich **regnest regnet** es nicht.

Die richtige Überschrift finden⁴²

Mara wünscht sich eine Katze

Kim beobachtet ihre Katze

Kims größter Wunsch

Zu jedem Geburtstag wünscht sie sich eine Katze. Aber Kims Eltern finden, dass ein Haustier viel Arbeit macht. Kim liebt es, Katzen zu beobachten und mit ihnen zu spielen. Schön findet Kim es, wenn sie eine Katze streicheln darf. Und am schönsten findet sie es, wenn die Katze dann laut schnurrt. Jetzt hat die Katze von Kims Freundin Junge bekommen. Mara will Kim eine Katze schenken. Hoffentlich kann Kim ihre Eltern jetzt überzeugen!

Aber auch die Verbindung von Text und außertextlichen Inhalten hilft Kindern, in textübergreifenden Zusammenhängen zu denken, wie eine Lesepatin beschreibt:

„Die Aufgabe war einfach aufgebaut: Zu einem kleinen Bild stand ein kurzer Satz. Etwa „Ali und Erik sind Freunde“ oder „Die Katze schläft auf dem Stuhl“. Anisa sollte entscheiden, ob der Satz zum Bild passt oder nicht. Dies erforderte, dass sie sowohl das Bild genau betrachtete als auch den Satz sorgfältig und sinnentnehmend las. Anfangs reagierte sie oft spontan. Sie las nur einzelne Wörter oder bezog sich nur auf das Bild, ohne den Text vollständig zu erfassen. Durch wiederholtes gemeinsames Üben entwickelte sie jedoch eine strukturiertere Vorgehensweise. Sie las den Satz laut vor, schaute sich das Bild gezielt an und begründete zunehmend eigenständig, warum eine Aussage richtig oder falsch war, und korrigierte sich bei widersprüchlichen Aussagen selbst.“

Lesepatin, Klasse 2

Diese Übung lässt sich auf verschiedene Weise variieren:

Beschreibung zu einem Bild überprüfen⁴³

Man benötigt einen Arbeitsbogen mit einem Bild und einem beschreibenden Text. In den Text sind bewusst Fehler eingefügt. Der Text muss genau gelesen und mit dem vorliegenden Bild verglichen werden, damit die falschen Wörter bzw. Wortgruppen erkannt und berichtigt werden können.



Finde die zwei Fehler im Text. Berichtige die Fehler

Auf dem Bild sind drei Kinder zu sehen.

Fahrrad

Sie fahren mit dem Røller.

Das Mädchen auf der rechten Seite trägt einen gelben Fahrradhelm.

braune

Das Fahrrad in der Mitte ist hat ~~blaue~~ Reifen.

Texte mit einem Bild vergleichen

Bieten Sie dem Kind zu einem Bild unterschiedliche Texte an. Aufgabe ist es, den passenden Text auszuwählen.



Die Katze liegt auf der Bank. Sie ist sehr müde. Sie hat die Augen geschlossen und träumt von einem Vogel.

Die Katze liegt auf der Bank. Sie ist sehr müde. Aber sie schläft noch nicht ganz. Vielleicht denkt sie an einen Vogel.

Die Katze liegt auf einem Stuhl. Sie ist sehr müde. Aber sie schläft noch nicht ganz. Vielleicht denkt sie an einen Vogel.

Wenn man Bewegung in die Stunden bringen möchte, kann man das Kind Texte nachspielen lassen. Einigen Mentees fällt es so leichter, einen Zugang zu finden und den Kontext zu erfassen.

Sätze ausagieren⁴⁴

Komplexe sprachliche Strukturen werden mit Puppen oder Kuscheltieren nachgespielt. Möglich ist dies z.B. bei Passivsätzen:

- ☉ Das Mädchen wird vom Hasen umarmt.
- ☉ Der Hase wird vom Mädchen geschubst.
- ☉ Das Krokodil wird vom Mädchen gestreichelt.
- ☉ Das Mädchen wird vom Krokodil gejagt.
- ☉ Das Mädchen wird vom Hasen gefüttert.

oder bei syntaktischen Anordnungen, die nicht der normalen Reihenfolge der Satzglieder entsprechen:

- ☉ Dem Opa schenkt der Enkel ein Buch zum Geburtstag.
- ☉ Der Mutter läuft der kleine Hund weg.
- ☉ Kirschen und Birnen pflückt die Großmutter im Herbst im Garten.

Sie können diese Übung auch mit Dialoggeschichten durchführen.



Stufe 4: Geübte Leserinnen und Leser

Am Ende der dritten Lesestufe können Kinder Buchstaben zu Wörtern und Wörter zu kurzen Sätzen zusammenziehen und einen Sinnzusammenhang von zwei bis drei kurzen Sätzen herstellen. Sie können Texte mehr oder weniger flüssig lesen, sind aber noch nicht in der Lage, längere Texte sicher zu verstehen. Diese sogenannte basale Lesefähigkeit,⁴⁵ das „mechanische Lesen“, läuft mit einiger Übung unbewusst und automatisiert ab. Um die nächste Stufe zu erreichen, sind v.a. zwei Dinge notwendig: eine angemessene Lesegeschwindigkeit und Lesestrategien.

Leseflüssigkeit trainieren

Um einen Text inhaltlich durchdringen und ihn global erfassen zu können, müssen kognitive Ressourcen frei sein: Je flüssiger gelesen wird, desto mehr Zeit bleibt für Schlussfolgerungen und Erkenntnisse. Flüssiges Lesen allein sorgt noch nicht für ein besseres Verständnis des Textes. Vielmehr verschafft es dem Gehirn zusätzliche Zeit, um die Aufmerksamkeit dorthin zu lenken, wo sie am nötigsten gebraucht wird – zum Schlüsseziehen, Verstehen, Vorhersagen oder zuweilen auch, um Widersprüche aufzulösen und einen Sachverhalt neu zu interpretieren. [...] So vollbringt das lesende Gehirn die letztlich wichtigste Leistung – es verschafft sich Zeit zum Nachdenken.⁴⁶

Die Lesegeschwindigkeit eines Kindes (korrekt gelesene Wörter pro Minute) steigert sich im Laufe der Grundschulzeit langsam. Am Ende von Klasse 1 lesen Kinder durchschnittlich 40 bis 50 Wörter pro Minute, bis zum Ende der Grundschulzeit sollte eine Lesegeschwindigkeit von ca. 150 Wörtern pro Minute beim lauten Vorlesen und mind. 200 Wörtern pro Minute beim stillen Lesen erreicht sein.⁴⁷ Gute Leserinnen und Leser erreichten eine Geschwindigkeit von ca. 300 Wörtern pro Minute. Als Faustregel gilt: Kinder, die weniger als 100 Wörter pro Minute korrekt erlesen können, werden gravierende Verstehensprobleme schon bei kürzeren Texten haben.⁴⁸

„Je flüssiger gelesen wird, desto mehr Zeit bleibt für Schlussfolgerungen und Erkenntnisse.“

Übungen zur Steigerung der Leseflüssigkeit

Lautleseverfahren

Besonders gut lässt sich die Leseflüssigkeit durch das sog. Lautleseverfahren trainieren. Die Idee dahinter ist ganz einfach: Kinder üben einen bestimmten Text so lange, bis sie ihn flüssig und möglichst fehlerfrei vortragen können. Dabei wiederholen sie einen Text so oft, dass sie sozusagen „im Vorbeigehen“ Wörter in den Sichtwortschatz aufnehmen, Satzstrukturen einschleifen und ganz nebenbei erleben, wie schnell man sich verbessern kann, wenn man strukturiert übt. Man kann unterschiedliche Lautleseverfahren unterscheiden:

Wiederholtes Lautlesen

Die Kinder lesen einen Text so oft vor, bis sie einen bestimmten Standardwert von Wörtern pro Minute bei einer bestimmten Fehlerzahl erreicht haben oder bis sie einen Absatz ohne Fehler gelesen haben.

Begleitetes Lautlesen

Sie lesen den Text vor, das Lesekind verfolgt ihn zuerst mit dem Finger. Danach lesen sie abwechselnd oder „im Chor“, wobei Sie aussetzen, wenn Sie das Gefühl haben, dass das Kind auch alleine weiterlesen kann.

Betontes Lautlesen

Das Kind übt einen Text leise und trägt ihn dann betont vor. Spannend wird es, wenn man das Vorgelesene aufnimmt und es einige Zeit später wieder anhört. Meist lassen sich dann schon deutliche Fortschritte erkennen. Man kann auch mit dem Kind gemeinsam ein kleines Hörbuch aufnehmen, das dann hübsch gestaltet verschenkt werden kann.



Wichtig bei allen Lautleseverfahren ist es, niemals zu lange zu trainieren, damit es nicht langweilig wird. Und egal, für welches Lautleseverfahren Sie sich entscheiden: Lesen Sie dem Kind regelmäßig vor und lassen Sie es dabei leise mitlesen! Dieses Mitlesen wirkt sich in mehrfacher Hinsicht positiv aus:

Zum einem hat Ihr Lesekind ein Vorbild, an dem es sich orientieren kann, zum anderen erhält es Unterstützung beim Dekodieren und Betonen des Textes.⁴⁹

Ein hilfreiches Verfahren ist dieses systematische Lautlesetraining:⁵⁰

Systematisches Lautlesetraining

Sie wählen einen Text, der dem Leseniveau des Kindes entspricht. Dieser sollte nicht zu lang sein.

- 1 Zuerst betrachtet das Kind die Überschrift des Textes und die Illustrationen (falls vorhanden). Darauf aufbauend stellt es Vermutungen über den Textinhalt an und berichtet, was es über das Thema weiß.
- 2 Sie lesen den Text vor. Anschließend sprechen Sie kurz mit dem Kind darüber und klären unbekannte Wörter. Das Kind überlegt, ob seine Vermutungen zum Textinhalt richtig waren.
- 3 Sie lesen den Text nun ein zweites Mal vor. Ihr Lesekind liest halblaut mit.
- 4 Der Text wird nun zweimal abschnittsweise abwechselnd vorgelesen. Beim zweiten Lesen werden die Abschnitte getauscht. Dabei korrigieren Sie das Kind und unterstützen es, wenn es Schwierigkeiten beim Erlesen eines Wortes hat.
- 5 Das Kind schätzt ein, wie gut es gelesen hat. Die fünf Kriterien Leseflüssigkeit, Lesegenauigkeit, Lesegeschwindigkeit, Pausen und Betonung helfen Ihnen dabei, das Kind bei einer realistischen Einschätzung zu unterstützen.
- 6 Abschließend besprechen Sie den Text: Was hat Ihr Mentee Neues gelernt? Entsprach der Text den Erwartungen? Hat er Ihnen und dem Kind gefallen? Begründen Sie Ihre Bewertungen. So lernt das Kind gleich, reflektiert mit einem neuen Text umzugehen.

Name: _____ Datum: _____

Lautlesetraining für Partnerkinder

Mit diesem Text trainiere ich: _____

Autor(in): _____

Mein Partnerkind: _____

1. Die Überschrift lesen und die Bilder betrachten
Worum wird es im Text wohl gehen? Was weiß ich schon über das Thema?
Ich tausche mich mit meinem Partnerkind aus.
2. Gleichzeitig laut lesen
Mein Partnerkind und ich lesen den Text gleichzeitig.
3. Abwechselnd vorlesen
Ich lese die Abschnitte des Textes abwechselnd mit meinem Partnerkind, wir verbessern uns gegenseitig freundlich.
Achtung: Wir lesen den Text ein zweites Mal und tauschen die Abschnitte.
4. Das Vorlesen einschätzen
Wir schätzen gegenseitig unser Vorlesen ein.

	Selbsteinschätzung	Partnereinschätzung von:
flüssiges Vorlesen der meisten Wörter	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
(fast) fehlerfreies Vorlesen	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
gutes Vorlesetempo (nicht zu schnell und nicht zu langsam)	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
passende Pausen (z.B. bei Kommas und am Satzende)	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆
treffende Betonung	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆

5. Den Text bewerten
Ich gebe dem Text ☆☆☆☆☆.

© LISUM 2011

Spielerischer und sehr motivierend ist das Würfellesen. Es bietet sich somit besonders für Kinder an, die nicht gerne lesen. Da Prinzip ist sehr einfach: Sie lesen abwechselnd mit Ihrem Lesekind.

Würfellesen



Variante 1

Sie nutzen einen normalen Zahlenwürfel. Die Anzahl der Augen bestimmt, wie viele Sätze gelesen werden müssen. Bei fortgeschrittenen Lesenden kann man auch mit zwei Würfeln spielen und die Augenzahl addieren.



Variante 2

Sie spielen mit einem „Ich-Du-Wir“-Würfel und legen vorher fest, wie viel Text gelesen werden muss. Der Würfel gibt an, wer den Text liest.

Satzzeichen berücksichtigen

Um einen Text flüssig und sinnentnehmend lesen zu können, ist es erforderlich, dass Ihr Lesekind die Satzzeichen beachtet. Dies tun viele Kinder zunächst nicht. Sie helfen diesen Kindern daher sehr, wenn Sie das „Satzzeichenlesen“ besonders üben:

Satzzeichen üben

- Markieren Sie Punkte und Kommata im Text mit verschiedenen Farben und bitten Sie das Kind, bei jeder Markierung eine Pause zu machen.
- Genügt das nicht, so können Sie das Kind auffordern, im Stehen zu lesen. Bei jedem Komma klopft es einmal auf den Tisch, bei einem Punkt setzt es sich und senkt gleichzeitig seine Stimme.

Nach kurzer Zeit sollte das Kind die Satzzeichen beim Lesen angemessen berücksichtigen.

Lesestrategien erlernen

Lesestrategien sind mentale Werkzeuge, die kompetente Lesende unbewusst anwenden, um den Inhalt eines Textes zu erfassen. Je nachdem, welchen Zweck sie erreichen möchten, wählen sie ihre Strategie: Wer nur einige Informationen ermitteln möchte, wird den Text überfliegen und die Antwort auf seine Fragen suchen. Müssen Lesende eine Zusammenfassung erstellen, werden sie strukturiert Aufbau und zentrale Aussagen herausfiltern. Einen Roman werden sie jedoch auf dem Sofa liegend genussvoll von der ersten bis zur letzten Seite konsumieren. Diese verschiedenen Arten, mit einem Text

umzugehen, muss ein Kind systematisch erlernen, und es erfordert viel Übung, die richtige Strategie für den gewünschten Zweck auszuwählen und sicher anzuwenden.

In der Literatur findet man unterschiedliche Zusammenstellungen von Lesestrategien.⁵¹ Sie alle lassen sich auf folgende Hauptstrategien zurückführen:

Strategien zur Planung des Lesens

- Überschrift lesen und Bilder zum Text betrachten
- Vorwissen aktivieren
- Vermutungen über den Inhalt anstellen

Strategien zur Überwachung des Textverständnisses

- Text langsam und sorgfältig lesen
- Verständnis nach jedem Absatz / Abschnitt prüfen
- einzelne Absätze zusammenfassen
- Hauptaussagen herausfinden
- Inhalt zusammenfassen
- Schlüsselbegriffe notieren

Strategien zur Überwindung von Verständnisproblemen

- unklare Stellen / Wörter markieren
- im Text nach Erklärungen suchen
- im Lexikon nachschlagen
- im Wörterbuch nachschlagen
- jemanden um Hilfe bitten

Strategien zur Verarbeitung und Nutzung des Textes

- Fragen zum Text beantworten
- neue Informationen zum Vorwissen hinzufügen
- angestellte Vermutungen zum Inhalt überprüfen
- den Text bewerten, Meinung zum Text äußern
- mit dem Text arbeiten, z.B. eine Werbung für ein Buch machen, Informationen für ein Referat auswählen o.ä.

Geübte Lesende verwenden diese Strategien nebeneinander – sie wählen unbewusst die jeweils passende für ihr Verständnisproblem aus.

Übungen zur Vermittlung von Lesestrategien

Lesestrategien erscheinen Ihnen möglicherweise als etwas Selbstverständliches. Es dauert jedoch Jahre, bis Kinder sich einen Text sicher erschließen können, daher sollte man sich bei der Erarbeitung von Lesestrategien auf wenige einfache „Kniffe“ konzentrieren.

Erstens hilft es Ihrem Mentee, wenn Sie als Vorbild fungieren, indem Sie Ihre eigenen Gedanken zum Vorgehen durch lautes Denken verbalisieren oder Lesestrategien thematisieren: Was machst du, wenn du das Wort nicht kennst? Wie gehst du vor, wenn du den Anfang vergessen hast? ...

Zweitens sollte man von Beginn an auf die Vermittlung von Lesestrategien achten und schon bei Leseanfängerinnen und -anfängern sowie beim Vorlesen immer wieder implizit auf Lesestrategien verweisen, indem man z.B. anregt, aus der Überschrift auf den möglichen Textinhalt zu schließen, indem man über den Text spricht, sich einen neuen

Schluss für eine Geschichte ausdenkt, Fragen an den Text stellt usw.

Drittens ist es wichtig, Lesestrategien nach und nach einzuführen und konsequent anzuwenden, um sie zu automatisieren. Eine feste Reihenfolge gibt es dabei nicht. Zum Beispiel könnte man zunächst die Überschrift lesen, Vermutungen über den Inhalt anstellen und das Vorwissen aktivieren, den Text lesen und dann das anfangs Erarbeitete überprüfen. Oder man kann den Text nach dem Lesen in Abschnitte gliedern und eine Zusammenfassung mit dem Kind erstellen. Oder jedes unbekannte Wort im Kinderwörterbuch nachschlagen lassen... Wird eine Strategie sicher beherrscht, kann die nächste eingeführt werden.

„Den Lese piloten setzten wir bei vielen Texten ein. Zunächst sammelten wir Ideen zur Überschrift und überlegten, um was es wohl gehen mochte. Danach haben wir den Text gelesen und geprüft, ob wir ihn verstanden haben. Meistens stellte ich Martyna Fragen. Zu Anfang konnte sie nicht immer sofort den Inhalt wiedergeben, was sich aber sehr schnell änderte. Dinge, die sie nicht verstand, erfragte sie direkt. Bei dem Lese piloten werden diese Wörter unterstrichen, worauf wir verzichteten, da es nicht unsere eigenen Bücher waren. Im nächsten Schritt werden unbekannte Wörter erklärt. Entweder erläuterte ich die Wörter direkt oder wir versuchten diese herzuleiten, was das Behalten des neuen Wortschatzes fördert. Konnten wir alles klären, lasen wir den Text erneut und meistens viel flüssiger und betonter. Es machte schon fast Spaß zuzuhören! Im letzten Schritt durfte Martyna sich kreativ ausleben und zum Text malen. So kombinierten wir das Lesen und ihre Kreativität und hatten auch noch viel Freude an der Arbeit mit dem inzwischen natürlich auch schon bunt ausgemalten Lese piloten.“

Lese patin, Klasse 3

„Wichtig ist es, Lesestrategien nach und nach einzuführen und konsequent anzuwenden, um sie zu automatisieren.“

Lese pilot

Wenn Sie und Ihr Lesekind gerne mit visuellen Hilfsmitteln arbeiten, dann kann der „Lese pilot“ eine gute Hilfe bei der Einführung von Lesestrategien sein. Dieses vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg entwickelte und frei zugängliche Instrument macht Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden Lesestrategien bekannt. Eine klare Schrittfolge „lenkt“ sie durch den Text und fordert Ihr Lesekind zum Reflektieren seines Lese prozesses auf.⁵²



Stufe 5: Lese profi

Wenn das Kind dann in der Lage ist, einen Text zu verstehen, ihn mit anderen Inhalten zu vergleichen, gezielt Informationen daraus zu entnehmen, ihn zu interpretieren, formale und sprachliche Gegebenheiten zu berücksichtigen, seine Meinung dazu zu äußern und seine eigenen Gedanken und Gefühle

einzubringen, z.B. über eine Textstelle zu lachen, dann haben Sie Ihr Ziel erreicht: Ihr Lesekind kann kompetent lesen!



Bildungs- sprache als Schlüssel zum Lernerfolg

In diesem Kapitel wird erläutert, welche Sprachkenntnisse Ihr Lesekind benötigt, um in der Schule erfolgreich zu sein, und wie Sie es dabei unterstützen können, die sog. „Bildungssprache“ zu erwerben. Zudem erfahren Sie, vor welchen besonderen Herausforderungen die Kinder stehen, die zusätzlich zum Lesen auch noch Deutsch als Zweitsprache lernen.

„Wenn Kinder in der Schule Schwierigkeiten haben, liegt das meist nicht an ihrer Alltagssprache, sondern an fehlenden Kenntnissen in der Bildungssprache Deutsch.“

Alltagssprache und Bildungssprache

Unsere Alltagssprache ist durch einen einfachen Wortschatz, viele allgemein-unspezifische Verben (sein, haben, machen), situationsgebundene Rede („Schau’ mal, da drüben!“) und einfache Satzgefüge gekennzeichnet. Um in der Schule erfolgreich zu sein, benötigen Kinder jedoch eine andere Art der Sprache – die sogenannte Bildungssprache.

Viele Lesepaten und Lesepatinnen beschreiben folgende Situation: Sie können sich wunderbar mit ihrem Lesekind unterhalten und alle Alltagssituationen ohne Kommunikationsschwierigkeiten meistern. Wenn im Text allerdings Wörter wie „Dachziegel“, „Sehnsucht“ oder „sich aufrichten“ auftauchen, so weiß das Kind nichts mit diesen Begriffen anzufangen. Dies betrifft nicht nur Kinder mit anderen Herkunftssprachen, sondern auch Kinder aus deutschsprachigen Familien.

Erklären lässt sich diese Beobachtung leicht, wenn Sie sich bewusst machen, dass wir in unterschiedlichen Situationen verschiedene Arten – oder Register – von Deutsch nutzen. Die Art von Deutsch, die im Unterricht oder in anderen formalen Bildungskontexten verwendet wird, um Wissen zu erwerben und weiterzugeben, bezeichnet man als Bildungssprache. Sie ist gekennzeichnet durch:

- ☉ einen differenzierten Wortschatz mit abstrahierenden Ausdrücken (z.B. „nach oben transportieren“ statt „raufbringen“)
- ☉ Fachbegriffe (z.B. „Dreisatz“, „rechtwinklig“)
- ☉ einen komplexen, präzisen Verbgebrauch mit Präfix- und Reflexivverben (z.B. „erhitzen“, „sich entfalten“, „sich beziehen“)
- ☉ Funktionsverbgefüge (z.B. „zur Explosion bringen“, „sich einer Prüfung unterziehen“, „in Betrieb nehmen“)
- ☉ nominale Zusammensetzungen (z.B. „Winkelmesser“, „Fahrradsattel“)
- ☉ hochkomplexe Satzgefüge mit Passiv- und Konjunktivkonstruktionen sowie zahlreichen Nebensätzen.⁵³

Aufgabe der Bildungssprache, die sich auch im mündlichen Gebrauch stark an der Schriftsprache orientiert, ist es, Informationen präzise zu vermitteln und eine vom Situationskontext unabhängige Verständigung zu ermöglichen. Man benötigt diese Sprache z.B., um argumentativ zu einem Problem Stellung zu nehmen oder ein Experiment in einem Versuchsprotokoll einzuordnen und zu erklären.⁵⁴

Bildungssprache unterscheidet sich somit deutlich von der Alltagssprache, wie folgendes Beispiel – eine Anleitung zum Kochen von Nudeln – zeigt:⁵⁵

Im Gespräch am Küchentisch könnte man so erklären, wie man Nudeln zubereitet (Alltagssprache):

Man stellt den Topf mit Wasser auf den Herd und macht den Herd an. Wenn das Wasser blubbert, kippt man die Nudeln rein. Dann tut man noch Salz dazu. Nach zehn Minuten sind die Nudeln fertig.

In einem Aufsatz würde man hingegen andere Formulierungen erwarten (Bildungssprache):

Ein halber Liter Wasser wird auf einer Herdplatte zum Kochen gebracht. Ist der Siedepunkt erreicht, werden die Nudeln sowie ein halber Teelöffel Salz hinzugefügt. Nach zehn Minuten Kochzeit sind die Nudeln gar. Sie werden über einem Sieb abgossen.

Sehr schön hat Mario Wandruszka diesen Unterschied zwischen den verschiedenen Sprachregistern zusammengefasst: „Nach der regional, sozial, kulturell eng begrenzten Sprache unserer Kindheit ist die transregionale, transsoziale Kultursprache, die wir in der Schule erlernen, schon gewissermaßen unsere erste Fremdsprache.“⁵⁶

Der Erwerb der Bildungssprache dauert viele Jahre: Studien deuten darauf hin, dass Kinder und Jugendliche fünf bis acht Jahre benötigen, um bildungssprachliche Kompetenzen in einer Zweitsprache zu erwerben. Im Vergleich dazu benötigt der Erwerb alltagssprachlicher Kompetenzen in einer Zweitsprache etwa sechs Monate bis zwei Jahre.⁵⁷

Man kann sich leicht vorstellen, dass ein Kind aus einem Haushalt, in dem viel vorgelesen und differenziert kommuniziert wird, komplexere Sätze hört und mehr Wörter lernt als ein Kind aus einem bildungsfernen Umfeld. Dies wird durch zahlreiche Studien belegt: Der sozioökonomische Status wirkt sich stärker auf die Beherrschung der Bildungssprache – und übrigens auch auf die Leseleistung⁵⁸ – aus als die Erstsprache in der Familie.⁵⁹ Kurz gesagt: Ein Kind aus einem migrantischen Akademikerhaushalt, das in Deutschland seine Schulausbildung absolviert, dürfte weniger Probleme mit einer altersangemessenen Bildungssprache haben als ein Kind aus einer deutschen Familie mit geringem Bildungsgrad. Am schwersten ist der Erwerb der Bildungssprache aber für Kinder und Jugendliche mit einer anderen Erstsprache als Deutsch aus einem bildungsfernen Milieu.

Die Bedeutung der Bildungssprache für den schulischen Erfolg ist von immenser Bedeutung: Wenn Kinder mit einer Migrationsgeschichte oder aus einer bildungsfernen Familie schulisch scheitern, dann liegt dies in der Regel nicht an mangelnden mündlichen Kommunikationsfähigkeiten in der Alltags- oder Umgangssprache, sondern an fehlenden Kenntnissen der im Unterricht verwendeten Bildungssprache.⁶⁰

„Der sozioökonomische Status wirkt sich stärker auf die Beherrschung der Bildungssprache aus als die Erstsprache in der Familie.“



Praxistipp: Differenziertes Vorgehen bei unterschiedlichen Sprachniveaus

Selbstverständlich macht es einen Unterschied, ob Sie mit einem Kind arbeiten, das gerade erst nach Deutschland zugewandert ist und sich daher kaum auf Deutsch verständigen kann, oder ob Ihr Mentee Deutsch als Familiensprache spricht und lediglich einen geringen Wortschatz und wenig Erfahrung mit der Bildungssprache Deutsch hat. Daher ist es wichtig, dass Sie sich zunächst bewusst machen, wie gut die Deutschkenntnisse Ihres Lesekindes sind und wie gut es bereits lesen kann. Grob lassen sich vier Gruppen unterscheiden:



1 Ihr Lesekind spricht kaum (alltagssprachliches) Deutsch und kann noch nicht sicher lesen

In diesem Fall helfen Sie dem Kind am meisten, wenn Sie mit ihm möglichst viel alltagsprachliches Deutsch üben und das Lesen erst einmal zurückstellen. Sprechen und spielen Sie mit Ihrem Mentee, wie Sie es auch mit Kleinkindern tun würden. Bilderbücher, Wimmelbilder, Stickerbücher, Spaziergänge über den Schulhof sowie Spiele und Bastelmaterialien aller Art sind eine gute Arbeitsgrundlage für diese „Lesestunden“. Bieten Sie Ihrem Lesekind viel Sprache! Sie werden staunen, wie schnell es Fortschritte macht! Weitere Informationen zum Spracherwerb finden Sie ab S. 56.

2 Ihr Lesekind spricht kaum (alltagssprachliches) Deutsch, kann aber in einer anderen Sprache schon lesen und schreiben.

Auch in diesem Fall steht der Erwerb von mündlichen alltagsprachlichen Deutschkenntnissen an erster Stelle. Folglich gilt alles, was eben beschrieben wurde, auch hier. Allerdings können Sie bei Kindern, die schon sicher lesen können, zusätzlich auch das Lesen und Schreiben für den Spracherwerb nutzen, ähnlich wie Sie dies aus dem Fremdsprachenunterricht kennen. Tipps zur Vorgehensweise finden Sie auf S. 60 ff. Dabei spielt es keine Rolle, in welcher Alphabetschrift das Kind lesen gelernt hat. Spricht es z.B. Arabisch oder Russisch, so wird es lediglich ein paar Wochen länger benötigen, um die neuen Buchstaben zu lernen.

3 Ihr Lesekind spricht schon recht gut (alltagssprachliches) Deutsch, kann aber noch nicht sicher lesen.

In diesem Fall können Sie Ihr Mentee in erster Linie als Leseanfängerin bzw. Leseanfänger betrachten und die in Kapitel „Lesen lernen“ beschriebenen Übungen nutzen. (s. S. 18 ff.) Achten Sie dabei bitte besonders darauf, dass Sie nur mit Wörtern üben, die Ihr Lesekind bereits kennt, und einen Teil Ihrer Lesezeit systematisch dafür nutzen, um die sprachlichen Fähigkeiten Ihres Lesekindes zu verbessern.

4 Ihr Lesekind kann schon gut (alltagssprachliches) Deutsch und liest sicher einfache Sätze

Wenn Ihr Mentee auch unbekannte Wörter sicher erlesen und ihre Bedeutung erfragen kann, können Sie ebenfalls beruhigt das Lesenüben in den Mittelpunkt Ihrer Lesestunden stellen. Zusätzlich unterstützen Sie das Kind wirkungsvoll, wenn Sie seine bildungssprachlichen Deutschkenntnisse systematisch fördern. Dafür hilft es schon, mit Ihrem Lesekind regelmäßig über Sprache zu sprechen und es darauf aufmerksam zu machen, dass man einen Sachverhalt unterschiedlich ausdrücken kann:

Mach' das Fenster zu!

Schließe bitte das Fenster.

Ich muss mal aufs Klo.

Ich möchte bitte auf die Toilette gehen.

Guck' mal da!

Sieh' dir das bitte einmal an!

Auch beiläufige Korrekturen – Sie formulieren das, was Ihr Mentee umgangssprachlich ausgedrückt hat, noch einmal bildungssprachlich – haben sich als sehr wirkungsvoll erwiesen.⁶¹

Im schulischen Kontext zeigt sich übrigens besonders bei der Formulierung von Aufgabenstellungen schnell, wie hoch das Sprachniveau eines Kindes ist. In der folgenden Übung⁶² sollen die Kinder z.B. die alltagsprachlichen Aussagen in den Sprechblasen den bildungssprachlich formulierten Aufgabenstellungen unter den Zwergen zuordnen. Dies bereitet vielen Kindern Schwierigkeiten, da ihnen Verben wie „zusammenfassen“, „durchführen“, „vergleichen“ und „markieren“ unbekannt sind.

Ich soll ein Bild zur Aufgabe zeichnen.	Ich soll Gemeinsamkeiten und Unterschiede finden.	Ich soll sagen, warum eine Sache so ist.	Ich soll genau das machen, was in der Anleitung steht.	Ich soll alle Verben kennzeichnen.	Ich soll sagen oder aufschreiben, was ich sehe.	Ich soll die wichtigsten Informationen aus einem Text wiedergeben.	Ich soll genau hinschauen oder hinhören, was passiert.
Führe das Experiment durch!	Mache eine Skizze zu der Aufgabe!	Beschreibe das Bild!	Begründe deine Antwort!	Beobachte das Experiment!	Fasse den Text zusammen!	Vergleiche die beiden Bilder!	Markiere alle Verben im Text!

Helfen Sie Ihrem Mentee, sich diesen (Wort-)Schatz zu erschließen, indem Sie ihn regelmäßig verwenden und mit der Alltagssprache vergleichen.

Wie lernen Kinder eine Sprache?

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Kinder problemlos zwei oder mehr Sprachen lernen können, auch wenn sie mit der zweiten Sprache erst im Kindergarten- oder im frühen Schulalter in Kontakt kommen. Weder sind sie damit überfordert, noch muss es beim Erwerb mehrerer Sprachen zu Verzögerungen gegenüber einsprachig aufwachsenden Kindern kommen.⁶³

„Bis ins Grundschulalter lernen Kinder Sprachen quasi nebenbei.“

Denn bis ins frühe Grundschulalter lernen Kinder Sprachen – vereinfacht gesagt – quasi „nebenbei“: Aus den Äußerungen, die es empfängt, filtert das kindliche Gehirn die Bedeutung von Wörtern und die Strukturen einer Sprache heraus und systematisiert sie. Es erkennt z.B., dass das Verb im deutschen Hauptsatz an zweiter Stelle steht, im deutschen Nebensatz aber an letzter. Es filtert aus den gehörten Lauten (Lautstrom) heraus, dass ein Substantiv im Deutschen einen Artikel hat und wann dieser bestimmt und unbestimmt ist. Es erkennt Einzelwörter und weist ihnen Bedeutungen zu. Mit anderen Worten: Das kindliche Gehirn konstruiert sein eigenes Wörterbuch und seine eigene Grammatik. Dies kann es mit einer Sprache tun, aber natürlich auch mit zwei oder drei. Das Prinzip ist in jeder Sprache dasselbe.⁶⁴

Die Bedeutung des sprachlichen Inputs

Der erfolgreiche Spracherwerb ist jedoch von einigen Faktoren abhängig. Am

wichtigsten sind die Qualität und die Intensität des sprachlichen Inputs. Denn Voraussetzung für den Aufbau eines Wortschatzes oder einer Grammatik ist, dass ausreichend Sprachmaterial geboten wird, welches das kindliche Gehirn auswerten kann. Wenn ein Kind z.B. nie einen korrekten deutschen Nebensatz hört oder man mit ihm nie über die Tier- und Pflanzenwelt spricht, wird es diese Bereiche der Sprache auch nicht lernen. Dies ist auch der Grund, warum Vorlesen so wichtig ist: Hier bekommt das Gehirn das Sprachmaterial geboten, welches es benötigt, um einen umfangreichen Wortschatz und eine komplexe Grammatik zu entwickeln.

Gute Indikatoren für ein differenziertes Deutsch sind neben dem Wortschatz u.a.:

- Passivsätze
- einleitende Konjunktionen subordinierter Nebensätze (z.B. „obwohl“, „während“, „bevor“, „nachdem“, Relativpronomen)
- Konjunktiv
- grammatische Verbindungen zwischen Sätzen (Kohäsionsmittel) (z.B. „Wenn der Hund und die Katze im Garten sind, jagt sie ihn“, „Ich nehme einen Schirm mit, weil es regnet“).
- Präpositionen
- syntaktische Anordnungen, die nicht der normalen Reihenfolge der Satzglieder entsprechen (z.B. „Dem Opa schenkt der Enkel ein Buch zum Geburtstag.“)

Sind Ihrem Lesekind derartige sprachliche Strukturen nicht bekannt, so wird es auch den Sinn von Texten, in denen diese Strukturen regelmäßig verwendet werden, nicht verstehen.⁶⁵

Für Kinder, die zwei- oder mehrsprachig aufwachsen, bedeutet dies, dass die Eltern idealerweise differenziert in der Familiensprache mit ihnen kommunizieren, besonders dann, wenn sie kein oder nur rudimentäres Deutsch sprechen.⁶⁶ Aber auch, wenn sie die deutsche Sprache gut beherrschen, ist es viel sinnvoller, den Kindern das Geschenk

„Je mehr Zeit ein Kind in einem „Sprachbad“ verbringt, desto besser wird es diese Sprache in der Regel lernen.“

einer zweiten Sprache mit auf den Lebensweg zu geben und darauf zu achten, dass sie in dieser Sprache möglichst umfassend und differenziert kommunizieren können. Denn Kinder nutzen ihr grammatikalisches und literarisches Wissen in der Erstsprache beim Sprachenlernen – mit anderen Worten: Wer seine Herkunftssprache altersangemessen beherrscht, lernt leichter Deutsch.⁶⁷

Deutsch lernen die Kinder dann in der Kita bzw. in der Schule oder bei Freizeitaktivitäten in einem deutschsprachigen Umfeld. Es gilt die einfache Regel: Je mehr Zeit ein Kind in einem „Sprachbad“ verbringt, desto besser wird es diese Sprache in der Regel lernen.⁶⁸ Erfolgreiche Zwei- oder Mehrsprachigkeit setzt damit in der Regel voraus, dass die Familie bewusst versucht, dem Kind interessante Aktivitäten in beiden Sprachen zu bieten und darauf zu achten, dass das Kind möglichst gleichmäßig Zugang zu allen Sprachen erhält – etwa durch Bildungseinrichtungen, Freizeitaktivitäten, Bücher, Hörbücher, Filme etc.

Wertschätzung der Sprache

Ein weiterer Faktor, der den Erfolg des Sprachenlernens erheblich beeinflusst und den man gerne übersieht, ist das Prestige der Sprache.⁶⁹ Sie haben vielleicht schon einmal folgende Situation erlebt: Ein Kind unterhält sich in der Schlange an der Supermarktkasse mit seiner Mutter auf Französisch oder Englisch, mit der Kassiererin spricht es Deutsch. Die Reaktion der Umstehenden: „Oh prima, du kannst ja zwei Sprachen sprechen. Das ist ja toll!“ Spricht das Kind hingegen mit seiner Mutter Türkisch oder

Arabisch und mit der Kassiererin Deutsch, ist die Reaktion der Umstehenden leider häufig eine andere: „Soll das Kind doch erst einmal richtig Deutsch lernen.“ Diese typische Reaktion zeigt, dass Sprachen (auch in der Mehrsprachigkeit) nicht gleich bewertet werden – einige Sprachen gelten als nützlicher, zukunftsfähiger oder erstrebenswerter (z.B. Deutsch, Englisch) als andere (z.B. Arabisch, Türkisch, Russisch, Isländisch). Die Bewertung einer Sprache ist ein Spiegelbild gesellschaftlicher Hierarchien, die Auf- bzw. Abwertung der Sprache und ihrer Sprecher und Sprecherinnen (=Linguizismus) ist historisch gewachsen und strukturell in unserem gesellschaftlichen Denken verankert. Sie folgt verschiedenen Faktoren wie Machtverhältnissen, Rassismen, Verbreitung oder auch Anwendungsgebieten. Sie berührt daher auch die Sprachbeziehungen der Kinder, in deren Lebenswelten die eigene Mehrsprachigkeit natürlich eine wichtige Rolle spielt: Deutsch ist die Sprache in der Schule und im Sportverein, aber Arabisch (z.B.) ist die Sprache der Sommerferien bei den Großeltern, die Sprache, in der der Vater Geschichten vorliest, die Sprache, die später Zugang zu einer großartigen Literatur eröffnet oder die vielleicht auch die entscheidende Zusatzqualifikation im späteren Berufsleben darstellt. Denn ob in der sozialen Arbeit, in der Arztpraxis, in internationalen Organisationen oder in der Wirtschaft – die Kenntnis einer Sprache öffnet Türen in vielen Lebensbereichen. Dies gilt für Englisch und Französisch ebenso wie für Türkisch, Arabisch und jede andere Sprache dieser Welt.

Eine Sprache ist also ein Wert an sich oder – um es mit Wittgenstein zu sagen – die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt. Zudem darf man nicht vergessen, dass die Familiensprache einen großen Einfluss auf die Identitätsentwicklung des Kindes hat. Sie ermöglicht es dem Kind, seine Zugehörigkeit zu verschiedenen Kulturen

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

auszudrücken und seine individuelle Herkunft selbstbewusst zu leben,⁷⁰ wie es z.B. Sprachportraits wunderbar zum Ausdruck bringen:⁷¹



Alle Sprachen haben also ihren biographisch wichtigen Ort in der Lebensgeschichte.⁷² Leider wird dieser Aspekt der Mehrsprachigkeit oftmals unterschätzt. Signalisieren Sie Ihrem Lesekind daher, dass Sie den Wert seiner Mehrsprachigkeit erkennen und zeigen Sie Interesse an der Familiensprache! Vielleicht bringt Ihnen Ihr Mentee auch ein paar Wörter dieser Sprache bei?

Auch bei einsprachig aufwachsenden Kindern spielt das Prestige der Sprache selbstverständlich eine Rolle, wenn auch vielleicht

in etwas anderer Form: Legt die Familie Wert auf guten Sprachgebrauch? Spricht man über witzige Formulierungen, unbekannte Wörter, interessante Literatur? Schaut man schöne Bücher an, korrigiert man gegenseitig Texte, lernt man noch eine Fremdsprache? Mit anderen Worten: Je mehr ein Kind von Beginn an erfährt, dass guter Sprachgebrauch einen Wert hat und einen Menschen bereichert bzw. dass Mehrsprachigkeit geschätzt wird, desto eher wird es vermutlich einen Zugang dazu finden.

Lesenlernen – Herausforderungen für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache

Wenn Ihr Mentee Deutsch nicht als Muttersprache spricht, wird es beim Lesenlernen in Abhängigkeit von seinen sprachlichen Voraussetzungen vermutlich mit zusätzlichen Schwierigkeiten konfrontiert werden.

Ist das Kind bereits in seiner Herkunftssprache alphabetisiert und kann es schon altersangemessen lesen und schreiben, dann braucht es „nur“ noch die neue Sprache Deutsch zu erlernen. Es wird also mit Techniken wie der Laut-Buchstaben-Zuordnung, dem Segmentieren von Wörtern und Lesestrategien keine besonderen Probleme mehr haben. Dies gilt auch, wenn es in einer anderen Schrift alphabetisiert worden ist. Ein neues Alphabet zu lernen ist eine Hürde, die sich leicht überwinden lässt, auch wenn die Lesegeschwindigkeit am Anfang darunter leiden wird.

Gleiches gilt auch für die Blickrichtung beim Lesen: Im Deutschen wird von links nach rechts gelesen, in anderen Sprachen – etwa im Arabischen oder im Japanischen – von rechts nach links. Sollten Sie bemerken, dass Ihr Mentee immer wieder in die (für Deutsch) falsche Leserichtung „rutscht“, so können Sie dem Kind helfen, indem Sie z.B. Wörter und Sätze nach und nach in korrekter Richtung mit einem Lineal aufdecken. Auch das Lesen von kursiv gesetzter Schrift ohne Leerzeichen soll dabei helfen, *den Blick in die richtige Richtung zu lenken*.⁷³

Sehr viel schwerer haben es Kinder, die parallel zur Technik des Lesens auch die Unterrichtssprache erlernen müssen oder die Unterrichtssprache nicht altersangemessen als Bildungssprache beherrschen. Dies gilt für viele Kinder, die mit ihren Eltern kurz vor Schulbeginn oder in den ersten Grundschulklassen nach Deutschland einwandern, und auch für in Deutschland geborene Kinder, in deren Familien kaum Deutsch gesprochen wird. Sie benötigen eine besondere sprachliche Förderung, denn für diese Kinder ist bereits das Zuordnen von Lauten zu Buchstaben deutlich schwieriger als für Kinder, die die Sprache sicher beherrschen. Der Grund

dafür ist die Sprachwahrnehmung des Menschen: Unser Gehirn reagiert in erster Linie auf bekannte Kategorien und versucht automatisch, Unbekanntes in diese bekannten Kategorien einzuordnen. Sie merken dies, wenn Sie eine Ihnen unbekannte Sprache hören: Automatisch versuchen Sie, bekannte Wörter aus dem Lautstrom herauszufiltern, auch wenn Ihnen dies beim Verständnis in keiner Weise hilft.

Mit fünf bis sechs Jahren beherrscht ein Kind das Lautsystem seiner Muttersprache, es ist also in der Lage, bedeutungsunterscheidende Laute (Phoneme) von anderen abzugrenzen.⁷⁴ Diese sog. Phonologische Bewusstheit wird als Vorläuferfähigkeit des Lesens in vielen Kindergärten speziell geübt. (s. S. 22) Deutschlernenden kann das Lautsystem der deutschen Sprache einige Schwierigkeiten bereiten, denn es enthält eine Reihe von Strukturen, über die andere Sprachen nicht verfügen. Dazu gehört z.B. die Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen wie Beet – Bett, raten – Ratten, Miete – Mitte, Ofen – offen, spuken – spucken. Gleiches gilt für Umlaute, die zumeist durch verstärkte Rundung der Lippen erzeugt werden wie Biene – Bühne, Brillen – brüllen, lesen – lösen, Säckchen – Söckchen.⁷⁵ Auch bei Konsonanten kann es zu Schwierigkeiten kommen. In den meisten Sprachen werden p – t – k – b – d – g unterschieden. Längst nicht alle Sprachen kennen aber die Unterscheidung von s – sch (Bus – Busch, Tasse – Tasche) oder s – ts (Reis – Reiz, seit – Zeit, lass – Latz).⁷⁶ Hier gilt: Erst wenn das Kind in der Lage ist, diese Laute zu unterscheiden, ist es auch fähig, sie zu erlesen oder sie gar orthografisch korrekt zu Papier zu bringen.⁷⁷

Wenn Sie also bemerken, dass Ihr Mentee Probleme mit dem Erkennen einzelner Laute

hat, dann teilen Sie diese Beobachtung der Lehrkraft des Kindes mit. Sie kann am besten entscheiden, ob sie Ihnen Material zum gezielten Üben für das Kind zusammenstellt

oder besser gleich einen Logopäden oder eine Förderlehrkraft hinzuzieht. Konzentrieren Sie sich besser auf die allgemeinsprachlichen Deutschkenntnisse Ihres Lesekindes!

Praxistipps: Förderung von Kindern, die nur sehr wenig Deutsch sprechen

Ihr Lesekind spricht noch kein Deutsch bzw. kann sich nur rudimentär verständigen? Kein Problem! Um Kindern beim Sprachenlernen zu helfen, brauchen Sie weder eine ausgebildete Sprachlehrkraft zu sein, noch müssen Sie mit speziellen Grammatikbüchern arbeiten. Kinder im Grundschulalter lernen eine

neue Sprache „quasi nebenbei“, wenn Sie nur den richtigen Input bekommen. Wichtig ist, hierbei folgende Kommunikationsregeln zu beachten:⁷⁸

Seien Sie Sprachvorbild!

- ☞ Sprechen Sie in einfachen Worten, klar und gut hörbar.
- ☞ Sprechen Sie abwechslungsreich, wiederholen Sie Sachverhalte ggf. in verschiedener Form.

Achten Sie auf einen sensiblen Umgang mit sprachlichen Fehlern!

- ☞ Korrigieren Sie nicht explizit, sondern geben Sie dem Kind korrigierende Rückmeldungen, indem Sie fehlerhafte Äußerungen in der korrekten Form wiederholen:

Ich habe gestern Pizza geesst!



Oh wirklich? Du hast gestern Pizza gegessen? Ich esse auch sehr gerne Pizza.



Dabei ist es nicht erforderlich, jeden Fehler zu korrigieren. Beschränken Sie sich gerne auf die sprachliche Form, die gerade im Fokus steht oder die Sie als besonders relevant erachten.

Übrigens: Eine der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache sind die Artikel. „Überhören“ Sie diese bitte nicht!

Haben Sie Geduld!

Sprechen in einer fremden Sprache ist schwierig. Geben Sie Ihrem Mentee daher ausreichend Zeit, um seine Äußerungen zu formulieren. Fragen Sie ggf. nach, ob Sie das Gesagte richtig verstanden haben.

Hören Sie aufmerksam zu und geben Sie dem Kind Raum, sich auszudrücken und seine Anliegen zu formulieren. Es hilft nicht, das Kind „sprachlich zu überrollen“.

Sprechen Sie „mit Händen und Füßen“!

Begleiten Sie Ihre Aussagen durch Bewegungen, machen Sie Dinge vor, über die Sie sprechen. Beschreiben Sie Bewegungen, die Sie machen („Ich öffne jetzt das Fenster.“).

Bieten Sie Sprachanlässe!

- ☞ Das gestrige Abendessen, das Spiel in der Pause, das neue T-Shirt – zeigen Sie sich interessiert und machen Sie den Alltag zum Gesprächsanlass.
- ☞ Stellen Sie offene Fragen, so dass das Kind nicht nur mit „ja“ oder „nein“ antworten kann.

Erläutern Sie Wörter und wiederholen Sie neue Wörter!

Erklären Sie unbekannte Wörter in möglichst einfacher Sprache. Überlegen Sie, welche anderen Wörter im jeweiligen Kontext noch sinnvoll sein könnten. Verwenden Sie diese immer wieder. Visualisieren Sie die Wörter und verbinden Sie diese – wenn möglich – mit aktivem Handeln. Idealerweise notieren Sie sich noch zusätzlich, welche neuen Wörter und Phrasen Sie geübt haben, damit Sie diese in den nächsten Stunden wieder aufgreifen können.

„Ich hatte zu dem Treffen ein Arbeitsblatt dabei, mithilfe dessen Lagebeziehungen wie „über“, „unter“, „rechts“ und „links“ geübt werden konnten. Ich merkte, dass Andis dabei große Schwierigkeiten hatte, und so überlegte ich mir ein vergleichbares Spiel im Raum. Es wurden also Fragen oder Hinweise gegeben, wie z.B. „Ich sehe etwas, das hängt ÜBER der Tür“ oder „Befindet sich der Gegenstand AUF dem Fensterbrett?“. Dieses Spiel funktionierte auf Anhieb besser als das Arbeitsblatt.“

Lesepatin, Klasse 2



Wortschatz und Lesenlernen

Unzureichende Wortschatzkenntnisse gehören zu den auffälligsten Defiziten von Kindern, die Probleme beim Lesen haben – unabhängig davon, ob sie Deutsch als Muttersprache oder als Zweitsprache lernen. Zudem ist der Wortschatz der Bereich der Sprache, den Sie am besten mit Ihrem Lesekind üben können.

Machen Sie daher den Test und bitten Sie Ihr Lesekind, in einem altersangemessenen Text alle Wörter zu markieren, die es nicht versteht. Ein entsprechender Versuch in der 3. Klasse mit einer Schülerin mit Deutsch als Zweitsprache, die sich fließend und altersangemessen unterhalten konnte, führte z.B. zu folgendem Ergebnis:

Das Leben der Waldameisen

In unseren Wäldern finden wir häufig die Roten Waldameisen. **Kunstvoll errichten** sie aus **Nadeln** und Holzstückchen große Bauten, die **bis zu** 2 Meter hoch und 10 Meter breit werden können. **Bis zu** 500.000 Ameisen leben und arbeiten hier zusammen.

Bei warmem und sonnigem Wetter öffnen sie am Morgen die Eingänge zum Nest und stopfen sie abends wieder **zu**. Wenn es kalt und **regnerisch** ist, bleibt der Bau geschlossen.

Die Roten Waldameisen legen ein **weitverzweigtes** Netz von Gängen und **Kammern an**. In den **Kammern** liegen die Eier, Larven und Puppen. Arbeiterinnen bringen sie **je** nach Temperatur **bald** in eine obere, bald in eine untere **Kammer** und sorgen so für **gleichmäßige** Wärme.

Die Roten Waldameisen suchen den Wald **emsig** nach lebenden und toten Insekten **ab**. Sie fressen sehr viele **Schädlinge** und sind für den Wald besonders nützlich. Sie stehen **unter Naturschutz**.⁷⁹



Übersteigt die Menge des unbekanntes Wortschatzes ca. fünf Prozent der gesamten Wörter eines Textes, wird das Lesen zur Sisyphusarbeit. Sind noch mehr Wörter unbekannt, bleiben Texte unverständlich.⁸⁰ Insofern lohnt es sich, der Wortschatzarbeit viel Aufmerksamkeit zu widmen.

Mit dem Wortschatz bezeichnet man die Gesamtheit der Wörter einer Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt. Sein Umfang ist schwer zu bestimmen. Laut Duden umfasst der Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache jedoch zurzeit ca. 300.000 bis 500.000 Wörter. Durchschnittlich gebildete

Erwachsene nutzen davon 12.000 bis 16.000 Wörter produktiv und kennen ein Mehrfaches an Wörtern passiv.⁸¹

Es dauert viele Jahre, bis dieser Wortschatz aufgebaut ist. Untersuchungen zeigen, dass vierjährige Kinder durchschnittlich 1.500 Wörter aktiv verwenden, zur Einschulung beherrschen sie ca. 2.500 Wörter und bis zum Alter von ca. zehn Jahren wächst der aktive Wortschatz auf ca. 6.000 Wörter.⁸²

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, haben in der Regel einen deutlich geringeren Wortschatz als Kinder, die Deutsch

als Muttersprache sprechen. Man kann davon ausgehen, dass Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, nach zwei bis drei Lernjahren einen produktiven Wortschatz von 1.000 bis 2.000 Wörtern haben – das entspricht etwa dem Wortschatz eines drei- bis vierjährigen Kindes.⁸³

Ein neues Wort in den produktiven Wortschatz aufzunehmen, ist ein sehr langer Prozess. Zunächst einmal muss ein Wort aus dem Lautstrom herausgefiltert werden, dann wird ihm eine (vorläufige) Bedeutung zugewiesen, die meist an die Lernsituation gekoppelt ist. In anderen Situationen wird die Bedeutung des Wortes dann geprüft, modifiziert und erweitert und die verschiedenen grammatischen Formen des Wortes werden erworben.⁸⁴ Dabei wird das Wort im Gehirn immer stärker mit anderen Wörtern vernetzt. Diese Vernetzung erfolgt auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Strukturen:⁸⁵

Begriffsnetze

- ⊕ Klassifizierung: munter – müde – erschöpft
- ⊕ Reihenbildung: Tier – Haustier – Hund
- ⊕ Wortfamilien: reisen – Abreise – Reisebüro
- ⊕ Wortstämme: trinken – trank – getrunken – Trank
- ⊕ Wendungen: klipp und klar, durch dick und dünn
- ⊕ Synonyme / Antonyme: da – weil, warm – kalt

Assoziative Netze

- ⊕ Reise: Koffer packen, im Stau stehen, Urlaubsort, Sonne, Sommer, Ferien, Wasserball, Eis, Strand.

Affektive Netze

- ⊕ Wald: ruhig, erholsam, Vogelgezwitscher, Kühle, Schatten, Pilze, spazieren gehen
- ⊕ Wald: dunkel, gefährlich, Wolf, Bär, Räuber, Hexe, Überfall

Aufgrund dieser Einordnung in netzartige Strukturen ist ein Wort immer mehreren Teilnetzen zugeordnet. Beim mündlichen Spracherwerb muss ein Wort Experimenten zufolge in der Regel acht bis zehn Mal gehört worden sein, bis ein Kind es aus dem Lautstrom herausgefiltert hat. Es muss ca. 20 Mal gehört worden sein, bis ihm eine Bedeutung zugewiesen werden konnte, und bis zu 50 Mal in unterschiedlichen Situationen erlebt worden sein, bis es grammatikalisch korrekt gebraucht werden kann.⁸⁶ Dieser Prozess verkürzt sich ein wenig, wenn das Kind bereits alphabetisiert ist, da es dann auch die geschriebene Sprache zum Wortschatzerwerb nutzen kann.

Praxistipps für die Wortschatzarbeit

Wenn Sie Ihrem Lesekind helfen möchten, seinen Wortschatz zu erweitern, dann sollten Sie v.a. auf folgende Aspekte achten:

Weniger ist mehr!

Beschränken Sie sich pro Lesestunden auf wenige – keinesfalls mehr als zehn – neue Wörter.

Wörter haben Begleiter und verändern sich

Achten Sie darauf, dass das Kind auch die Artikel und wichtige grammatikalische Formen lernt. (Das ist ein Huhn. / Ich sehe das Huhn. / Ich gebe dem Huhn Futter. / Die Hühner laufen über den Hof.)

Sprechen Sie über Wörter

Sehr hilfreich ist es, auf kindlichem Niveau spielerisch über Wortschatz zu reflektieren, z.B.:

- ☞ Wortfamilien finden: Fahrplan, fahren, Fahrer, abgefahren ...
- ☞ Zusammengesetzte Nomen erkennen / bilden: Haustür, Schlüsselbund, Waldweg ...
- ☞ Sachnetze/Mindmaps aufbauen: Haus, Tür, Schlafzimmer, Bett, schlafen ...
- ☞ Grundbausteine der deutschen Wortbildung entdecken: ver-, ent-, -en...
- ☞ Wörter umschreiben mit Spielen wie Tabu, Montagsmaler etc.⁸⁷

So schaffen Sie auch gleich den notwendigen Kontext, den das Kind benötigt, um das neue Wort in bereits bekannte Begriffsnetze einzubinden und Assoziationen zu entwickeln.⁸⁸

Wörter brauchen Inhalt!

Grundlegend für einen entwickelten Wortschatz ist angemessenes Weltwissen: Eine Lesepatin, die ein Mädchen in der 3. Klasse betreute, wunderte sich, dass das Kind Wörter wie „Hufeisen“, „Halfter“, „Koppel“ und „Sattel“ nicht kannte, obwohl es in Deutschland aufgewachsen war. Es stellte sich heraus, dass das Kind noch nie ein lebendiges Pferd gesehen hatte, es war auch noch nie in einem Tierpark gewesen. Die Patin begann daraufhin, systematisch Ausflüge mit dem Mädchen zu unternehmen und Orte mit ihm zu besuchen, die es nicht kannte: den Zoo, den Hafen, Museen usw. Die Lehrerin lobte die verbesserte Mitarbeit im Unterricht und Texte zu nun bekannten Themen wurden viel besser gelesen. Selbstverständlich besteht nicht in jeder Patenschaft die Möglichkeit, regelmäßige Ausflüge zu unternehmen. Aber auch die systematische Bearbeitung bestimmter Themen z.B. mit Hilfe von Bilderbüchern, bebilderten Sachbüchern und gelegentlich einem (altersangemessenen) YouTube-Video hilft sehr, die Erfahrungswelt und die Allgemeinbildung des Kindes zu verbessern. Wer aus eigener Anschauung weiß, was der Unterschied zwischen „Pyramiden“ und den „Pyrenäen“ ist, dem bereiten diese Begriffe auch beim Lesen gleich viel weniger Schwierigkeiten.

Welche Wörter wähle ich aus?

Am wichtigsten sind die Wörter, die oft in der Alltagssprache verwendet werden, sowie natürlich die Begriffe, die Ihr Lesekind benötigt, um das aktuelle Thema Ihrer Lesestunden zu bearbeiten. Eine gute Hilfe bei der Auswahl bietet der Hamburger Basiswortschatz. Diese Auswahl von 785 Wörtern dient den Schulen als einheitliche Grundlage für den Rechtschreibunterricht. Sie besteht zum einen aus Wörtern, die sehr häufig gebraucht werden, zum anderen wurden Wörter aufgenommen, an denen sich die Regeln der deutschen Rechtschreibung gut erklären lassen. Diese Zusammenstellung eignet sich daher für den Aufbau eines Grundwortschatzes und das Lesenlernen, zumal man die 785 Wörter nach allen möglichen Kriterien filtern und so Wörterlisten für die Lesestunde erstellen kann.⁸⁹



Wenn es um den Erwerb bildungssprachlicher Strukturen geht, ist es sinnvoll, sich auf bestimmte Bereiche zu beschränken. Beispielsweise könnte man bei dem Ameisen-Text auf Seite 58 entscheiden, ob man sich auf inhaltlich wichtige Wörter (regnerisch, die Nadel, unter Naturschutz stehen, der Schädling) konzentrieren möchte, oder ob dem Lesekind eher die Beschäftigung mit zusammengesetzten Verben helfen würde (zustopfen, absuchen), die Sie durch weitere ergänzen können (ablegen, aufbauen, zusammenarbeiten usw.). Möglich ist auch, sich auf Strukturwörter zu beschränken (bis zu, je nach, bald ... bald). Wie gesagt: Weniger ist mehr!

Wie übe ich die neuen Wörter?

Vor dem Aufkommen von Lernapps wurden Vokabeln im Fremdsprachenunterricht mit Karteikarten gelernt: Die Karten wurden wieder und wieder geübt, bis sie sicher beherrscht wurden, dann zur Seite gelegt und nach mehreren Wochen noch einmal wiederholt. Dieses Verfahren ist zwar nicht besonders unterhaltsam, aber sehr wirkungsvoll. Glücklicherweise gibt es verschiedene Möglichkeiten, dieses – leider unverzichtbare – wiederholte Üben abwechslungsreicher und spannender zu gestalten.

Vokabelheft oder Karteikarten?

Zunächst sollten Sie – ggf. gemeinsam mit Ihrem Lesekind – entscheiden, ob Sie neue Wörter in einem besonderen, vielleicht

schön gestalteten Heft notieren oder ob Sie sie auf Karten schreiben. Selbstverständlich kann man auch beide Verfahren kombinieren.

In einem Wortschatz-Heft kann man auch Bilder malen, Sätze schreiben oder sogar eigene Geschichten mit mehreren neuen Wörtern festhalten. Karten eignen sich hingegen sehr gut, um sie für Memory oder andere Spiele zu nutzen. Zudem kann man sie in verschiedene Gruppen unterteilen (Wörter, die sicher beherrscht werden – Wörter, die gut beherrscht werden – Wörter, die noch nicht beherrscht werden) und so Lernerfolge sichtbar machen.

Wortschatzspiele

Die Erweiterung des Wortschatzes gelingt sehr gut mit spielerischen Mitteln. Neben Memory und Domino eignen sich auch selbstgemachte Brettspiele, die man regelmäßig spielen kann. (s. S. 88 ff.) Spaß macht es Ihrem Mentee auch, wenn Sie die neuen Wörter in Kreuzworträtseln oder Suchseln verstecken, die sich problemlos im Internet erstellen lassen.⁹⁰

Themenspezifisch lesen

Arbeiten Sie mehrere Stunden hintereinander an einem Thema, damit sich der neue Wortschatz oft wiederholt und die einzelnen Wörter in unterschiedlichen grammatikalischen Formen vorkommen. Dies lässt sich leicht umsetzen, wenn man die Lesestunden in Einheiten plant (vgl. S. 86) oder das folgende Verfahren zur Vorentlastung von Texten nutzt.

Vorentlastung von Texten

Kindern mit geringen Sprachkenntnissen und Kindern, die noch nicht sicher lesen, hilft es, wenn Sie ihnen nicht gleich den Zieltext vorlegen, sondern wenn sie sich über eine vereinfachte Version zunächst an diesen „herantasten“ können. Ein Beispiel zeigt Claudia Neugebauer mit ihren didaktischen Schulgeschichten:⁹¹

Die lange Geschichte	Die kurze Geschichte
Die Kinder sind in der Schule. Die Lehrerin sagt: „Heute machen wir Spiele.“ Alle Kinder dürfen sagen, was sie spielen wollen. Es gibt viele Spiele: UNO, Schnippschnapp, Domino, Memory oder Lotto.	Die Kinder sind in der Schule. Sie suchen Spiele aus.
Alle Kinder wissen schon, was sie spielen wollen. Sie holen die Spiele. Nur Dina weiß nicht, was sie will. Sie kann sich nicht entscheiden. Sie überlegt lange: „Soll ich UNO spielen? Oder Schnippschnapp? Oder vielleicht Memory? Oder Lotto?“ Jetzt weiß Dina, was sie will.	Dina weiß nicht, was sie spielen will. Sie überlegt lange.
Dina sagt zur Lehrerin: „Ich möchte Lotto spielen.“ Die Lehrerin sagt: „Die Lotto-Gruppe hat schon angefangen. Such dir eine andere Gruppe.“ Dina ist traurig. Sie weiß nicht, was sie sonst spielen will. Sie sagt: „Ich weiß nicht, was ich sonst spielen will.“	Dina möchte Lotto spielen. Aber die Lottogruppe hat schon angefangen.
Selma sieht, dass Dina traurig ist. Sie fragt: „Was hat Dina?“ Die Lehrerin antwortet: „Am besten fragst du Dina selber.“ Selma fragt Dina: „Was hast du?“ Dina antwortet: „Ich möchte gern Lotto spielen.“	Dina ist traurig.
Selma ist in der Lotto-Gruppe. Selma sagt: „Komm in unsere Gruppe. Wir fangen noch einmal an. Wir verteilen die Tafeln neu.“ Die anderen Kinder in der Gruppe sind einverstanden.	Selma ist in der Lottogruppe. Selma sagt zu Dina: „Komm in unsere Gruppe.“
Dina freut sich. Sie geht zur Lotto-Gruppe. Sie sagt: „Danke!“	Dina freut sich.
In der Pause spielen Selma und Dina zusammen. Dina denkt: „Vielleicht wird Selma meine Freundin.“	In der Pause spielen Selma und Dina zusammen.

Bei der Arbeit mit diesem Text kann man wie folgt vorgehen:

- ➔ Zunächst werden die Wörter eingeführt und geübt, die Ihrem Lesekind vermutlich Schwierigkeiten bereiten werden, z.B. „sich entscheiden können“, „aussuchen“, „überlegen“:
- ➔ Hierfür sucht sich Ihr Mentee ein Spiel aus, das am Ende der Stunde gespielt werden soll. Sie thematisieren diesen Prozess: „Konntest du dich schnell entscheiden?“, „Hast du lange überlegt?“, „Möchtest du dir auch noch einen Stift zum Schreiben aussuchen?“ usw.
- ➔ Dann wird die einfache Version der Geschichte gelesen und besprochen.
- ➔ Wenn sie verstanden ist, kann der Text in Streifen geschnitten werden. Die Streifen werden gemischt und wieder richtig zusammengesetzt.
- ➔ Diese Übung kann dadurch erschwert werden, dass ein Abschnitt entfernt oder ein nicht passender Abschnitt, ein „faules Ei“, hinzugefügt wird.
- ➔ Danach erst wird der eigentliche Text ausgegeben und gelesen.
- ➔ Nun werden die Streifen der Kurzfassung der langen Geschichte zugeordnet.
- ➔ Im Anschluss wird besprochen, welche neuen Informationen die lange Geschichte enthält. Hier können wieder unbekannte Wörter etc. geklärt werden.
- ➔ Schließlich kann noch ein Gespräch über den Text geführt werden („Welche Fassung hat dir besser gefallen?“, „Glaubst du, dass Selma und Dina in Zukunft öfter miteinander spielen?“ ...)

Sie sehen: Bei einem solchen Vorgehen können Sie mehrere Stunden lang sinnvoll an einem Text arbeiten, ohne dass es langweilig wird. Die zahlreichen Wiederholungen sorgen ganz nebenbei dafür, dass sich die

neuen Wörter einprägen und in den Sichtwortschatz übergehen. Dieses „Sich-schrittweise-dem-Text-Nähern“ kann man prinzipiell auf jeden Text anwenden, wie folgendes Beispiel zeigt:

„Nachdem Yousef merklich Fortschritte im Silbentrennen gemacht hatte und auch zunehmend selbstbewusster beim Lesen wurde, wagte er sich schließlich an längere Texte heran. Einer dieser Texte behandelte das Thema Zugfahren, was Yousefs Interesse besonders weckte, da er selbst angab, sich sowohl für Züge als auch für Flugzeuge zu begeistern. Gemeinsam wählten wir einen passenden Text aus. Zuerst besprach ich mit Yousef unbekannte und schwierige Wörter und übte diese mit ihm mit einem Memory-Spiel. Dann las Yousef den Text zunächst mit farblich getrennten Silben, was ihm das Lesen deutlich erleichterte. Diese visuelle Unterstützung half ihm, den Text flüssiger und sicherer zu erfassen. Die bereits vorgeübten Wörter stellten keine Schwierigkeit mehr dar. In einem weiteren Schritt lasen wir den Text ohne die farbige Hilfe, um Yousefs Selbstständigkeit zu fördern. Ich entschied mich für diesen schrittweisen Ansatz, da mir auffiel, wie sehr Yousef auf positives Feedback reagierte. Durch Lob und Anerkennung gewann er zunehmend an Selbstvertrauen, und ich stellte fest, dass ihm dies half, selbst bei bereits bekannten Texten sicherer zu werden. So konnte er sich Schritt für Schritt von seinen Selbstzweifeln lösen und mehr Zuversicht beim Lesen entwickeln.“

Lesepatin, Klasse 2

In diesem Kapitel erfahren Sie, wie Sie Lesestunden so gestalten, dass Ihr Mentee Freude am Lesen hat und seine Erfolge erkennt. Die Planung einer Lesestunde ist nicht kompliziert, wenn man zunächst folgende Überlegungen anstellt: Wie schaffe ich es, mein Mentee zu motivieren, konzentriert mitzuarbeiten? Wie bringe ich Spaß und Abwechslung in die gemeinsame Zeit und – nicht zuletzt: Wo finde ich passende Materialien für mein Lesekind?

Gestaltung von Lesestunden

„Ziel der Leseförderung ist es, Freude am Lesen zu wecken!“

Beziehung gestalten

Zahlreiche Studien haben nachgewiesen, wie wichtig die Qualität der pädagogischen Beziehung für den Lernerfolg ist:⁹² Nur wenn Ihr Lesekind Ihnen vertraut, sich ernst genommen fühlt und Spaß am gemeinsamen Tun entwickelt, wird es gerne mitarbeiten und Fortschritte machen. Daher lohnt es sich, Zeit und Energie in den Aufbau ihrer Beziehung zu investieren.

Ein Lesepate hat dies sehr eindringlich beschrieben:

„Im Verlauf der Lesepatenschaft wurde deutlich, dass eine wirksame Leseförderung weit mehr erfordert als gutes Material oder eine klare Struktur. Grundlage ist nicht das perfekte Arbeitsblatt, sondern das feinfühliges Zusammenspiel aus Struktur, Geduld und Vertrauen. Entscheidend ist eine feinfühliges Herangehensweise, die flexibel auf die Tagesform, die Interessen und die emotionalen Bedürfnisse des Kindes eingeht. Im Zentrum steht dabei stets der persönliche Kontakt (...). Rückblickend ist meine vielleicht wichtigste Erkenntnis, dass man bei einem Kind nicht nur didaktisch, sondern beziehungsorientiert denken muss. Leseförderung ist vor allem Beziehungsarbeit und genau darin liegt ihr Erfolg.“

Lesepate, Klasse 3

Eine tragfähige zwischenmenschliche Beziehung zu Ihrem Lesekind aufzubauen ist nicht schwierig, wenn Sie einige Punkte berücksichtigen:

- ☺ Nehmen Sie sich Zeit, Ihr Mentee kennenzulernen. Stellen Sie Fragen nach Erlebnissen, Hobbys oder Lieblingsfächern, bitten Sie das Kind, mit Ihnen sein Lieblingsspiel zu spielen, oder basteln Sie gemeinsam. Entwickeln Sie diese persönliche Ebene Ihrer Beziehung beständig weiter.

- ☺ Achten Sie auf die Signale Ihres Mentees und reagieren Sie einfühlsam: Jedes Kind ist anders und braucht unterschiedlich viel Zeit, um Vertrauen aufzubauen. Zudem ist jeder Tag anders, und jeder Mensch hat gute und schlechte Tage. Hören Sie daher aufmerksam zu und zeigen Sie Verständnis, wenn Ihr Lesekind zögert oder unsicher ist.
- ☺ Seien Sie authentisch und respektvoll: Achten Sie die Gefühle und Grenzen des Kindes, aber weisen Sie es auch freundlich darauf hin, wenn Sie sich nicht respektiert fühlen. Dies bedeutet z.B., dass körperliche Nähe immer vom Kind ausgehen muss, aber auch Sie deutlich machen sollten, wenn Sie sich bedrängt fühlen.
- ☺ Seien Sie verlässlich: Konsequenz und Zuverlässigkeit geben dem Kind Sicherheit und Vertrauen.
- ☺ Überlegen Sie, warum ein Kind so reagiert, wie es reagiert: Ist es überfordert? Hat es Angst, Fehler zu machen? Ist es erschöpft? Sprechen Sie Probleme offen an und suchen Sie gemeinsam nach Lösungen.

Bei der Gestaltung Ihrer Lesestunden ist es zudem von fundamentaler Bedeutung, Ihr Mentee systematisch einzubeziehen. Das stärkt das Gefühl der Selbstwirksamkeit und hilft Ihrem Lesekind dabei, den Lernprozess zunehmend selbstständiger zu gestalten.



- ☺ Berücksichtigen Sie die Wünsche und Interessen des Kindes und gestalten Sie die Lesestunden gemeinsam.
- ☺ Geben Sie Ihrem Lesekind regelmäßig Rückmeldungen. Benennen Sie das Erreichte und besprechen Sie das weitere Vorgehen mit Ihrem Mentee.
- ☺ Unterstützen Sie Ihr Lesekind dabei, seine Leistung und sein Verhalten selbst einzuschätzen und selbstständig Ziele zu formulieren.
- ☺ Passen Sie die Stunden bei Bedarf an die Tagesform des Kindes an. Dazu gehört auch, dass Sie das Lesen erst einmal zurückstellen, wenn Ihr Mentee überhaupt keine Lust dazu hat.
- ☺ Seien Sie geduldig: Gerade unsichere Kinder benötigen viel Bestärkung und Unterstützung. Passen Sie sich dem Lerntempo des Kindes an und helfen Sie ihm dabei, ohne Druck oder Frustration zu arbeiten.

Wie positiv sich die gemeinsame Gestaltung der Lesestunden auf den Erfolg der Patenschaft auswirkt, hat eine Lesepatin beschrieben:

„Nachdem wir gelesen hatten, durfte Behare sich am Ende einen Sticker aussuchen und diesen in das dazugehörige Stickerbuch einkleben. Das Einkleben des Stickers war jedoch mehr als nur eine Belohnung. Es wurde zum anlassbezogenen Gesprächseinstieg, um die Stunde gemeinsam zu reflektieren. In diesem ruhigen Moment sprach Behare mit mir darüber, was ihr besonders gut gefallen hatte, welche Aufgaben ihr leicht oder schwer fielen und was sie sich für kommende Treffen wünschte. Dies hatte mehrere positive Effekte. Zum einen wurde Behares sprachlicher Ausdruck gestärkt. Zum anderen entstand durch die regelmäßige Rückmeldung ein Gefühl von Mitgestaltung und Wertschätzung. Sie erlebte, dass ihre Meinung zählt und dass ihre Wünsche in der Planung berücksichtigt werden. Gleichzeitig half mir dieser Austausch, die Inhalte individuell anzupassen und auf ihre Interessen und Bedürfnisse noch besser einzugehen. Besonders schön war zu beobachten, dass Behare über die Zeit immer sicherer im Formulieren eigener Gedanken und Wünsche wurde und mir immer mehr vertraute. Die Arbeit mit dem Stickerbuch war somit nicht nur ein motivierender Abschluss, sondern auch ein wertvolles Instrument zur Beziehungsgestaltung und individuellen Rückmeldung.“

Lesepatin, Klasse 2

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang selbstverständlich auch, dass Sie als Lesementor oder Lesementorin verpflichtet sind, bei der Arbeit mit Ihrem Mentee die Grundsätze des Kinder- und Jugendschutzes zu berücksichtigen. Nur so können Sie Ihrem Lesekind einen geschützten Raum bieten, in dem es seine Freude am Lesen entdecken und sich entfalten kann. Auf Seite 12 ff. in diesem Leitfaden finden Sie dazu wichtige Hinweise. Wenn Sie für eine Organisation tätig sind, so wird Ihnen diese ihr Schutzkonzept sowie allgemeine Regeln für das Verhalten in den Lesestunden zur Verfügung stellen und Ansprechpersonen für Fragen benennen. Sollten Sie keine entsprechenden Handreichungen erhalten haben, so finden Sie eine übersichtliche Zusammenstellung aller wichtigen Aspekte des Kinder- und Jugendschutzes im Positionspapier „Mentoring mit Haltung“ des Mentor.Ring Hamburg e.V.⁹³

Konzentration und Motivation

Jeder Pate und jede Patin wünscht sich, dass das Lesekind gern in die Lesestunden kommt und die Zeit dort als etwas Besonderes empfindet. Lesestunden sollen Spaß machen! Allerdings sieht die Praxis häufig anders aus: Fragt man Patinnen und Paten nach den größten Herausforderungen ihrer Arbeit, so erhält man oft Antworten wie: „Mein Mentee hat überhaupt keine Lust zum Lesen und will ausschließlich spielen“ oder „Mein Lesekind kann sich gar nicht konzentrieren, wir lesen eigentlich überhaupt nicht.“

Dieses Verhalten ist verständlich, wenn man bedenkt, dass viele Mentees in ihrer bisherigen Schullaufbahn immer wieder erfahren haben, dass sie schlechter lesen als andere Kinder ihrer Klasse. Lesen ist für sie daher oft negativ konnotiert, folglich versuchen sie es zu vermeiden. Um sich jedoch auf eine Sache konzentrieren zu können, ist Willen und viel Energie erforderlich, denn Konzentration hängt von ganz verschiedenen Faktoren ab, z.B.:

- ☺ von der Sache: Ist sie interessant oder eine langweilige Pflichtaufgabe?
- ☺ von der Stimmung: Fühlt das Kind sich wohl oder hat es Durst, Schmerzen, Sorgen?
- ☺ vom Können: Beherrscht das Kind das Thema oder befürchtet es Schwierigkeiten?
- ☺ von der Umgebung: Was passiert um das Kind herum? Ist etwas anderes vielleicht viel spannender?
- ☺ von der Tageszeit: Konzentration erfordert Energie! Ein müdes oder hungriges Kind kann sich kaum konzentrieren.

Auch wenn es Ihrem Mentee gelingt, die Energie aufzubringen, alle anderen Reize wie herumliegendes Spielzeug, Lärm und Musik, Hunger, Durst, Ängste, Ärger und Anspannung aktiv auszublenden, so ist – wie bereits erwähnt – die Konzentrationsspanne von Kindern und Jugendlichen deutlich kürzer als die von Erwachsenen.

Man geht davon aus, dass sich Kinder im Alter von

Alter	im Durchschnitt	bis
5 bis 7 Jahren		15 Minuten
7 bis 10 Jahren		20 Minuten
10 bis 12 Jahren		25 Minuten
12 bis 16 Jahren	etwa	30 Minuten

auf eine Sache fokussieren können.⁹⁴

Von einer Konzentrationsschwäche spricht man erst, wenn sich ein älteres Grundschulkind in keiner Situation – auch nicht, wenn es etwas sehr gerne macht – ca. 15 Minuten konzentriert mit einer Sache beschäftigen kann.⁹⁵

Konzentration fördern

Wenn Ihr Mentee also nicht konzentriert mitarbeitet, bleiben Sie entspannt und prüfen Sie zunächst, welche Ursache dies haben könnte. Ist der Raum gut gelüftet, hat das Kind ausreichend getrunken und ist es satt? Gibt es Ablenkung auf dem Schulhof? Hat sich das Kind vor der Stunde mit der besten Freundin gestritten? Fühlt es sich von der Aufgabe überfordert? Versuchen Sie zunächst, die Ursache zu beheben oder über das eigentliche Problem – den Streit, die Versagensangst – in Ruhe mit ihrem Lesekind zu sprechen.



Viele Mentees zeigen jedoch in jeder Lese- stunde unruhiges und unkonzentriertes Ver- halten, so dass Sie Ihr Vorgehen grundsätz- lich anpassen müssen.

Wenn Ihr Lesekind unkonzentriert ist

- ☺ Suchen Sie Aufgaben und Texte, die Ihr Lesekind wirklich interessieren! Je ansprechender eine Aufga- be für Ihr Mentee ist, desto leichter fällt es ihm, sich zu konzentrieren.
- ☺ Versuchen Sie, Aufgaben möglichst spielerisch zu gestalten. Oftmals helfen schon kleine Tricks wie die Verwendung eines Würfels. (s. S. 42 und S. 88 ff.)
- ☺ Arbeiten Sie mit sehr kurzen Arbeitsphasen und kündigen Sie nachfolgende Spielpausen vorher an. („Wir bearbeiten dieses eine Arbeitsblatt, danach spielen wir eine Runde Mikado.“)
- ☺ Zeigen Sie Ihrem Lesekind, dass sich seine Anstrengung lohnt und es Fortschritte macht. Tipps zu die- sem Thema finden Sie auf S. 76 ff.

Oftmals hilft es auch schon, feste Pausen einzuplanen, um die Arbeitsphasen über- sichtlich zu strukturieren und die eigentliche Arbeitszeit effektiv zu nutzen:

Kleine Pausen planen⁹⁶

- ☺ Wählen Sie eine Aufgabe und be- sprechen Sie gemeinsam, wie viel Zeit vermutlich benötigt wird.
- ☺ Stellen Sie einen Timer.
- ☺ Das Kind versucht nun, die geplan- te Zeit konzentriert zu arbeiten.
- ☺ Nach Ablauf der Zeit macht das Kind seine verdiente Pause. An- schließend besprechen Sie ge- meinsam das Ergebnis. (Hat die Zeit ausgereicht? Wie hat sich Ihr Mentee bei der Arbeit gefühlt? etc.)

Wenn Ihr Lesekind diese Art des Arbei- tens mag, können Sie die Arbeitszeit nach und nach steigern.

„Konzentrations- und Entspannungsübungen können Sie systematisch in Ihre Lesestunde ein- bauen.“

Darüber hinaus können Sie systematisch Konzentrations- und Entspannungsübungen in die Lesestunde einbauen, um die Konzen- trationsspanne Ihres Lesekindes langsam zu erweitern. Neben Spieleklassikern wie Mika- do oder Rätselarten wie Malen nach Zahlen, Suchbildern, den Weg durch ein Labyrinth finden oder Wörnergittern bieten sich folgen- de Übungen an:⁹⁷

Konzentrationsübungen

- ☺ **Was hörst du in einer Minute?**
Das Kind lauscht eine Minute und berichtet dann von seinen Höreindrücken.
- ☺ **Bilddiktat**
Das Kind malt nach Ihrer Vorgabe ein Bild. („Oben rechts ist eine Sonne, darunter ein Baum mit vier Äpfeln ...“)
- ☺ **Was fehlt?**
Das Kind erhält fünf bis acht Bild- karten, die es sich in Ruhe ein- prägt. Dann entfernt es sich vom Tisch und soll nach seiner Rück- kehr angeben, welche Karte fehlt / vertauscht ist / zu viel ist
- ☺ **Tanz meinen Rhythmus!**
Man gibt dem Kind durch das Schlagen einer Trommel etc. vor, wann es einen Schritt machen soll.
- ☺ **Mitmachgeschichten**
Bei ausgewählten Wörtern in einer Vorlesegeschichte macht das Kind eine zuvor festgelegte Bewegung.

Selbstverständlich kann man auch Lesetexte zu Konzentrationsübungen umfunktionieren: Angenommen Ihrem Mentee bereitet es Schwierigkeiten, die Buchstaben „b“ und „d“ auseinanderzuhalten, so könnten Sie die Aufgabe stellen, alle b's und d's zu suchen und diese blau bzw. rot zu unterstreichen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, Wörter aus einem Text zu entfernen. Sie geben dem Kind den Lückentext und lesen ihm die vollständige Geschichte langsam vor. Ihr Mentee muss aufmerksam mitlesen und genau zuhören, um die Lücken zu füllen.

Auch einfache Tastspiele können hilfreich sein – und zudem noch den neuen Wortschatz vertiefen:

„Wenn die Konzentration nachließ, machte ich – meist nach ca. 20 Minuten – eine Pause, die ich für ein kleines Spiel nutzte: Sahra sollte in einen mit unterschiedlichen Gegenständen befüllten Beutel greifen und ertasten, was sich darin befindet. Dabei leitete ich sie durch Fragen an, die Gegenstände zu beschreiben (z.B. „hart“, „kalt“, „rund“, „kantig“ oder „spitz“) oder Vermutungen zu formulieren („Das könnte ein Stein sein“, „Ich glaube, das ist ein Becher.“). Gelegentlich fand sie auch eine kleine Nascherei.“

Lesepatin, Klasse 4



Sie können auch versuchen, die Konzentration und Motivation Ihres Lesekindes dadurch zu erhöhen, dass Sie eingespielte Abläufe variieren:

Für Abwechslung sorgen

☞ Rollentausch

Ihr Lesekind wird zur Lehrkraft und darf Ihnen etwas diktieren und den Text auswählen, den Sie vorlesen müssen. Selbstverständlich darf Ihr Mentee Sie dann auch korrigieren.

☞ Folienschreiben

Zu bearbeitende Aufgaben werden viel interessanter, wenn man die Kinder mit abwischbaren bunten Folienstiften auf Folie schreiben lässt. Dies bringt Spaß und man kann mit aufgelegter Folie auch direkt in einem Buch arbeiten.

☞ Leseschablone

Eine Leseschablone ist eine kleine Auflage aus Pappe, aus der ein viereckiges Loch herausgeschnitten ist, durch das nur ein oder mehrere Wörter sichtbar sind. Die Kinder konzentrieren sich somit genau auf diesen Textausschnitt – was das Lesen gleich viel interessanter macht. Noch spannender wird es, wenn die Schablone zwei Öffnungen enthält, die mit farbigem Transparentpapier beklebt sind: Dann kann das Kind entscheiden, ob es ein Wort z.B. in Rot oder Blau lesen möchte.

Bewegung

Bewegung und Spielen haben einen positiven Effekt auf das Lernen. Neben einer besseren Durchblutung des Körpers wird die Konzentrationsfähigkeit erhöht und das Aufnehmen von Lerninhalten durch die Verknüpfung mit Körperbewegungen gefördert. Nicht umsonst haben sich zahlreiche Initiativen gebildet, die Ideen zum Lesenlernen mit Bewegung zusammengestellt haben. Eine Übersicht mit vielen entsprechenden Spielen finden Sie auf der Website www.lesen-in-deutschland.de des

Leibniz-Instituts für Bildungsforschung unter www.lesen-in-deutschland.de/journal/bewegung-und-lesen-1922.

Versuchen Sie also, möglichst viel Bewegung in Ihre Lesestunden einzubauen! Dies kann dadurch geschehen, dass Sie auf dem Schulhof gemeinsam eine Runde Ball spielen oder einen Liegestütz-Wettbewerb einschieben. Auch ein Spaziergang durch die Schule mit der Besichtigung der neuen Bildergalerie kann schon ausreichen – oder Sie spielen passende Lesespiele:

Lesen in Bewegung

☞ **Lesespiele mit Aktionskarten** (s. S. 90)

☞ **Fliegenklatschenlesen** (s. S. 33)

☞ **Bewegte Satzzeichen**

Beim Üben von Satzzeichen kann man das Lesekind bitten, im Stehen zu lesen und sich bei jedem Punkt zu setzen – wie die Stimme, die sich am Ende des Satzes senkt. (s. auch S. 42)

☞ **„Klein oder groß?“**

Hier überlegt Ihr Mentee, ob bestimmte Wörter groß oder klein geschrieben werden. Lesen Sie dazu einen Satz vor und wiederholen Sie ihn anschließend langsam Wort für Wort. Wenn das vorgelesene Wort groß geschrieben wird, stellt sich das Kind hin und streckt die Arme nach oben, wird das Wort klein geschrieben, so hockt es sich vor den Stuhl. Nach jedem Wort wird wieder eine neutrale Sitzposition auf dem Stuhl eingenommen.⁹⁸

☞ **Ecken- bzw. Lauflesen**

Beim Eckenlesen startet das Mentee in einer Ecke im Raum, dann darf es nach jedem korrekt gelesenen Textteil eine Ecke weiterwandern. Beim Lauflesen müssen die einzelnen Textteile aus verschiedenen Ecken zusammengetragen und dann korrekt zusammengefügt werden.



Entspannungsübungen

Viele Kinder können nach einer Bewegungseinheit hervorragend arbeiten, andere wiederum sind danach so „aufgekratzt“, dass sie sich gar nicht mehr konzentrieren können. Bei diesen Kindern helfen oftmals Entspannungsübungen, um sie auf eine konzentrierte Arbeitsphase einzustimmen.

Entspannungsübungen bewirken positive physische und psychische Reaktionen. Auf der physischen Ebene sind dies die Verbesserung der muskulären Entspannung, die Erhöhung des Wachheitsgrades und ein besseres Körperbewusstsein. Auf der psychischen Ebene entstehen positive Effekte durch den Abbau von Ängsten und aggressivem Verhalten, Aufmerksamkeit und Konzentration werden gesteigert und Fantasie und Selbstbewusstsein gefördert.

Entspannungsübungen bieten sich nicht nur zu Beginn der Stunde an, um Ihrem Lesekind zu besserer Konzentration zu verhelfen. Sie können solche Sequenzen jederzeit einbauen, wenn ihr Mentee eine kurze Auszeit braucht. Oder Sie nutzen sie als Ritual am Ende der Stunde, um das Kind positiv und entspannt zu verabschieden.

Haben Sie vor allem Geduld. Wie lange es dauert, bis eine Übung Wirkung zeigt, kann von Kind zu Kind unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass alle Übungen von Ihrem Mentee ausdrücklich erwünscht sind.

Igelballmassage

Eine einfache Entspannungsübung ist die Igelballmassage. Dazu legt sich das Kind auf den Bauch und Sie massieren es mit Hilfe des Igelballs auf dem Rücken. Unterstützend kann im Hintergrund Entspannungsmusik laufen, um den Effekt zu verstärken. Selbstverständlich können Sie die Übung nur durchführen, wenn das Kind diese Berührung wünscht.

Fantasiereisen

Etwas aufwändiger in der Vorbereitung sind Fantasiereisen. Hierbei liegt das Kind entspannt auf einer Decke und lauscht ihren Worten. Da diese Übung auf einer Geschichte basiert, sollten Sie folgende Punkte beachten:

- ☉ Ist die Geschichte dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes angemessen?
- ☉ Wirkt sie beruhigend?
- ☉ Verfügt das Kind über einen ausreichenden Wortschatz, um den Text zu verstehen?

Sollte Letzteres nicht der Fall sein, so können Sie auf die Geschichte hinarbeiten, unbekannte Wörter im Vorfeld erklären und sie in einen Text einbauen, den sie gemeinsam vorab lesen. Denn nur wenn das Kind das Gehörte versteht, kann es in seine Fantasiewelt abtauchen und Ihre Worte auf sich wirken lassen.

Thematisch können Sie die Entspannungübung auf das gerade aktuelle Thema in der Klasse abstimmen. Wird bspw. gerade das Thema „Wald“ bearbeitet, dann wählen Sie einfach eine Waldgeschichte. Geeignete Fantasiereisen finden Sie im Buchhandel und in öffentlichen Bibliotheken.

Darüber hinaus spielt die Gestaltung der Umgebung eine wichtige Rolle. Sie müssen aus dem Klassenzimmer keinen Entspannungstempel zaubern, aber bringen Sie doch einfach eine Kuscheldecke und ein weiches Kissen mit, dunkeln Sie den Raum ab und schaffen Sie z. B. mit einer Lichterkette behagliche Stimmung, so dass ihr Lesekind sich geborgen fühlt.

Erklären Sie Ihrem Mentee, dass es nun leise sein und zuhören soll, und bringen Sie sich als anleitende Person selbst in eine entspannte Lage. Ihre eigene innere Ruhe wird sich auf Ihr Lesekind übertragen.

Fantasiereise zum Thema „Wald“

Lege dich auf deine Kuscheldecke und mache es dir bequem. Wenn du möchtest, darfst du dich zudecken. Atme noch einmal tief ein und mit einem Seufzer aus. (An dieser Stelle können Sie die Atmung mitmachen bzw. vor-machen, bis zu dreimal).

- ☉ Du liegst auf dem Rücken, deine Beine sind ausgestreckt. Deine Arme liegen an der Seite. Wenn du möchtest, darfst du deine Augen schließen.
- ☉ Stell dir vor, du bist ein kleiner Baum.
- ☉ Du spürst die warmen Sonnenstrahlen und ab und zu den Regen, der deinen Durst stillt.
- ☉ Du wachst. Du wirst immer größer und stärker.
- ☉ Manchmal besuchen dich Schmetterlinge und kleine hübsche Käfer.
- ☉ Und im Sommer, wenn deine Blätter so richtig saftig und grün sind, wachsen an deinen Ästen Früchte heran. Vielleicht Äpfel oder Birnen, vielleicht Pfirsiche oder Pflaumen, wer weiß?
- ☉ Ein Vogelpapa baut sogar ein Nest für seine Familie in deinen Zweigen.
- ☉ Wenn deine Früchte reif sind, kommen viele Kinder. Du teilst gerne mit ihnen.
- ☉ Du bist ein großer und starker Baum und dein Leben gefällt dir.
- ☉ Im Herbst verabschiedest du dich von deinen Blättern und bereitest dich auf deine Winterruhe vor.
- ☉ Sobald der erste Schnee fällt, schläfst du ein und träumst vom nächsten Frühling.
- ☉ Du atmest jetzt tief ein und aus, reckst und streckst dich, öffnest die Augen und bist wieder hier bei uns im Raum.

Bei solchen Fantasiereisen bietet es sich an, noch zusätzliches Material einzubauen, wie bspw. eine Klangschale, eine leise Raschel oder einfach nur ein Tuch, dessen Rascheln das Rauschen des Windes oder des Meeres symbolisiert. Achten Sie unbedingt darauf, dass Ihr Mentee stets angeleitet in die Fantasiereise startet. Der Einleitungsteil darf gerne als Standardeinleitung verwendet werden. Auch am Ende ist es wichtig, dass Sie das Kind mit dem Schlussteil wieder ins Hier und Jetzt zurückholen. Nehmen Sie sich nach der Fantasiereise noch einige Minuten Zeit, um die Geschichte zu reflektieren (Was warst du für ein Baum? Wie genau hast du ausgesehen? An welchem Ort standest du? Welche Früchte hast du getragen? Konntest du den Regen und die Sonne spüren?).

Achten Sie unbedingt darauf, klar und deutlich, vor allem aber langsam und ruhig zu sprechen. Dies ist nicht nur für das Verständnis und die Imaginationsfähigkeit des Kindes wichtig, sondern auch essentiell für die Entspannung.

Eine solche Entspannungseinheit muss nicht nur auf ein Treffen beschränkt sein, man kann dieselbe Fantasiereise durchaus ein weiteres Mal durchführen. In einer der nächsten Stunden können Sie das Kind z.B. den Baum, der es war, malen lassen, auch das bringt Entspannung.



Tai Chi-Übungen

Anders als bei Fantasiereisen werden die Geschichten bei Tai Chi-Übungen mit langsamen, gleichmäßigen und vor allem bewussten Bewegungen kombiniert:

Entspannungseinheit mit Tai Chi zum Thema „Baum“ bzw. „Wald“

Vorbereitung: An einer Stelle im Raum können typische Gegenstände zum Thema platziert werden (z.B. Kastanien, Blätter, Rinde, Nüsse...) Das Kind darf sich zunächst einen Gegenstand aussuchen und ihn beschreiben (Was sehen deine Augen? Was fühlen deine Hände?), und alles erzählen, was ihm dazu einfällt (Was weißt du über diesen Gegenstand? Weißt du eigentlich, wie ein Baum entsteht?)

- ☉ **Ich pflanze einen Baum.**
Stehen, Füße parallel, Hände zu einer Schale geformt, zum Boden neigen
- ☉ **Ich bitte den Himmel, dass er wächst.**
Aufrichten, Hände und Arme zum Himmel öffnen
- ☉ **Durch die Strahlen der Sonne und das Wasser des Regens soll er wachsen.**
Arme im Halbkreis seitlich vom Körper sinken lassen, Hände vor dem Bauch nach vorn stoßen, einen Schritt nach rechts, Schritt zurück, Hände über den Kopf, Regentropfen mit den Fingern nachahmen.
- ☉ **Dann wird er groß und stark und braucht viel Platz.**
Arme zur Seite hin ausbreiten, sich im Kreis drehen
- ☉ **Wenn ich von seinen Früchten esse, werde ich auch groß und stark wie ein Baum.**
Pflückbewegung mit der rechten Hand, dann diese über die Stirn zum Mund und zum Bauch führen. Dasselbe mit der linken Hand wiederholen.

Richtig fließend und angenehm werden die Bewegungen erst, wenn man die Geschichte mehrfach übt. Insofern lohnt es sich, Tai Chi-Einheiten regelmäßig zu wiederholen

Leseatmosphäre schaffen

An einem Ort, an dem man sich wohlfühlt, lernt es sich besser. Leider findet man jedoch nicht in allen Schulen eine schöne Leseecke. Auch in öffentlichen Bibliotheken, Kinder- und Jugendzentren oder in vielen Familien ist es oft laut und hektisch. Trotzdem kann man versuchen, einen möglichst ruhigen Platz zu finden und für ein bisschen Atmosphäre zu sorgen, z.B. mit Hilfe einer kleinen Lampe, eines Kissens oder eines anderen Utensils, das man zu Beginn der Lese-stunde auspackt.

Rituale

Feste Rituale, die sich bei jedem Treffen wiederholen, helfen beim Lesenlernen und sorgen für eine gute Leseatmosphäre, denn Kinder lieben Rituale. Überlegen Sie, was Ihrem Mentee gefallen könnte. Dies kann zum Beispiel ein Spiel am Ende der Stunde sein oder ein Stofftier, dem das Kind vorliest. Es kann ein Buch sein, aus dem Sie dem Kind immer in den letzten zehn Minuten der Stunde vorlesen, ein Besuch auf dem Spielplatz oder das Gestalten eines gemeinsamen Bildes, das sich von Stunde zu Stunde immer weiterentwickelt, ähnlich wie die Lesekompetenz Ihres Mentees.

„Ich brachte zu jeder Lesestunde eine Auswahl an Büchern mit, so dass Kelly und Betty sich Geschichten je nach ihren Vorlieben aussuchen konnten. Nach der Entscheidung für ein Buch wurde zunächst dessen Außenseite betrachtet und die Mädchen durften sagen, was sie sehen. Dies war vorteilhaft, da Kelly und Betty so schon eine gewisse Vorstellung vom Thema des Buches erhielten und sich somit auf die Geschichte einstimmen konnten. Dann las einer von uns die Überschrift, was die Neugierde auf das Buch meist steigerte.“

Die Bedeutung dieser wenigen Minuten vor dem eigentlichen Lesen wurde mir im Laufe des Projektes sehr bewusst. Sie lassen sich als „die richtige Atmosphäre schaffen“ zusammenfassen. Ich würde insbesondere das Bestaunen der Bücher und ihrer Bilder sogar als eine Art Zeremonie bezeichnen, die immer wieder Neugierde weckte. Eine angenehme Sitz- oder auch Liegeposition sowie gelegentlich auch die gemütliche Beleuchtung durch eine bunte Lichterkette trugen zur richtigen Lese-Stimmung bei.“

Lesepatin, Klasse 2



Motivation durch Gesellschaft

Gemeinsam geht vieles leichter! Viele Mentees genießen es, wenn sie gelegentlich ein befreundetes Kind mit zur Lesestunde bringen dürfen.

„Beim Lesen ist mir aufgefallen, dass die Anwesenheit von Viktoria für Ella eine enorme Motivation war. Sie versuchte lauter und deutlicher zu sprechen und nahm eine aufrechte Körperhaltung an, während sie las. Nach einer effektiven Lesezeit von 30 Minuten – so viel hatten wir allein nie geschafft! – hatten wir ein Kapitel gelesen und inhaltlich zusammengefasst. Für die nächste Stunde habe ich daher angeboten, erneut mit Ella und Viktoria zu lesen. Dieses Angebot wurde von beiden Mädchen gerne angenommen.“

Lesepatin, Klasse 4

Kinder laufen oftmals zu Höchstleistungen auf, wenn man kleine Wettbewerbe in die Lesestunden einbaut (Wer liest die meisten Wörter fehlerfrei? Wer bekommt die meisten Punkte beim Blitzwortlesen?). Dieses Konzept funktioniert jedoch nur, wenn die Kinder sich gegenseitig nicht zu sehr ablenken und wenn Ihr Mentee zu denjenigen gehört, die Wettbewerbe motivieren. Falls Ihr Lesekind leicht frustriert ist, wenn andere flüssiger lesen, so arbeiten Sie besser allein mit ihm.

Regeln formulieren

Gerade Lesepatinnen und -paten mit unruhigen Kindern machen sehr gute Erfahrungen mit gemeinsam formulierten Verhaltensregeln. Wichtig ist dabei, dass die Regeln umsetzbar und beide Seiten damit einverstanden sind. Die Reaktion der Kinder

auf Verhaltensregeln ist meist sehr positiv: Sie fühlen sich wertgeschätzt und lernen zudem, Verantwortung zu übernehmen. Ideal ist es, wenn man die Regeln in einem schön gestalteten „Vertrag“ festhält, den beide Seiten unterschreiben.

Das folgende Beispiel zeigt, wie solche Regeln aussehen können:

Regel 1:

„Jeder Mensch hat mal schlechte Tage. Wir reden offen miteinander und versuchen die Probleme vom Tag zu klären, bevor wir mit dem Lesen anfangen!“

Hiermit wollten wir erreichen, dass wir von einem neutralen Stand aus starten und die Probleme, die vorher da waren, nicht mit in die Lesestunde nehmen.

Regel 2:

„Das Smartphone wird vor jeder Lesestunde ausgestellt und bleibt währenddessen im Schulranzen.“

Durch das Abschalten des Handys wollte ich erreichen, dass Marten zu 100% aufs Lesen fokussiert ist und nicht immer an das Smartphone denkt, das angeschaltet in seiner Tasche liegt.

Regel 3:

„Wenn du merkst, dass deine Laune schlechter oder deine Konzentration weniger wird, sage mir Bescheid, dann lasse ich mir etwas einfallen.“

Dies war Martens Lieblingsregel. Er war es durch seinen Schulunterricht gewohnt, nicht wirklich eine Wahl für eine Pause zu haben, wenn er eine seiner impulsiven Phasen hatte.

Nachdem ich gemerkt hatte, dass Marten diese Regel ausnutzte, habe ich ihm deutlich gemacht, dass er so auch seine Freiheit verliert, die ich ihm gebe. Seitdem klappt es sehr gut.“

Lesepate, Klasse 4





Ziele besprechen und Erfolge sichtbar machen

Nichts motiviert so sehr wie Erfolg. Ihr Mentee muss spüren, dass es sich weiterentwickelt. Dies gilt ganz besonders für Kinder, die im Klassenverband immer wieder erlebt haben, dass sie weniger gut lesen als andere. Versuchen Sie daher, die individuellen Lernfortschritte sichtbar zu machen und Ihrem Lesekind seine Erfolge zu verdeutlichen. Dies gilt sowohl für die einzelne Lesestunde als auch für die Entwicklung Ihres Mentees im Verlauf der gesamten Lesepatenschaft.

Sehr wirkungsvoll sind Übungen, die die Selbstregulation von Kindern fördern und sie dazu anhalten, sich selbst zu motivieren, Misserfolge auszuhalten und sich auf eigene Lernziele zu fokussieren, ohne sich ablenken zu lassen:⁹⁹

Was will ich (heute) schaffen?¹⁰⁰

Ihr Lesekind schreibt zu Beginn der Stunde ein konkretes Ziel auf eine Karte und legt sie auf den Tisch (zum Beispiel: „Ich will 3 Seiten in dem Buch lesen und ein Kreuzworträtsel lösen.“). Am Ende der Arbeitszeit besprechen Sie mit dem Kind:

- ☺ Habe ich mein Ziel erreicht?
- ☺ Falls ja: Was hat mir heute dabei geholfen, es zu erreichen?
- ☺ Falls nein: Was hat mich heute daran gehindert, es zu erreichen?
- ☺ Was kann ich beim nächsten Mal verbessern?

Wenn Sie Ziele für einen längeren Zeitraum formulieren wollen, überlegen Sie gemeinsam: Was möchte Ihr Lesekind in den nächsten Wochen und Monaten erreichen? Eine Lesepatin formulierte z.B. gemeinsam mit ihrem Mentee zu Beginn des Lesejahres folgende Ziele:

„Die Ziele und Wünsche für unsere gemeinsame Zeit:

- ☺ Ich habe keine Angst vor dem Lesen!
- ☺ Ich will weniger Fehler machen, wenn ich einen Text vorlese!
- ☺ Lesen macht mir Spaß!
- ☺ Ein Buch lesen von Anfang bis Ende!
- ☺ Wir wollen zusammen Spaß haben!

Damit wir sie nicht aus den Augen verlieren, haben wir unsere Ziele und Wünsche auf bunte Karten geschrieben und diese mit verschiedenen Stickers beklebt. Am Ende jeder Stunde haben wir geprüft, was wir schon alles erreicht haben.“

Lesepatin, Klasse 2

Wenn das Ziel in weite Ferne rückt – Plan-B-Strategien entwickeln¹⁰¹

Besprechen Sie in Ruhe mit Ihrem Mentee, was man machen kann, wenn man eine Aufgabe nicht versteht oder keine Lust zum Arbeiten hat. Sammeln Sie die Punkte in einem Lesetagebuch oder einem Arbeitsheft.

Wenn die Situation in einer der nächsten Stunden auftritt, dann holen Sie die Ideensammlung wieder heraus und überlegen gemeinsam, welche der Strategien sich in diesem konkreten Fall anwenden lässt. Wiederholen Sie dies bei weiteren Gelegenheiten, damit Ihr Lesekind die Möglichkeit erhält, die Strategien zu erproben und zu verinnerlichen.

Strukturen schaffen

Das Erreichte wird am besten sichtbar, wenn man strukturiert arbeitet. Nur dann ist zu erkennen, was man bereits geschafft hat und was noch zu erledigen ist. Insofern helfen Sie Ihrem Mentee, wenn Sie gemeinsam Strukturen schaffen, in denen sich Aufgaben dokumentieren und „abhaken“ lassen.

Den Weg zum Ziel dokumentieren:

- ☺ **Lesemappe**
Legen Sie eine Mappe speziell für die Lesepatenschaft an, in der alle Arbeitsblätter gesammelt und ggf. Aufgaben notiert werden. Sie können diese Mappe natürlich auch gemeinsam mit dem Lieblingsmotiv Ihres Mentee verzieren.
- ☺ **Lesetagebuch**
Hier kann Ihr Lesekind jede Woche eintragen, was es gelesen und was ihm daran besonders gefallen hat. Alternativ schreiben Sie selbst hinein, was das Kind Ihnen diktiert. Sie können auch gerne in einem Kommentar hinzufügen, was Ihrem Mentee besonders gut gelungen ist.

Wenn Sie die Mappe oder das Lesetagebuch in regelmäßigen Abständen gemeinsam durchblättern, hat Ihr Lesekind das Erreichte deutlich vor Augen.

„Das Erreichte wird am besten sichtbar, wenn man strukturiert arbeitet.“

Ein Lesepate hat sich dazu entschieden, das strukturierte Arbeiten mit seinem Mentee noch umfassender zu üben:

„Ich besorgte also schöne neue Mappen mit Turans Lieblingsmotiv. Dann widmeten wir uns die gesamte Lesestunde lang der Organisation seiner chaotischen Schultasche. Dazu bündigten wir die Zettelflut mit Hilfe der neuen Mappen und schrieben in sein Hausaufgabenheft alle zu erledigenden Aufgaben, insbesondere natürlich die Abgabe der Einverständniserklärung für unseren geplanten Ausflug, die er immer wieder vergessen hatte. Ich denke, dass diese Stunde eine der hilfreichsten für Turan gewesen ist. Nicht nur, dass er den Zettel problemlos zu Hause abgegeben hat, auch das Hausaufgabenheft pflegte er fortan sehr ordentlich. In den nächsten Stunden checkten wir mehrfach, ob alle Aufgaben erledigt waren und was noch zu erledigen ist. So lernte Turan langsam, Zettel systematisch abzulegen und seine Aufgaben im Blick zu behalten.“

Lesepate, Klasse 4



Belohnungssysteme

Viele Leseinitiativen bieten Belohnungssysteme an, die über ein ganzes Lesejahr angelegt sind. Beliebt sind z.B. Urkunden, die das Kind nach jeder Stunde oder nach einer bestimmten Anzahl von Lesestunden erhält, oder Sticker, die sich das Kind nach jeder Stunde aussuchen und in ein Stickerheft kleben darf.

Diese Belohnungssysteme lassen sich beliebig verfeinern. Eine Lesepatin, deren Kind das Lesen sehr oft verweigert hat, ist wie folgt vorgegangen:

„Ich habe mir folgendes Belohnungssystem ausgedacht. Ich habe als Kind Sticker und Diddl-Blätter gesammelt und diese nun wieder hervorgeholt. Für jede gelesene Seite und für jedes gelöste Arbeitsblatt durfte sich Selina einen Sticker oder ein Diddl-Blatt aussuchen. In der vorletzten Lesestunde würden wir die Sticker zählen und wenn sie 70 Sticker oder mehr habe, dann würden wir gemeinsam zum Abschluss unserer gemeinsamen Lesezeit ins Spaßbad gehen (das war Selinas großer Wunsch und das Geschenk war natürlich mit der Mutter abgesprochen), wenn sie 45 Sticker oder mehr habe, dann würden wir ein Eis essen gehen, wenn sie 20 Sticker oder mehr habe, dann dürfe sie sich zum Abschluss ein Spiel wünschen, und wenn sie weniger als 20 Sticker habe, dann bekäme sie gar kein Geschenk. Selina war begeistert und arbeitete von nun an deutlich besser mit, weil sie unbedingt mit mir ins Spaßbad gehen wollte.“

Lesepatin, Klasse 2

Wie Sie Ihr System gestalten, hängt maßgeblich von zwei Faktoren ab: Von Ihren Zielen in den Lesestunden und den Vorlieben Ihres Mentees. Wichtig ist nur, dass nach dem Erreichen eines vorher klar benannten Zieles eine positive Verstärkung erfolgt, damit Ihrem Lesekind seine Fortschritte und Erfolge bewusst werden, so dass es zunehmend an Selbstvertrauen gewinnt.



Lautlesen, leise lesen und vorlesen

Auf jeder Stufe des Leselernprozesses wird Sie die Frage begleiten, ob Ihr Lesekind Ihnen einen Text laut vorlesen soll oder ob es diesen besser leise für sich alleine liest. Um zu einer Entscheidung finden zu können, ist es wichtig, sich die Unterschiede zwischen lautem und leisem Lesen bewusst zu machen.¹⁰²

Lautlesen (Kinder, die noch nicht sicher lesen können)

Kinder, die noch nicht sicher lesen können, beginnen damit, einen Text laut für sich zu erlesen, indem sie Buchstabe für Buchstabe zusammenschleifen und aus den Lauten langsam Wörter und Sinnformen. Diese Kinder sollten beim lauten Lesen natürlich auch entsprechend unterstützt werden. Auch wenn ein Kind übt, seine Leseflüssigkeit zu steigern, wird dieses Üben durch Lautleseverfahren (s. S. 40 f.) erfolgen. Zusammenfassend kann man vielleicht sagen, dass in allen Situationen, in denen es darum geht, die Technik des Lesens an sich zu üben, lautes Lesen sinnvoll ist.

Lautlesen (Kinder, die schon flüssig lesen können)

Sicherlich erinnern Sie sich noch gut an Ihre Schulzeit und die – mehr oder weniger – unangenehme Situation (besonders im Fremdsprachenunterricht), wenn die Lehrkraft Sie aufforderte, einen Ihnen unbekanntem Text vor der Klasse vorzulesen. Was haben Sie gemacht? Sie haben versucht, so schön wie möglich zu lesen und bloß keinen Fehler zu machen. Fragen zum Inhalt konnten Sie danach in der Regel nicht beantworten.

In genau dieser Situation befindet sich auch Ihr Lesekind, wenn Sie ihm ein Buch mit der Aufforderung „Nun lies mal!“ in die Hand drücken und damit meinen, dass es einen längeren, ihm unbekanntem Text laut vorlesen soll. Es wird versuchen, schön zu lesen – der Inhalt wird zweitrangig.

Versuchen Sie also zu vermeiden, dass Ihr Mentee in den unangenehmen Zielkonflikt



zwischen „ICH WILL DEN TEXT VERSTEHEN“ und „ICH DARF KEINE FEHLER MACHEN“ / „ICH MUSS FLIESSEND LESEN“ kommt.¹⁰³

Selbstverständlich ist es gerade bei kurzen Texten, Sätzen auf Arbeitsblättern etc. kein Problem, Ihr Lesekind laut lesen zu lassen, denn es ist sicherlich weder für Sie noch für Ihr Mentee angenehm, wenn Sie die Hälfte der Lesestunde neben einem schweigend lesenden Kind sitzen. Gerade bei längeren Texten sollte man sich des Unterschieds zwischen dem Lautlesen zu Beginn des Leselernprozesses und dem betonten Vorlesen aber bewusst sein. Viele Kinder verstehen viel mehr vom Textinhalt, wenn sie still für sich lesen dürfen.

Übungen zum betonten lauten Lesen

So wie Sie in Ihrer Schulzeit wird auch Ihr Lesekind gelegentlich in die Verlegenheit kommen, laut vor der Klasse vorlesen zu müssen. Für viele Kinder ist dies eine sehr große Herausforderung, folglich kann es sinnvoll sein, diese Fähigkeit in der Lesestunde gesondert zu üben.



Schritt für Schritt zum betonten Vorlesen

- ☺ Lassen Sie das Kind den Text zunächst leise lesen. Besprechen Sie den Inhalt und die unbekanntesten Wörter, damit Ihr Mentee den Text sicher versteht.
- ☺ Lesen Sie dem Kind den Text laut und betont vor, damit es ein Lesevorbild hat.
- ☺ Überlegen Sie gemeinsam: Was ist wichtig, was muss betont werden? Wo sollte man Pausen machen? Welches Lesetempo ist geeignet? Achten Sie dabei besonders darauf, dass die Satzzeichen beim Lesen beachtet werden. (vgl. S. 42)
- ☺ Nun liest Ihr Mentee den Text vor. Sie machen sich Notizen und besprechen das Vorlesen mit dem Kind. Vielleicht hilft es, betonte Stellen zu unterstreichen und Pausenzeichen einzutragen?
- ☺ Wenn Ihr Lesekind schon recht sicher liest, stellen Sie sich in einiger Entfernung an die gegenüberliegende Seite des Raumes. Bitten Sie Ihr Mentee nun, so zu lesen, dass Sie den Text gut verstehen können. Dies geht am besten, wenn es gerade sitzt bzw. steht und in Ihre Richtung spricht. Mit der Vorstellung, auf einer Bühne zu stehen, wird ihm dies besonders gut gelingen.

Dieser Prozess erstreckt sich selbstverständlich über mehrere Lesestunden.

Ein Tipp:

Wenn das Kind einverstanden ist, nehmen Sie das erste Vorlesen des Textes und gut geübtes Vorlesen mit dem Smartphone als Audio auf. Ihr Mentee wird den Unterschied hören und sehr stolz auf seine Leistung sein! Bitte löschen Sie die Audiodatei wieder, wenn die Übung beendet ist.

„Um Joshuas Lesefluss und Betonung zu verbessern, habe ich ihn einen Text zweimal lesen lassen. Bei beiden Durchgängen habe ich ihn mit meinem Handy aufgenommen und ihm anschließend die Aufnahmen vorgespielt. Es war für uns beide interessant, die beiden Durchgänge im Vergleich zu hören und daran zu zeigen, wie man schon beim zweiten Mal wesentlich besser wird. Die Betonung wird besser, die Fehlerzahl minimiert und man braucht auch weniger Zeit für dieselbe Menge Text. Angespornt von den Ergebnissen wollte Joshua dann freiwillig noch einen weiteren Durchgang machen. Diese Methode hatte also vollen Erfolg.“

Lesepate, Klasse 2

Vorlesetheater¹⁰⁴

Dialogisch angelegte Texte sind ebenfalls gut geeignet, um betontes Vorlesen zu üben. Geeignet ist jeder Text, der sich in Rollen aufteilen lässt oder der bereits als Dialoggeschichte konzipiert ist. Gehen Sie wie folgt vor:

- ☺ Lesen Sie den Text zunächst gemeinsam. Sprechen Sie dann miteinander über das Gelesene und klären Sie inhaltliche Fragen.
- ☺ Teilen Sie die Rollen untereinander auf. Überlegen Sie dann gemeinsam mit Ihrem Lesekind, wie es die eigene Rolle gestalten möchte. (Was passt am besten zur Figur: Spricht sie mit hoher oder tiefer Stimme, schnell oder langsam, ruhig oder aufgeregt ...?) Üben Sie ihre Rollen „am Platz“.
- ☺ Nun folgt der halbszenische Vortrag ihres Stücks im Stehen. Dafür können Sie gerne auch einzelne Requisiten verwenden. Im Fokus steht jedoch der flüssige und sinn-gestaltende Lesevortrag.

Kindern vorlesen

Es ist vermutlich das Beste, was man einem Kind auf seinem Bildungsweg mitgeben kann: Wie bereits beschrieben (s. S. 21, 52 f.) bedeutet Vorlesen Kommunikation mit dem Kind und schafft Nähe und Vertrautheit. Es weckt Begeisterung für Bücher und Geschichten und stärkt das Konzentrationsvermögen. Darüber hinaus vermittelt Vorlesen Weltwissen und ist ein exzellentes Mittel der Sprachförderung: Es erweitert den Wortschatz und führt das Kind an komplexe schriftsprachliche Strukturen heran.

Vorlesen gilt allgemein als „Brücke zum Lesen“ und stärkt nachweislich auch noch in der Mittelstufe die Text- und Lesekompetenz. Da rund 30 % der Kinder in Deutschland laut Stiftung Lesen zu Hause nicht vorgelesen wird, machen viele erst in der Kita, in der Schule oder in der Lesestunde erste

positive Erfahrungen mit Texten. Vorlesen eröffnet ihnen die Chance, mitreden zu können und schafft einen positiven Zugang zu Literatur, denn es ermöglicht gerade lese-schwachen Kindern, in Geschichten einzutauchen, ohne den mühsamen Prozess des Selber-Lesens auf sich nehmen zu müssen.¹⁰⁵ Dies wurde auch wiederholt durch Studien in Grund- und Mittelstufenklassen bestätigt: Kinder und Jugendliche, denen regelmäßig in der Schule vorgelesen wird, haben i.d.R. eine deutlich höhere Motivation, selbst ein Buch zu lesen, als Mitschülerinnen und Mitschüler, denen nicht vorgelesen wurde. Zudem konnten Lehrkräfte eine Verbesserung des Wortschatzes sowie der mündlichen Ausdrucksfähigkeit in Klassen, denen regelmäßig vorgelesen wurde, beobachten.¹⁰⁶ Schließlich fördert das Vorlesen eine oftmals unterschätzte Kompetenz: Das Zuhören. Kinder, die verstehend zuhören können, sind in der Lage

- ☺ Inhalte zuhörernd zu begreifen
- ☺ gezielt nachzufragen
- ☺ Verstehen und Nicht-Verstehen zum Ausdruck zu bringen.

Dies ist entscheidend, um dem Unterricht folgen zu können. Ähnlich wie beim Leseverstehen müssen Kinder beim verstehenden Zuhören in der Lage sein, die Aufmerksamkeit gezielt auf das Gehörte zu richten, wesentliche Informationen zu entnehmen, sich an diese zu erinnern und sie wiedergeben zu können.¹⁰⁷

Der Bildungstrend des IQB (Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen) zeigt, dass 34 % der Jugendlichen den Mindeststandard für den Mittleren Schulabschluss im Zuhören nicht erreicht¹⁰⁸ – insofern lohnt es sich, diese Kompetenz durch Vorlesen gezielt zu fördern.



Dialogisches Vorlesen¹⁰⁹

In Lesestunden hat sich das sogenannte „dialogische Vorlesen“ als besonders geeignetes Verfahren bewährt, denn im Gegensatz zum klassischen Vorlesen, bei dem ein Erwachsener liest und das Kind zuhört, wird Ihr Mentee hierbei aktiv in den Vorleseprozess eingebunden. Wenn Sie diese Methode nutzen möchten, gehen Sie wie folgt vor:



Gemeinsam über Geschichten sprechen

Wählen Sie ein Buch, das Ihr Mentee interessiert. Lesen Sie jede Lesestunde ein wenig daraus vor. Dabei nutzen Sie das Buch, um mit dem Kind in den Dialog zu treten:

- ☉ Was passiert in der Geschichte?
- ☉ Warum verhalten sich die Personen so, wie sie es tun?
- ☉ Was würdest du tun?
- ☉ Was ist bisher passiert?
- ☉ Wie könnte es weitergehen?

Indem Sie Fragen zum Text formulieren, so dass Ihr Lesekind gemeinsam mit Ihnen die Geschichte (weiter-)erzählen und darüber hinaus von eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Ansichten berichten kann, fördern Sie das Interesse Ihres Lesekindes an der Geschichte und animieren es, sich mit dem Text auseinanderzusetzen.

Bei der Vorbereitung des dialogischen Vorlesens ist nicht viel zu beachten:

- ☉ Wählen Sie – falls möglich – einen ruhigen und gemütlichen Ort aus, damit Ihr Mentee das Vorlesen mit positiven Gefühlen und Erinnerungen verbindet.
- ☉ Ritualisieren Sie das Vorlesen, indem Sie z.B. am Ende jeder Lesestunde zehn Minuten dafür einplanen.
- ☉ Und – ganz wichtig: Schauen Sie sich den Text vor der Lesestunde an, damit Sie ihn kennen und wissen, wann Sie das Vorlesen unterbrechen und wie Sie Ihren Vortrag gestalten können.

Fragt man Kinder und Jugendliche, was ihnen beim Vorlesen besonders gut gefallen hat, so empfinden sie eine deutliche Betonung, das Spielen mit der Stimme sowie eine expressive Mimik und Gestik des Vorlesenden als besonders angenehm und anregend.¹¹⁰ Also: Je abwechslungsreicher Sie lesen, desto spannender und wirkungsvoller wird die Vorlesestunde!

Lesestunden planen – eine Schritt-für-Schritt-Anleitung

Es lohnt sich, ein wenig Zeit in die Vorbereitung von Lesestunden zu investieren. So haben Sie und Ihr Mentee viel mehr davon und das Lernen wird systematischer und abwechslungsreicher! Denn wenn Sie die Texte, die Sie mit Ihrem Lesekind bearbeiten, vorher kennen, können Sie sich z.B. auf mögliche Schwierigkeiten vorbereiten, passende Fragen formulieren oder den Wortschatz auswählen, der geübt werden soll.

Leseniveau bestimmen

Wenn Sie Ihr Lesekind kennenlernen, sollten Sie zunächst in Erfahrung bringen, was es schon alles kann und bei welchen Schwierigkeiten Sie es unterstützen können. Hier wird Ihnen sicherlich die Lehrkraft des Kindes

helfen und Sie umfassend informieren. Aber auch für Sie selbst ist es nicht allzu schwer, eine erste Einschätzung der Lesekompetenz Ihres Mentees vorzunehmen.

Kriterien zur Ermittlung der Lesekompetenz

Wählen Sie einen Text, der für Kinder empfohlen wird, die eine Klassenstufe unter der Ihres Lesekindes sind, und lassen Sie Ihr Mentee den ihm unbekanntem Text laut vorlesen.

Beobachten Sie:¹¹¹

- ☉ Kennt das Kind alle Buchstaben und kann es sie mit den passenden Lauten verknüpfen?
- ☉ Kann es die Laute „zusammenschleifen“?
- ☉ Kann Ihr Mentee Wörter schnell und zuverlässig erkennen (automatisierte Worterkennung)?
- ☉ Erkennt es Silben innerhalb eines Wortes?
- ☉ Kann das Kind Fehler selbst erkennen und sich korrigieren?
- ☉ Kann es unbekannte Wörter im Satzkontext erschließen?
- ☉ Kann das Kind inhaltliche Zusammenhänge zwischen Sätzen verstehen? Weiß es z.B. noch, was im vorherigen Satz oder Absatz passiert ist, wenn es danach gefragt wird?
- ☉ Versteht es Aufgabenstellungen?
- ☉ Kann das Kind bei Fragen die passende Passage im Text identifizieren, in der die Antwort steht?
- ☉ Kann es das Gelesene in eigenen Worten wiedergeben?
- ☉ Kann Ihr Mentee eine eigene Meinung zu einem Text formulieren?

Übliche Schwierigkeiten, die Ihnen auffallen werden, sind:

- ☉ Das Kind kann noch nicht alle Buchstaben sicher erlesen.
- ☉ Das Kind lässt Buchstaben, Silben oder Wörter aus, vertauscht diese oder fügt etwas hinzu, was nicht im Text steht.
- ☉ Das Kind liest sehr langsam und hat Probleme, Wörter „zusammenzuschleifen“.
- ☉ Das Kind kennt einzelne Wörter nicht. Das Kind muss Sätze wiederholt lesen, bis es den Sinn erfasst.
- ☉ Komplexe Zusammenhänge werden nicht richtig verstanden.

Nach wenigen Texten werden Sie ein gutes Gespür dafür entwickeln, in welchem Bereich Ihr Mentee besondere Unterstützung benötigt, und können sich gezielt auf diese Aspekte konzentrieren. Passende Übungen finden Sie im entsprechenden Abschnitt dieses Leitfadens. Sollte Ihr Lesekind sehr viele Fehler machen, dann konzentrieren Sie sich am besten zunächst auf die Schwierigkeiten, die den untersten Stufen des Leselernprozesses zuzuordnen sind, und folgen Sie dann den einzelnen Schritten des Lesenlernens, wie sie im Modell auf S. 20 dargestellt und im Kapitel „Lesen lernen“ beschrieben sind.

Erreichbare Lernziele definieren

Auch beim Lesenlernen schafft man nicht alles auf einmal und kommt nur langsam und schrittweise voran! Daher ist es sehr wichtig, sich klare Ziele für die Arbeit mit einem Lesekind zu setzen.

Was genau möchten Sie in den nächsten Wochen erreichen? Was sollte Ihr Lesekind idealerweise zu Weihnachten / bis zu den Sommerferien können? In welchem Bereich möchten Sie Ihre Schwerpunkte legen? Wenn Sie sich darüber im Klaren sind, wird es Ihnen viel leichter fallen, die nächsten Stunden zu planen.

- ☉ Wenn Ihr Lesekind z.B. noch sehr langsam und stockend liest, könnte es sinnvoll sein, zunächst alle Laut-Buchstaben-Kombinationen, die es noch nicht sicher beherrscht, zu üben (s. S. 25). In einem zweiten Schritt könnte der Fokus auf dem Lesen mehrsilbiger Wörter (vgl. S. 31 f.) und dann auf der Beachtung der Satzzeichen liegen (s. S. 42). Parallel wäre zu überlegen, regelmäßig Lautleseverfahren einzusetzen. (vgl. S. 60 ff.)
- ☉ Ihr Lesekind versteht nur sehr wenig Deutsch? Vielleicht empfiehlt es sich, zunächst den Fokus auf die Verbesserung der Deutschkenntnisse zu legen und Wortschatz und Grammatik zu üben, bevor man längere Texte liest. (s. S. 50) Dabei wäre zu überlegen, themenspezifisch zu arbeiten und z.B. zuerst nur über das Thema „Schule“ und dann über das Wortfeld „Tiere“ zu sprechen. (s. S. 60)

Mit anderen Worten: Konzentrieren Sie sich auf ein Problemfeld und rücken Sie es in das Zentrum Ihrer Lesestunden! Mit einer Lesestunde pro Woche lassen sich keine Wunder bewirken. Aber: Jeder kleine Schritt zählt, und sie können Ihr Mentee bei guter Planung ein ganzes Stück voranbringen.

„Je besser die Vorbereitung, desto erfolgreicher ist die Stunde!“

Lesestunden vorbereiten

Wie bei jedem Unterricht gilt: Je besser die Vorbereitung, desto erfolgreicher ist in der Regel die Stunde! Insofern nehmen Sie sich vor Ihrer Lesestunde ein paar Minuten Zeit und überlegen Sie:

Wichtig vor jeder Lesestunde

- ☉ Welches Thema haben wir letztes Mal bearbeitet?
- ☉ Was war besonders auffällig? Welche Schwierigkeiten sind aufgetreten? (→ Was muss ich diese Stunde wiederholen oder noch einmal erklären?)
- ☉ Welches Ziel wollen wir in dieser Lesestunde erreichen? (→ Welchen Text / welche Arbeitsblätter / welches Spiel wollen wir bearbeiten?)
- ☉ Welche Schwierigkeiten werden dabei vermutlich auftreten? (→ Was werde ich erklären müssen? Brauche ich dafür bestimmte Materialien?)
- ☉ Habe ich einen „Plan B“ in der Tasche, wenn sich meine Ideen nicht realisieren lassen?

Notieren Sie sich im Verlauf jeder Lesestunde Ihre Beobachtungen: Welche Leseschwierigkeiten treten auf? Welche Wörter kennt das Kind nicht? Welches Thema ist für Ihr Mentee besonders interessant? In den nächsten Lesestunden greifen Sie diese Fragen dann wieder auf, z.B. in Form eines Memory-Spiels mit den „Problemwörtern“ (s. S. 89) oder mit einer Wortpyramide, wenn mehrsilbige Wörter noch nicht flüssig gelesen werden können. (s. S. 32).

Da die Konzentrationsspanne von Kindern noch sehr kurz ist (rechnen Sie mit zehn bis max. 20 Minuten, s. S. 22, 68), hilft es Ihrem Mentee sehr, wenn Sie die gemeinsame Leszeit abwechslungsreich gestalten:

Lesestunden in Etappen planen – ein Beispiel

- ☉ AUFTAKT (ca. 10 Min.): Begrüßung, Gespräch, Gang zum Arbeitsraum etc.
- ☉ ARBEITSPHASE (ca. 15 Min.): Bearbeitung der ersten Lerneinheit
- ☉ ENTSPANNUNGSPHASE (ca. 10 Min.): Erzählen, Basteln, Malen, Bewegung etc.
- ☉ ARBEITSPHASE (ca. 15 Min.): Bearbeitung der zweiten Lerneinheit
- ☉ AUSKLANG (ca. 10 Min.): Ausblick auf die nächste Stunde, Verabschiedung

Dieser Ablauf ist natürlich lediglich ein Vorschlag: Patinnen und Paten, deren Kinder sich schlecht konzentrieren können, schaffen es oftmals, nur eine Arbeitsphase in der Lesestunde unterzubringen, oder sie müssen die Arbeitsphasen entsprechend kürzen. Natürlich kann man auch verabreden, eine halbe Stunde zu lesen und dann eine halbe Stunde zu spielen. Probieren Sie verschiedene Varianten aus – Sie werden sicherlich die für Ihr Kind passende Gestaltungsform finden!

Gut zu wissen:

Auch die Spiel- und Entspannungsphasen sind wertvolle Elemente Ihrer Leseförderung! Mit Lesespielen lassen sich Wortschatz, Grammatik oder das flüssige Lesen spielerisch üben (s. S. 88 ff.), Malen und Basteln fördern die Konzentration und die Feinmotorik, Erzählen erweitert den Wortschatz und übt die strukturierte Wiedergabe von Inhalten. Sie brauchen also keinesfalls ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn Ihr Kind nicht die ganze Stunde über konzentriert liest!

In Lerneinheiten denken

Noch einfacher wird Ihre Planung, wenn Sie Ihre Lesestunden als Lerneinheiten vorbereiten. Eine Einheit besteht aus mehreren Lesestunden, die thematisch zusammenhängen. Dies hat zwei Vorteile:

- ☺ Sie brauchen nicht jede Stunde neu zu planen.
- ☺ Da Sie sich länger mit einem Thema beschäftigen, wiederholen sich Inhalte, Wörter oder Strukturen wie von selbst. So prägen sie sich viel besser ein und der Lernerfolg wird gesteigert. Gerade bei Kindern, die noch keinen großen Sichtwortschatz aufgebaut haben oder nur über einen geringen Wortschatz verfügen, sind diese regelmäßigen Wiederholungen sehr wichtig.

Eine Lerneinheit kann ganz unterschiedlich aufgebaut sein. Sie können sich z.B. mit einem bestimmten Thema beschäftigen und mehrere Texte dazu lesen.

Eine Lesepatin hat sich fünf Lesestunden mit dem Thema „Herbst“ auseinandergesetzt:

„Zum Thema „Herbst“ findet man im Internet viele verschiedene Texte für Klasse 2. Wir haben zunächst eine kleine Geschichte über einen Igel gelesen und anschließend auf dem Schulhof zusammen bunte Blätter gesammelt. Diese wurden in einem Buch gepresst.

In der nächsten Stunde haben wir die Blätter bestimmt und uns über die Bäume informiert. Danach haben wir gemeinsam überlegt, was wir uns von der Igelgeschichte gemerkt haben und auch noch ein paar Fakten über Igel in einem Kinderlexikon nachgeschlagen.

In der dritten Stunde habe ich Tonpapier mitgebracht und wir haben mit den Blättern ein Herbstbild gestaltet – natürlich mit einem Igel. Dabei haben wir alles wiederholt, was wir über Bäume und Igel gelernt haben. Zum Lesen hatten wir keine Zeit mehr, aber das war nicht schlimm, denn mein Lesekind hat sich alle Baumnamen gemerkt.

Am Wochenende habe ich Kastanien und Eicheln gesammelt. In der Lesestunde haben wir wieder eine neue Herbstgeschichte gelesen und die Figuren als Kastanienmännchen nachgebaut.

In der letzten Stunde dieser Einheit haben wir ein Herbstmemory mit den neuen Wörtern gespielt, das ich gebastelt habe, und die Geschichte vom letzten Mal mit den Kastanienmännchen nachgespielt. Da wir schon nach 30 Minuten fertig waren, haben wir zum Abschluss noch ein schönes Bild gemalt.“

Lesepatin, Klasse 2

Alternativ können Sie auch Texte, Aufgaben und Spiele kombinieren, die sich zur Bearbeitung eines bestimmten Leseproblems eignen, wie z.B. Wörter mit Umlauten oder mehrsilbige Wörter.

„Noch einfacher wird Ihre Planung, wenn Sie Lerneinheiten vorbereiten.“

Darüber hinaus bietet es sich an, sich einem Text schrittweise über mehrere Stunden hinweg zu nähern, denn Kindern mit geringen Lesekompetenzen gelingt es oftmals nicht, einen Text sofort zu verstehen, was zu großer Frustration führen kann. Diesen Kindern hilft man, indem man den Text vorentlastet: Zunächst wird das Kind mit dem Inhalt vertraut gemacht und erwartbare Schwierigkeiten werden geübt, erst dann wird der Text gelesen. Ein mögliches Verfahren ist in Kapitel 3 (S. 62 f.) beschrieben. Die hier zitierte Lesepatin hat einen etwas anderen Weg gewählt:

„Ich wählte einen Text, der etwas länger und schwerer war als die, die wir üblicherweise lasen. Um das Niveau zu steigern, legte ich Sabrina diesen Text zunächst in einer vereinfachten Version vor. Nachdem sie diese gelesen hatte, wusste ich, bei welchen Worten sie Schwierigkeiten hatte bzw. haben würde und bereitete daher für die nächste Stunde kleine Kärtchen vor, auf denen die schwierigen Wörter einzeln standen. Zunächst las ich die Wörter in wechselnder Reihenfolge vor und Sabrina musste mit einer Fliegenklatsche auf das Wort hauen, das ich gerade gelesen hatte. So prägte sie es sich ein und übte, es auf einen Blick zu lesen. Als sie die Wörter schnell erkennen konnte, haben wir die Rollen getauscht: Sie hat gelesen und ich durfte klatschen. Nachdem Sabrina alle Wörter sicher lesen konnte, ging ich noch einen Schritt weiter, um sie spielerisch an den längeren Text heranzuführen. Ich bastelte ein Brettspiel, bei dem auf gewissen Feldern Aktionskarten mit Sätzen aus dem Wortschatz des Lesetextes standen: So führte ich mein Lesekind Schritt für Schritt an den „großen“ Text heran, den ich ihr zum Abschluss des Projektes vorlegte. Durch die oben aufgezeigten Schritte war es für sie kein Problem mehr, den Text und die gelernten längeren Wörter einwandfrei zu lesen. Im Endeffekt brauchte sie für den Originaltext genauso lange wie für den kleinen Text zu Beginn. Sie war sichtlich stolz auf ihre Leistung!“

Lesepatin, Klasse 3

Bei einem Konzept wie diesem kann ohne Ermüdung und Langeweile der Wortschatz geübt, der Sichtwortschatz trainiert und die Lesegeschwindigkeit verbessert werden. Der unmittelbare Vergleich von vereinfachtem Ausgangstext und komplexerem Originaltext zeigt dem Kind zudem, welche Fortschritte es gemacht hat

Durch diese Art der thematischen Planung, die über das bloße Lesen des Textes hinausgeht, schaffen Sie automatisch die nötigen Wiederholungen, gestalten abwechslungsreiche Lesestunden und bieten einen regen Wechsel von Anspannung und Entspannung.

Eine Reihe von Spielen, die sich für die Textarbeit eignen, finden Sie weiter unten in diesem Kapitel (S. 88 ff.).

Die Lesestunde reflektieren

Bitte nehmen Sie sich am Ende jeder Lesestunde ein wenig Zeit, um gemeinsam mit Ihrem Lesekind zu besprechen: Was hat heute gut geklappt? Was hat Ihnen und Ihrem Mentee heute nicht so gut gefallen? Und – ganz wichtig: Welche Erfolge hat Ihr Lesekind heute erzielt? Für diese Reflexion können Sie z.B. die Lesemappe oder das Lesetagebuch nutzen (vgl. S. 77) oder Sie nehmen das Belohnungssystem, das Sie einsetzen, als Grundlage Ihrer Reflexion (vgl. S. 78). Selbstverständlich kann man diesen Abschluss der Lesestunde auch spielerisch gestalten: Sie bringen eine kleine Schatzkiste mit in die Lesestunden, gefüllt mit einem kleinen Herz („Das hat Spaß gemacht“), einer Feder („Das war leicht“), einem Stein („Das war schwer“) und einem Zielfähnchen („Dieses Ziel habe ich heute erreicht“). Ihr Lesekind nimmt die passenden Gegenstände heraus und berichtet von seinen Erfahrungen.

Lesestunden spielerisch gestalten

Spiele bedeuten für Kinder Freude, Spaß und Freizeit, das Lesen verbinden viele hingegen mit Arbeit, Frust und Anstrengung. Von daher bietet es sich an, Leseaufgaben in Form von Spielen anzubieten und mit Kindern kreative Projekte zu gestalten.

Lesespiele

Als Lesespiele kann man alle Spiele zusammenfassen, bei denen das Lesen integraler Bestandteil ist: Ohne zu lesen kann man das Spiel nicht gewinnen. So erfahren gerade leseschwache Schülerinnen und Schüler das Lesen im Spiel als etwas Bedeutsames und Wirksames und gewinnen größeres Vertrauen in ihre Fähigkeiten.¹¹²

Bekannte Gesellschaftsspiele wie „Tabu“, „Bingo“, oder „Eiscreme-Männchen“ (ehemals Galgenmännchen) können als Lesespiele genutzt werden, zudem können Sie in jeder Buchhandlung didaktisch hochwertige Lesespiele kaufen oder diese in der Schulbibliothek ausleihen.

Allerdings ist es auch ohne großen Aufwand möglich, speziell auf die Bedürfnisse Ihres Lesekindes angepasste Spiele selbst zu erstellen oder kostenlose Spiele aus dem Internet herauszusuchen. Aber welche Spiele eignen sich für Ihr Mentee?

Das ideale Lesespiel

- ☉ passt zum Leseniveau des Kindes
- ☉ übt das, was noch Schwierigkeiten bereitet oder besonders gefördert werden soll
- ☉ hat einfach zu erfassende Regeln
- ☉ ist ansprechend gestaltet
- ☉ fördert Aktivität und Kreativität
- ☉ bietet verschiedene Variationen
- ☉ regt zum Wiederholen an.¹¹³

Machen Sie also das Spiel zum Leseanlass! Es ist durchaus möglich, die ganze Lesestunde zu spielen. Meist werden Spiele jedoch als eine von mehreren Aktivitäten zur Auflockerung, zur Einführung von neuem Lernstoff oder zur Wiederholung von bereits Gelerntem genutzt. Probieren Sie es einfach aus und spielen Sie in Ihren Lesestunden!

Spielideen: Memory, Brettspiele, Textstreifen & Co.

In der 1:1-Leseförderung haben sich einige Spielideen als besonders geeignet herausgestellt, denn diese sind am Computer leicht herzustellen und lassen sich problemlos unterschiedlichen Leseniveaus anpassen. Zur Not kann man sie sogar per Hand gestalten, allerdings haben gerade leseschwache Kinder oftmals Probleme, handgeschriebene Texte zu lesen. Von daher sind mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellte Spiele grundsätzlich vorzuziehen.

Die hier vorgestellten Spielideen sind so angelegt, dass sie „mitwachsen“ können: Karten oder Aufgaben, die das Kind bereits sicher beherrscht, werden aus dem Spiel genommen, neue kommen dafür hinzu. In gewissen Abständen kann man die alten Karten oder Aufgaben wieder hervorholen und so prüfen, ob sie immer noch sicher erlesen werden können.













„Machen Sie das Spiel zum Leseanlass!“



Memory

Wer findet die passenden Paare unter den verdeckten Karten? Viele Kinder spielen sehr gerne Memory, daher bietet sich dieses Spiel wie kaum ein anderes für die Lesestunden an. Schreiben Sie die jeweils aktuellen Lernwörter des Kindes (Wörter mit „Problembuchstaben“, mehrsilbige Wörter, unbekannte Wörter ...) auf eine Karte und suchen Sie die passenden rechtefreien Bilder im Internet oder in den Datenbanken Ihres Textverarbeitungsprogramms heraus – fertig ist Ihr Memoryspiel! Selbstverständlich können Sie die passenden Bilder auch gemeinsam mit Ihrem Mentee malen. Am einfachsten lassen sich gleichmäßige Karten gestalten, wenn Sie eine Tabelle als Formatvorlage nutzen.

Will man das Spiel interessanter gestalten, kann man die Regel so abändern, dass das Lesekind das gefundene Paar nur behalten darf, wenn es – je nach seinen Fähigkeiten – einen korrekten Satz mit dem Wort bilden, den richtigen Artikel zum Wort nennen kann o.ä.

				Vulkan	Eiffelturm	Pyramiden	Sonnensystem
				Dinosaurier	Kompass	Globus	Mikroskop
				Notenblatt	Roboter	Rakete	Achterbahn

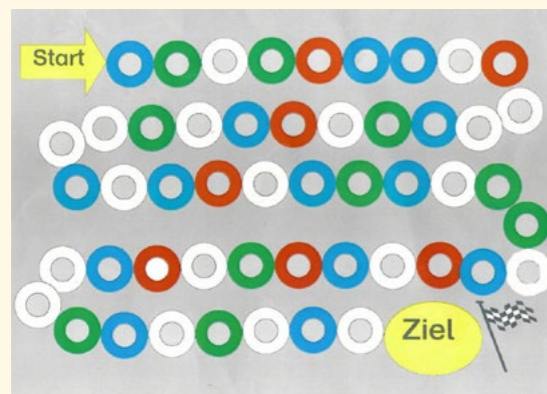
Memory zum Vertiefen neuer Wörter

				Regenschirm	Schneemann	Taschenlampe	Pizzastück
				Blumenstrauß	Fußball	Schlüssel	Kuchenstück
				Schaukelpferd	Boxhandschuh	Piratenschiff	Schlittschuh

Memory zum Lernen von „Problemwörtern“ (sch – st)

Brettspiele

Brettspiele zur Leseförderung funktionieren in der Regel nach dem Mensch-ärgere-dich-nicht-Prinzip, nur dass zusätzlich zum normalen Spielablauf Felder definiert werden, auf denen man Karten mit Aufgaben ziehen muss. Wird die Aufgabe gelöst, darf man weitergehen, kann man die Aufgabe nicht lösen, muss man aussetzen oder ein paar Felder zurückgehen. Passende Spielfelder gibt es rechtefrei im Internet, die Aufgaben kann man je nach Leseniveau und Bedürfnissen des Mentees frei gestalten. Viele Lesepatinnen und -paten integrieren verschiedenen Aufgabentypen, z.B. Leseaufgaben, Wissensfragen und Bewegungsaufgaben, so dass das Kind faktisch bei jedem Zug eine Karte ziehen und vorlesen kann. So wird der Leseanteil im Spiel sehr hoch und bei bewegungsfreudigen Kindern oder Kindern mit geringer Konzentrationsspanne ist für ausreichend Abwechslung gesorgt. Es hat sich auch bewährt, altersgerechte Rechenaufgaben in das Spiel einzubeziehen. Das schafft Abwechslung und übt nebenbei noch ein bisschen Mathe.



Spielfeld

Wie viele Finger hast du an einer Hand?	$3 + 15 = ?$	Berühre mit beiden Händen deine Füße!
Welcher Tag kommt nach Sonntag?	$17 - 4 = ?$	Springe zweimal in die Luft!
Wie viele Monate hat ein Jahr?	Schreibe drei Wörter mit „B“ am Anfang!	Klatsche fünfmal in die Hände!
Wie viele Beine hat ein Hund?	$6 + 2 = ?$	Stehe auf einem Bein und zähle bis zehn!
Welche Jahreszeit kommt nach dem Sommer?	Schreibe fünf Wörter mit „en“ am Ende!	Mache drei große Schritte nach vorn!
Nenne drei Tiere, die fliegen können!	$39 - 4 = ?$	Wackle mit den Schultern!
Wie viele Stunden hat ein Tag?	$4 + 6 = ?$	Zeige mit beiden Händen nach oben!
Welches ist das größte Land der Welt?	Schreibe deinen Namen in Großbuchstaben!	Drehe dich einmal im Kreis!

einfache Spielkarten

Bei kompetenten Lesenden kann man entsprechend anspruchsvollere Aufgabenkarten gestalten, z.B.:

Der Blauwal

Mit einer Körperlänge von bis zu 33 Metern und einer Körpermasse von bis zu 200 Tonnen ist der Blauwal eines der größten und das schwerste bekannte Tier der Erdgeschichte. Die in den Gewässern der Südhalbkugel lebenden Exemplare, sind in der Regel größer als ihre Artgenossen auf der Nordhalbkugel. Die Weibchen der Blauwale sind größer als die Männchen. Das Herz des Blauwals wiegt bis zu 600kg. Im Vergleich ist es also ungefähr genauso schwer wie eine Kuh.

- Wie lang und wie schwer sind Blauwale?
- Auf welcher Halbkugel leben die größeren Blauwale?
- Sind männliche oder weibliche Blauwale größer?
- Womit kann man die Größe eines Blauwalherz vergleichen?

Der Oktopus

Das Wort Oktopus kommt aus der altgriechischen Sprache. Übersetzt bedeutet okto Acht und pous bedeutet Fuß. Man kann also sagen, dass Oktopus übersetzt Achtfüßer heißt. Oktopusse haben an allen acht Tentakeln sogenannte Saugnäpfe. Mit den Saugnäpfen können sie sich festsaugen. Es gibt sogar Tiere, die es schaffen ein Marmeladenglas aufzudrehen. Tatsächlich dienen die Saugnäpfe aber eher zum Erfasten oder sogar zum Schmecken. Oft werden Oktopusse auch Kraken genannt. Sie haben 3 Herzen und ihr Blut ist blau. Außerdem sind Kraken sehr intelligente Tiere.

- Wie werden Oktopusse auch genannt?
- Wofür benutzen sie die Saugnäpfe?
- Wie viele Arme und wie viele Herzen hat der Oktopus?

komplexe Spielkarten

Textstreifen

Mit in Streifen geschnittenen Texten lässt sich eine Vielzahl an spielerischen Leseansätzen gestalten. Die Idee dahinter ist immer dieselbe: Anstatt einen durchgehenden Text zu lesen, erhält das Kind den Text „stückchenweise“ und muss die passenden Teile zusammenfügen oder Aufgaben zum Text bearbeiten. Dies schafft – je nach Bedarf – Abwechslung, Spannung oder Bewegung.





Variante I - Lesen & Malen

Das Kind erhält den Text in Streifen und malt das jeweils Beschriebene auf einem Blatt Papier oder – noch besser – an der Tafel mit bunter Kreide.

Startkarte: Es geht los. Gib dir viel Mühe dabei.	Ein gelber Kreis ist jetzt an der Tafel.
Male einen großen gelben Kreis oben rechts an die Tafel. ●	Gestalte aus dem gelben Kreis eine lachende Sonne. ☀
Jetzt ist an der Tafel eine lachende Sonne entstanden.	Neben der Sonne ist jetzt eine kleine Wolke entstanden.
Gleich neben der Sonne malst du nun eine kleine Wolke. ☁	Zeichne unterhalb der Wolke einen kleinen blauen Vogel. 🐦

Variante II - Text und Bild zuordnen

Das Kind erhält kurze Texte, zu den Texten sind passende Bilder im Raum verteilt. Das Kind liest die Texte und sucht das zum Text passende Bild im Raum. So kommt Bewegung in die Lesestunde! Selbstverständlich kann man die Aufgabe auch am Tisch lösen.

Ich bin ein treuer Freund des Menschen. Ich kann bellen und habe eine sehr gute Nase. Viele Menschen haben mich als Haustier, und manche von uns helfen sogar bei der Arbeit. Ich liebe es zu rennen, zu spielen und gestreichelt zu werden.		Hund
Ich bin ein flauschiges Tier und kann sehr gut klettern. Ich bewege mich leise und fange gerne Mäuse. Wenn ich glücklich bin, schnurre ich. Am liebsten liege ich in der Sonne und schlafe.		Katze
Ich bin sehr klein und flink. Meine Ohren sind groß, mein Schwanz ist lang. Ich liebe Körner und Käse und verstecke mich gerne in kleinen Höhlen. Ich bin sehr neugierig und husche schnell davon, wenn ich etwas Neues entdecke.		Maus
Ich bin das größte Landtier der Welt. Mit meinem langen Rüssel kann ich Wasser trinken und mich waschen. Meine Ohren sind riesig, und ich liebe es, mit meiner Familie zusammenzuleben.		Elefant

Variante III - Texte zusammenpuzzeln

Ein Text wird in Streifen geschnitten, das Kind soll den Text selbst zusammenstellen. Achtung: Diese Aufgabe ist anspruchsvoll und eignet sich daher am besten zur Wiederholung eines bereits bekannten Textes.

Variante IV - Silbenstechen

„Bandwurmörter“ unterschiedlicher Länge werden auf gleichlange Streifen geschrieben und verdeckt auf den Tisch gelegt. Die Spieler ziehen je eine Karte und lesen ihr Wort vor. Derjenige, dessen Wort mehr Silben enthält, darf das Paar behalten. Es gibt kaum ein besseres Spiel, um das Lesen langer Wörter zu trainieren! Wer am Ende mehr Streifen hat, gewinnt.

Gesicht	Straße	Lehrer
Plätze	Wohnung	Flasche
Gartenmöbel	Zuckerrübe	Gummistiefel
Pistenfahrzeug	Sonnenbrille	Regenjacke
Fingerabdruck	Kartenschalter	Hustensirup
Ringelsocke	Modellflugzeug	Schlüsseltasche
Sonnenfinsternis	Sonnenbrillenetui	Fieberthermometer
Mondfinsternis	Ringelsocken	Mundharmonika
Gummistiefelträger	Hausbesitzerin	Taschenlampe
Einkaufstasche	Zeitungsinserate	Hosenknöpfe
Sommerferien	Knochengerüste	Telefonnummer

Spiel mit Wörtern

Auch mit einer einfachen Wortliste kann man kreativ spielen. Möglichen Aufgaben könnten sein:

- ☞ Füge immer zwei Wörter zu einem sinnvollen zusammengesetzten Wort zusammen.
- ☞ Bilde so viele dreigliedrige Wörter wie möglich.
- ☞ Bilde möglichst viele möglichst lange Wörter.
- ☞ Denk' dir lustige Quatschwörter aus, in denen diese Wörter vorkommen!

Schnee	Wochen	Besuch
Ball	Tag	Handy
Sport	Familien	Ladekabel
Schlacht	Ausflug	
Kissen	Baum	
Art	Haus	
Tier	Fußball	
Bezug	Schuh	
Verein	Theater	

Schatzsuche

Eine Schatzsuche ist für Kinder ein großes Vergnügen. Verstecken Sie vor der Lesestunde in der Schule und auf dem Schulhof kleine Hinweiszettel, die das Kind nach und nach suchen soll. Am Ende wartet ein kleiner Schatz auf das Kind, z.B. – wenn Ihre Leseinitiative dies gestattet – ein paar Sticker, ein schöner Bleistift, schöne selbstgesuchte Muscheln und Steine oder einfach die Möglichkeit, Wünsche für die Gestaltung der nächsten Lesestunde zu äußern.

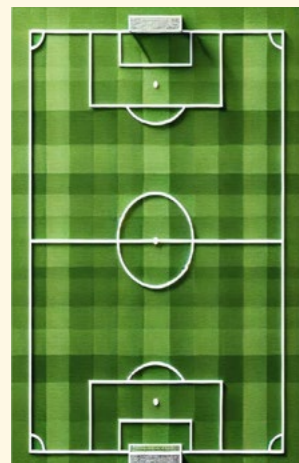
Kreuzworträtsel und Suchsel

Beliebt als kleines Spiel zwischendurch sind auch Kreuzworträtsel und Suchsel, die Sie leicht im Internet selbst erstellen können, z.B. unter:

- ☞ Kreuzworträtsel: www.schulraetsel.de
- ☞ Suchsel: www.suchsel.net

Fußball

Das perfekte Spiel für kleine und große Fußballfans! Wer zuerst im gegnerischen Tor ist, hat gewonnen. Startpunkt ist die Mittellinie. Mit jeder richtig beantworteten Frage kommt Ihr Mentee eine Linie weiter. Dabei unterscheidet sich der Aufgabentyp bzw. der Schwierigkeitsgrad je nach Abstand zum Tor. Wird eine Frage falsch beantwortet, dürfen Sie als Lesepatin oder -pate eine Linie weiter vorrücken.



Fragen:

- Wie viele Spieler hat eine Fußballmannschaft auf dem Feld?
→ Eine Mannschaft hat 11 Spieler:innen auf dem Feld.
- Welche Form hat ein Fußball?
→ Ein Fußball ist rund.
- Mit welchem Körperteil darf ein Torwart den Ball berühren?
→ Mit den Händen, Armen, Füßen und dem ganzen Körper – aber nur im Strafraum.
- Was passiert, wenn eine Spielerin den Ball absichtlich mit der Hand spielt?
→ Es gibt einen Freistoß für die andere Mannschaft oder sogar eine gelbe oder rote Karte.
- Wie viele Tore muss eine Mannschaft schießen, um ein Spiel zu gewinnen?
→ Mehr als die andere Mannschaft.
- Was ist ein Elfmeter?
→ Ein Strafstoß aus elf Metern Entfernung zum Tor, oft nach einem Foul im Strafraum.

Kreative Projekte planen und durchführen

Eine längere Zeit „am Ball bleiben“ und über mehrere Stunden an einem Thema arbeiten – das ist für viele Kinder gar nicht so einfach. Leseprojekte zeigen Ihrem Mentee, warum

es sich lohnt, durchzuhalten, um lesen zu lernen: Am Ende hat es ein schönes Ergebnis vor Augen und kann dieses z.B. seinen Eltern oder seiner Lehrkraft präsentieren.

Projektideen

Bastelanleitungen umsetzen

Bringen Sie etwas Einfaches zum Basteln mit. Beschreiben Sie die einzelnen Schritte schriftlich in einfachen Sätzen. Geben Sie dem Kind die Anleitung und lassen Sie es diese Schritt für Schritt umsetzen. Zum Abschluss kann Ihr Mentee vielleicht sogar seine eigene Bastelanleitung schreiben oder Ihnen diktieren.

Nach Rezept kochen oder backen

Es gibt einfache Rezepte, die Sie gemeinsam umsetzen können (z.B. Mini-Lebkuchenhäuschen aus einem „Dominostein“, Zuckerguss und Keksen). Auch hier können Sie die Arbeitsschritte in einfachen Sätzen beschreiben bzw. mit Ihrem Mentee passende Rezepte aus Kinderkochbüchern herausuchen, gemeinsam erlesen und umsetzen. Viele Schulen haben übrigens eine Küche. Fragen Sie, ob Sie diese nutzen dürfen. Dann können Sie gemeinsam mit Ihrem Lesekind richtig kochen oder backen.

Experimente machen

Wenn Sie und Ihr Lesekind Interesse an Naturwissenschaften und Technik haben, dann können Sie gemeinsam kleinere Experimente durchführen und auswerten. Anleitungen für einfache Experimente finden Sie im Internet, in Büchern der Schulbibliothek oder auch in anspruchsvolleren Kinderzeitschriften wie GEOLINO oder ZEIT LEO, die Sie in der Regel ebenfalls in der Schulbibliothek ausleihen können.

Ausflug planen

Planen Sie gemeinsam einen kleinen Ausflug, wenn Sie dafür das Einverständnis der Eltern bekommen. Suchen Sie Informationen zum Ziel, finden Sie gemeinsam die passenden Verbindungen der öffentlichen Verkehrsmittel und erstellen Sie eine Proviantliste. Während des Ausflugs können z.B. einzelne Tafeln im Museum oder die Eiskarte gelesen werden. Wenn Sie während des Tages fotografieren, können Sie hinterher ein kleines Fotobuch für das Kind erstellen, so dass es eine wunderbare Erinnerung hat.

Hörbuch aufnehmen

Nehmen Sie gemeinsam ein Hörbuch auf. Mit einem individuell gestalteten CD-Cover ist das Buch eine schöne Erinnerung oder ein großartiges Geschenk für die Eltern Ihres Lesekindes. Zudem motiviert dieses Ziel Ihr Mentee, das Vorlesen eines Textes wirklich gut zu üben.

Foto-Bildergeschichte

Für Kinder ist es aufregend, eine eigene Bildergeschichte zu gestalten. Oft stehen LEGO Figuren (Ninjago, Star Wars, LEGO Friends etc.) im Mittelpunkt des Interesses, aber auch Playmobilfiguren sind für viele Kinder sehr reizvoll. Ihr Mentee kann die Figuren natürlich auch einfach selbst aus Knete formen. Bringen Sie Figuren mit oder lassen Sie das Kind seine Lieblingsfiguren mitbringen / gestalten. Dann kann Ihr Mentee mit Ihrer Unterstützung eine Bildergeschichte entwerfen, die Szenen fotografieren und zu einem kleinen Büchlein zusammenfassen. Der Text wird dann gemeinsam geschrieben und natürlich auch gelesen.

Poster erstellen

Wählen Sie gemeinsam mit Ihrem Lesekind ein spannendes Thema. Gestalten Sie zusammen ein Poster, das die wichtigsten Informationen dazu wiedergibt. Die Fakten können Sie gemeinsam mit Hilfe von Kindersuchmaschinen (s. S. 101) im Internet oder in Büchern recherchieren und mit passenden Zeichnungen oder Bildern ergänzen. Regen Sie Ihr Mentee dazu an, sich Quizfragen auszudenken und auf Karteikarten zu notieren. Das Kind kann diese dann der Familie oder der Klasse vorlesen und die korrekten Antworten später anhand des Posters erläutern.

Buch zu Ende schreiben

Lesen sie ein Buch bis zu einer Stelle, die besonders viel Raum für Fantasie lässt. Fragen Sie Ihr Mentee, wie die Geschichte weitergehen / enden könnte. Schreiben Sie die Ideen auf oder lassen Sie das Kind, wenn es schon gut schreiben kann, den Fortgang der Geschichte selbst aufschreiben. Bringen Sie den Text beim nächsten Mal getippt mit und lesen Sie diesen noch einmal gemeinsam. Das Kind kann die eigene Geschichte nun noch künstlerisch gestalten. Zum Abschluss wird der Originaltext gelesen und mit dem eigenen verglichen.



„Lesen macht Spaß!“ – das sollte die Kernbotschaft jeder Lesestunde sein.“

Lesematerialien finden

Als Lesepatin oder Lesepate steht man immer wieder vor der Frage: Was lese ich heute mit meinem Mentee? Das Material soll abwechslungsreich sein, Spaß machen und das Kind sinnvoll unterstützen. Wo also findet man das passende Lesefutter?

Bei der Suche nach geeigneten Materialien wird man von der Masse, die im Buchhandel und im Internet angeboten wird, schier erschlagen. Schon für Fachleute ist es schwierig, hier den Überblick zu bewahren. Dazu kommt noch folgendes Problem: Die Verlagsangaben zu Alter und Leseniveau unterscheiden sich teilweise erheblich voneinander. Der eine Verlag unterteilt in Lesestufen, der andere in Klassen, die Angaben auf den Buchdeckeln richten sich zudem an Kinder mit einem durchschnittlichen Leseniveau. Folglich können Sie diese Angaben bestenfalls als Richtwerte verwenden und müssen bei jedem Text prüfen, ob er wirklich zu Ihrem Lesekind passt. Zum Glück erleichtern ein paar einfache Fragen – neben einem Gespräch mit der Lehrkraft des Kindes, die Ihnen sicherlich gerne Tipps und Hinweise gibt – die Suche nach dem passenden Lesestoff.

Was interessiert mein Lesekind?

„Lesen macht Spaß!“ – das sollte die Kernbotschaft jeder Lesestunde sein. Gerne liest man aber nur das, was einen auch wirklich interessiert. Das gilt umso mehr für Kinder, denen das Lesen Mühe bereitet. Je mehr sich ein Kind für Texte und Materialien interessiert, desto begeisterter arbeitet es in der Regel mit. Gehen Sie nicht einfach davon aus, welche Bücher Sie mögen oder was Ihren Enkelkindern gefällt – wenn Ihr Lesekind für Star Wars und Autorennen schwärmt, dann werden Sie mit Grimms Märchen keinen Erfolg erzielen. Bringen Sie lieber ein Quiz über die Raumschiffe des Weltraumepos mit oder Portraits der besten Formel-1-Fahrer – so lernen Sie etwas Neues und Ihr Mentee ist mit Engagement bei der Sache.

Die meisten Kinder berichten sehr schnell von ihren Vorlieben und Interessen. Unterhalten Sie sich mit Ihrem Mentee, lassen

Sie sich berichten, was es in seiner Freizeit macht, welche Fächer es in der Schule mag, und fragen Sie gezielt nach seinen Wünschen und Vorlieben! Wenn Ihr Lesekind sehr schüchtern ist und sich nicht äußern mag, können meist Lehrkräfte oder Eltern helfen. Spätestens nach ein paar Lesestunden werden Sie wissen, womit Sie Ihr Mentee begeistern können.

„Wir starteten mit Sachbüchern, Lexika, Tierporträts und kleinen Wissensheften. Ziel war es, Lesen mit Alltagswissen zu verbinden. Doch schnell zeigte sich, dass Dennis diese Themen nicht ansprachen. Er wirkte schnell gelangweilt, wich aus, versuchte, mit Gesprächen abzulenken. Ich merkte, dass die Inhalte bedeutsam für ihn sein müssen. So wechselten wir zu Fußball-Rätselbüchern, die er zunächst mit mehr Interesse aufnahm. Der eigentliche Durchbruch gelang jedoch erst mit einem kindgerecht gestalteten Kochbuch. Die Kombination aus kurzen Anleitungen, vielen Bildern und einem sichtbaren Ziel, einem fertigen Gericht, weckte erstmals echtes Interesse. Dennis erzählte, dass er einige Rezepte zu Hause ausprobiert habe. Damit wurde Lesen für ihn sinnstiftend, anwendbar und verknüpft mit Stolz und Erfolgserleben.“

Diese Erfahrung unterstreicht eine zentrale psychologische Einsicht. Leseförderung braucht persönliche Bedeutung. Erst wenn ein Kind erkennt, dass es mit dem Gelesenen etwas erreichen kann, wird aus äußerer Motivation eine intrinsische. Der Transfer vom Buch zur realen Handlung (vom Text zum Kochen) war ein Schlüsselmoment.“

Lesepate, Klasse 3

Welche Texte passen zum Lesenniveau meines Mentees?

Damit Ihr Lesekind Erfolge erzielt, benötigt es Texte, die seiner Lesefähigkeit angemessen sind. Wie Sie das Lesenniveau Ihres Mentees bestimmen können, erfahren Sie in diesem Kapitel auf S. 83 f.

Wenn Sie zum Lesenniveau Ihres Kindes passende Texte suchen, so geben Ihnen die Schulbuchtexte aus der Klassenstufe Ihres Lesekindes eine erste Orientierung. Wählen Sie eine Reihe kurzer Texte, die unter dem Niveau der Klassenstufe Ihres Mentees liegen, denn da Ihr Lesekind für das Förderprogramm vorgeschlagen worden ist, können Sie davon ausgehen, dass es sich am unteren Rand des Leistungsspektrums seiner Klasse befindet. Daher können Sie z.B. bei einem Drittklässler gerne zu Texten für

die zweite Klasse greifen. Bearbeiten Sie gemeinsam mit dem Kind einige Texte nach dem Prinzip „vom Leichten zum Schweren“ und schauen Sie, wie weit Sie kommen und wo erste Probleme auftreten – hier kann man dann später in der Förderung ansetzen. Wichtig ist dabei, dass das Kind zu keinem Zeitpunkt das Gefühl bekommt, es befände sich in einer Prüfungssituation.

In der Praxis hat es sich durchaus bewährt, gerade zu Beginn der Lesepatenschaft Texte zu wählen, die dem Kind keine großen Probleme bereiten. So gewinnt es Selbstvertrauen und hat Erfolgserlebnisse. Gerade bei unsicheren oder schüchternen Kindern kann dies die Motivation und den Spaß an den Lesestunden enorm fördern. Lesen soll Spaß machen – und sobald Ihr Lesekind Vertrauen zu Ihnen gefasst hat, können Sie das Niveau der Texte immer noch steigern.

Wichtige Hinweise auf den Schwierigkeitsgrad eines Textes kann Ihnen bereits sein äußeres Erscheinungsbild geben:

- ☉ Schriftgröße: Je weniger Leseerfahrung Ihr Lesekind hat, desto größer sollte die Schrift sein.
- ☉ Schriftart: Die in Schulbüchern verwendete Schrift (Fibelschrift) ist leichter zu lesen als Schrift mit Serifen
- ☉ Anzahl der Zeilen pro Seite: Je geringer die Lesekompetenz Ihres Mentees ist, desto weniger Zeilen sollten auf einem Blatt stehen.
- ☉ Zeilenabstand: Je unsicherer das Kind liest, desto größer sollte der Abstand sein, damit es nicht so leicht in der Zeile verrutscht.
- ☉ Verhältnis von Bild und Text: Gerade bei Leseanfängerinnen und -anfängern sollten Bilder den Text illustrieren und das Textverständnis unterstützen.
- ☉ Länge und Komplexität der Wörter: Kurze Wörter mit klarer Laut-Buchstaben-Zuordnung sind leichter zu lesen als komplexe Wörter mit Konsonantenhäufungen (Mitternacht, bestimmen...), Diphthongen (Gebäude, meutern...) und gedehnten Vokalen (riesig, fehlen...), „Salami“ ist z. B. einfacher als „Schuhgröße“.
- ☉ Zeilenumbrüche: Ein Text, in dem Umbrüche bei Sinneinheiten gesetzt sind, liest sich einfacher als Fließtext. Silbentrennung stellt wiederum eine besondere Schwierigkeit dar.
- ☉ Satzlänge: Bei Anfängerinnen und Anfängern genügen drei bis vier Wörter pro Satz, später können die Sätze dann komplexer werden.
- ☉ Wörtliche Rede: Redebegleitsätze vorne (Oma sagt: „Schau mal!“) sind einfacher als Redebegleitsätze hinten („Schau mal!“, sagte Oma) oder eingeschobene Redebegleitsätze („Schau mal“, sagte Oma, „da ist eine Amsel!“).
- ☉ Zeitform: Präsens ist einfacher als andere Zeitformen.

Als besonders wichtige Kriterien haben sich – den Erfahrungen vieler Lesepatinnen und Lesepaten zufolge – dabei neben dem Inhalt vor allem die Größe der Schrift und die Textmenge pro Seite erwiesen.

Wer entscheidet, was wir lesen?

Um den richtigen Text zu finden, bedarf es also einiger Vorüberlegungen, die ungeübte Lesende oftmals überfordern. Kinder haben in der Regel noch nicht gelernt, die für sie passende Lektüre auszuwählen und sich emotional auf einen Text einzustellen – man muss ihnen „den Weg zum Buch“ erst zeigen. Daher ist es in den meisten Fällen keine gute Idee, Ihr Mentee alleine einen Text aus der Schulbibliothek auswählen zu lassen, denn die meisten Kinder wählen dann Bücher, die ihnen aufgrund ihrer grafischen Gestaltung gefallen oder die möglichst wenig Text pro Seite enthalten.

Sinnvoller ist es, dass Sie eine kleine Vorauswahl vorbereiten und Ihr Lesekind zwischen drei oder vier Büchern auswählen kann. So stellen Sie sicher, dass das Lesenniveau passt und die Interessen Ihres Mentees berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der Bücher können Sie Ihr Lesekind beispielsweise zunächst die Titelbilder beschreiben lassen und dann gemeinsam Vermutungen anstellen, um was es in der jeweiligen Geschichte gehen könnte. Lesen Sie die Titel und fantasieren sie erneut. Wenn das Kind sich für ein Buch entschieden hat, „erforschen“ Sie den wahren Inhalt der Geschichte und lassen dabei von Zeit zu Zeit Vergleiche zwischen dem fantasierten und dem gelesenen Inhalt anstellen.

Besprechen Sie am Ende unbedingt mit Ihrem Mentee, ob und v.a. auch warum ihm das Buch gefallen hat, damit es sich seine Auswahlkriterien bewusst machen und bei der nächsten Buchauswahl berücksichtigen kann.

„Damit Ihr Lesekind Erfolge erzielt, benötigt es Texte, die seiner Lesefähigkeit angemessen sind.“

Selbstverständlich ist es auch sinnvoll, die Kinder in der Bibliothek an die selbstständige und interessengeleitete Auswahl von Büchern heranzuführen. Sehr hilfreich ist dabei eine „Buchuntersuchung“, die zeigt, worauf man bei der Auswahl achten sollte:¹¹⁴

Welches Buch soll ich lesen? Welches Buch passt für mich?	
Bevor du dich für ein Buch entscheidest, führe eine Buch-Untersuchung durch:	
1.	Ich mag Form und Größe des Buches : <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2.	Der Titel des Buches lautet: Der Titel klingt für mich ... <input type="checkbox"/> lustig. <input type="checkbox"/> spannend. <input type="checkbox"/> interessant. <input type="checkbox"/> langweilig.
3.	Das Titelbild ... <input type="checkbox"/> macht mich neugierig. <input type="checkbox"/> bringt mich zum Schmunzeln. <input type="checkbox"/> gruselt mich. <input type="checkbox"/> sieht langweilig aus.
4.	Die Autorin / Der Autor des Buches heißt: Ich habe schon ein Buch von dieser Autorin / diesem Autor gelesen: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
5.	Ich verstehe den Klappentext oder den Text auf der Buchrückseite: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
6.	Die Jahreszahl auf der ersten Buchseite lautet: Diese Jahreszahl sagt mir, dass das Buch ... <input type="checkbox"/> alt ist. <input type="checkbox"/> modern ist.
7.	Das Buch hat _____ Seiten. Das Buch hat ein Inhaltsverzeichnis mit _____ Kapiteln. Manche Kapitelüberschriften machen mir Lust aufs Lesen: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
8.	Nachdem ich den Anfang des Buches gelesen habe, weiß ich, dass ... - die Schriftgröße für mich einfach zu lesen ist: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein - ich den Inhalt gut verstehe: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein - ich Lust habe, das Buch zu Ende zu lesen: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<small>Moko 2/2013 http://vs-material.wegener.at</small>	

Wo finde ich passende Materialien für Kinder und Jugendliche?

Gute Materialien für die Lesestunde zu finden ist nicht schwer. In der Schulbibliothek, in der Stadtbücherei und natürlich auch im Internet werden Sie rasch passendes Material finden. In Schul- und Stadtbüchereien gibt es darüber hinaus auch noch kompetente Fachkräfte, die Sie gerne bei der Auswahl beraten.

Grundsätzlich ist es wichtig, Materialvielfalt zuzulassen. Wer Kinder – und v.a. auch Jugendliche oder Erwachsene – erreichen will, sollte nicht auf herkömmliche Rezepte zurückgreifen, sondern auf ihr Medienverhalten, ihre reale und virtuelle Lebenswelt sowie ihre vielfältigen Interessen und Bedürfnisse eingehen. Kinder sind oftmals fasziniert von elektronischen Endgeräten, für Jugendliche sind digitale Technologien

integraler Bestandteil ihres Lebens, sie nutzen regelmäßig Websites, soziale Netzwerke, Chats usw. Seien Sie daher offen: All diese Medien lassen sich auch für die Leseförderung nutzbar machen.¹¹⁵



Einen guten Einstieg in die Materialsuche bietet die Stiftung Lesen auf ihrer Seite „loslesen“: Hier können Sie gezielt Materialien nach verschiedenen Kriterien suchen, z.B. nach Alter (Babys, Kita-Kinder, Grundschul-kinder, Jugendliche), Themen (Alltag, Tiere, Superhelden, Erwachsenwerden usw.) und Medienart (Comics und Mangas, Roman, Sachbuch, App...). Besonders hilfreich ist, dass Sie auch nach Leseniveau (Leseanfänger, Kinder und Jugendliche / Erwachsene mit geringer Lesekompetenz) und Sprachniveau (Kinder mit geringen Deutschkenntnissen) filtern können:

www.stiftunglesen.de/loslesen/lesetipps-und-aktionsideen

Auch die Akademie für Leseförderung Niedersachsen bietet auf ihrer Webseite eine umfangreiche Zusammenstellung von Lesematerialien. Hier finden Sie neben dem Lesefutter selbst auch noch methodisch-didaktische Hinweise zur Arbeit mit schwachen Leserinnen und Lesern, mit Kindern, die

nicht Deutsch als Muttersprache sprechen, sowie Informationen zur Leseförderung von der Kita bis in die Sekundarstufe I.

www.alf-hannover.de/materialien

Erfahrungsgemäß werden folgende Materialien besonders oft zur Leseförderung eingesetzt:

Erstlesereihen

Zahlreiche Verlage haben ansprechende und interessengeleitete Erstlesebücher herausgebracht, die – nach Lesestufen sortiert – passende Geschichten für den Weg zum Leseprofi bieten. Es gibt kaum ein für Kinder interessantes Themenfeld, das nicht berücksichtigt ist. Wenige Zeilen pro Seite und comicartige Bilder, die die Geschichte weiter erzählen, ermöglichen einen erleichterten Einstieg ins Lesen.

Texte in leichter Sprache

Gerade bei Jugendlichen mit schwacher Lesekompetenz ist es wichtig, altersangemessene Texte zu finden, die das Interesse Ihres Mentees treffen. Denn auch wenn das Leseniveau Ihres Mentees dem eines Kindes in Klasse 3 entspricht, werden Sie mit den auf diesem Leseniveau verfassten Kinderbüchern sicherlich keine Begeisterung wecken! Hier helfen vereinfachte Texte, die speziell für leseungeübte Jugendliche und Erwachsene konzipiert worden sind. Eine gute Übersicht hat die Akademie für Leseförderung in Hannover zusammengestellt:

www.alf-hannover.de/materialien/leicht-zu-lesen#c1175

Daneben findet man auch kostenlose Texte im Internet, z.B. sog. Quick-Read-Texte des Bundesverbandes für Alphabetisierung und Grundbildung:

www.lesen-in-deutschland.de/ressource/quick-read-texte-fuer-leseungeubte-jugendliche-und-erwachsene-47207

Auch die Stiftung Lesen hat eine informative Liste mit vielen Hinweisen publiziert:

www.stiftunglesen.de/schulportal/service/lesemotivation-leicht-gemacht

Übungshefte und Stickerbücher

Hefte, in denen Leseübungen aller Art spielerisch dargeboten werden, können Sie inzwischen sogar beim Discounter erwerben – gerade zu Schuljahresbeginn ist das Angebot groß. Gleiches gilt für Stickerbücher zu verschiedenen Wissensgebieten, die bei Kindern ebenfalls sehr beliebt sind.

Zeitschriften und Zeitungen

Auch Kinderzeitungen oder -zeitschriften erfreuen sich großer Beliebtheit, da sie tagesaktuelle Themen, die Kinder bis ins Teenageralter interessieren, mit Hintergrundwissen und Rätseln kombinieren. Gleiches gilt natürlich auch für alle Arten von Zeitschriften zu Spezialthemen, die Kinder und Jugendliche interessieren (Computer, Fußball usw.). Während viele Angebote wie ZEIT LEO oder GEOlino sich bereits an fortgeschrittene Leserinnen und Leser wenden, ist die "Kunterbunte Kinderzeitung" speziell für Kinder konzipiert, die noch nicht sicher lesen können. Viele Initiativen für Lesepatenschaften abonnieren diese Zeitung daher inzwischen für ihre Ehrenamtlichen.

www.kinderzeitungsverlag.de



Comics und Mangas

Früher wurden Comics belächelt, heute haben sie sich zu einer anerkannten Kunstform entwickelt, die aufgrund ihres hohen Motivationsfaktors gerne in der Leseförderung eingesetzt wird. Gleiches gilt für die gerade bei Jugendlichen ungeheuer populären Formen der Mangas oder der Graphic Novels. Auch Mischformen – Texte, die Comic-elemente mit Fließtext kombinieren wie "Gregs Tagebuch" – erfreuen sich großer Beliebtheit – selbst bei Lesemuffeln. Inzwischen gibt es Comics für jedes Leseniveau und jedes Alter.

Briefe

Kinder lieben Briefe. Wenn ein hübscher Briefumschlag schon auf dem Platz Ihres Mentees wartet, ist es neugierig zu erfahren, was darin steht. Auch Postkarten, die Sie Ihrem Lesekind aus dem Urlaub oder dem verlängerten Wochenende schicken, bereiten viel Freude. Und im Anschluss kann man gemeinsam mit Hilfe des Atlases schauen, woher die Karte kommt und welch' weiten Weg sie zurückgelegt hat.

Gedichte und Liedtexte

Gedichte und Liedtexte bieten sich ebenfalls für die Leseförderung an. Die Texte sind relativ kurz, meistens übersichtlich gestaltet und laden zudem dazu ein, das betonte Vorlesen zu üben. Wird ein Liedtext gut beherrscht, kann man ihn zum Abschluss auch noch gemeinsam singen.

„Gebrauchstexte“ aller Art

Zeigen Sie Ihrem Lesekind, dass Lesen kein Selbstzweck ist! Rezepte, Bastelanleitungen, Gebrauchsanweisungen oder Anleitungen für Experimente gibt es in großer Zahl. Wählen Sie Anleitungen, die man direkt in den Lesestunden umsetzen kann (ggf. müssen Sie die Texte ein wenig vereinfachen), und freuen Sie sich nach einer abwechslungsreichen Lesestunde gemeinsam mit Ihrem Mentee über das Ergebnis, wenn sie die Anleitung korrekt umgesetzt haben.

Arbeitsblätter und Lesespiele aus dem Internet

Im Internet findet man eine Vielzahl gut aufgearbeiteter Materialien und Spiele für die Lesestunden, viele der Angebote sind kostenlos, u.a.:

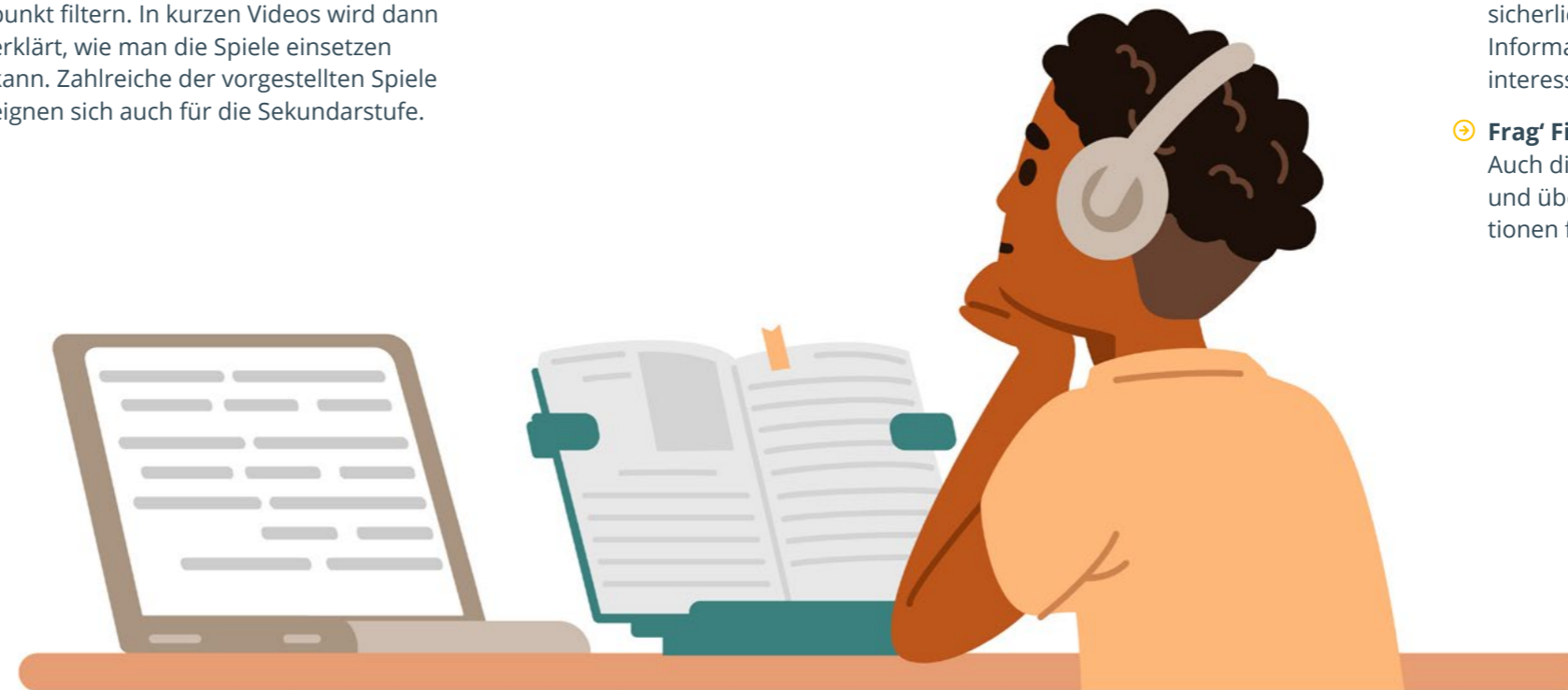
- ➔ **Lesejule:** lesejule.de
Lesejule bietet eine umfangreiche Sammlung von Übungen zu Lauten und Silben, zum ersten Lesen auf Wort- und Satzebene sowie einfache bis mittelschwere Texte und viele Rätsel. Alle Materialien sind in drei Schwierigkeitsstufen unterteilt und mit Hinweisen versehen, wie sie am besten genutzt werden können.
- ➔ **Frau Locke Grundschultante:** fraulocke-grundschultante.de
Auf dieser Webseite teilt eine Grundschullehrerin selbst erstellte Materialien, übersichtlich nach Themen und Klassenstufen sortiert.
- ➔ **Ideenreise:** ideenreise-blog.de
Auch dieser Blog wird von einer Grundschullehrerin betreut und bietet neben einer großen Anzahl an Materialien Links zu ähnlich gestalteten Internetseiten.
- ➔ **Hamsterkiste:** www.hamsterkiste.de
www.hamsterkiste-leseschule.de
Die Hamsterkiste ist ein Lernportal für den Unterricht in den Klassen 1 bis 6 aus der Grafschaft Bentheim. Hier finden Sie zahlreiche didaktisch aufgearbeitete Sachtexte sowie eine „Leseschule“ mit Aufgaben, die die Kinder durch den Prozess des Leselernens führt. Die meisten Aufgaben können auch online bearbeitet werden.
- ➔ **Der Lesekoch:** der-lesekoch.de
Ein umfangreiches Übungsangebot für das Lesementoring mit Kindern im Grundschulalter hat der Lesekoch, ein Lesepate aus dem Landkreis Fürth, frei zur Verfügung gestellt. Auf seiner Seite finden Sie Übungen aus allen Bereichen des Leselernens, die sowohl digital als auch in ausgedruckter Form bearbeitet werden können. Zusätzlich gibt es Buchrezensionen sowie eine praxisorientierte Starthilfe für Lesepatinnen und Lesepaten.¹¹⁶

- ➔ **Legakids:** www.legakids.net
Dieses mehrfach ausgezeichnete Portal ist speziell für Kinder konzipiert, die sich mit dem Leselernen schwertun. Hier finden Sie viele Hintergrundinformationen und Tipps und für die Kinder gibt es im „Kids“-Bereich zahlreiche sehr ansprechende Lesespiele und Lernprogramme.
- ➔ **Lesomat:** www.les-o-mat.com
Der Lesomat der Ludwig-Maximilians-Universität München stellt Kinderbücher, die man nach verschiedenen Kriterien wie Alter, Leseniveau und Thema auswählen kann, in kleinen Inhaltsangaben und Trickfilmen vor, die Studierende des Lehramts an Grundschulen gemeinsam mit Kindern erstellt haben. Die kindlichen Besucherinnen und Besucher der Website können so entscheiden, ob sie ein Buch lesen möchten und ihre Bewertung in eine Online-Maske eintragen. Auf diese Weise werden sie an eine überlegte Buchauswahl herangeführt und lesen das bewusst ausgewählte Buch sicherlich mit entsprechender Motivation.
- ➔ **Dr. Dina Beneken & das Lama:** lernraeume-beneken.online
Diese Website bietet einen fundierten Überblick über Gesellschaftsspiele aller Art, die sich gut für das Lernen – auch speziell für das Leselernen – einsetzen lassen. Unter „Spieleliste“ kann man gezielt nach Klassenstufe und Lernschwerpunkt filtern. In kurzen Videos wird dann erklärt, wie man die Spiele einsetzen kann. Zahlreiche der vorgestellten Spiele eignen sich auch für die Sekundarstufe.

Recherchieren im Internet

Das Suchen und Verarbeiten von Informationen aus dem Internet wird schon in der Grundschule geübt. Wenn Sie Zugang zu einem internetfähigen Rechner haben, können Sie diese Methode auch in den Lesestunden nutzen. Schauen Sie sich aber zunächst ohne Ihr Mentee um, damit Sie nicht aus Versehen auf für Kinder untauglichen Seiten landen. Am besten eignen sich Seiten und Portale, die explizit für Kinder erstellt worden sind und auf denen dem Kinderschutz daher besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dazu gehören z.B.:

- ➔ **Klexikon:** klexikon.zum.de
Ein Online-Lexikon für Kinder, das auch Texte in einfacher Sprache (u.a. für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen) bietet.
- ➔ **Kinderzeitung:** kinderzeitung.kleinezeitung.at
Diese Kinderzeitung aus Österreich, ein Angebot der „Kleinen Zeitung“, bietet spannende Texte zu allen möglichen Themen, ein Lexikon und vieles mehr.
- ➔ **Kindersache:** www.kindersache.de
Die Mitmach-Seite für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren des Kinderhilfswerks bietet viele Informationen vor allem über Kinderrechte, aber auch Möglichkeiten, selbst im Internet aktiv zu werden, zu kommentieren oder eigene Beiträge zu verfassen.
- ➔ **Internet ABC:** www.internet-abc.de
Hier finden Sie z.B. kindgerechte Texte und Spiele, insbesondere rund um die Themen „Computer“, „Internet“ und „KI“. Die Kinder können einen „Internet-Surfschein“ machen, an Umfragen teilnehmen oder selber welche erstellen – und all das nur, wenn sie dabei lesen.
- ➔ **Helles Köpfchen:** www.helles-koepfchen.de
Mit Hilfe der größten deutsche Suchmaschine für Kinder und Jugendliche finden sicherlich auch Ihr Lesekind und Sie viele Informationen zu dem, was sie gerade interessiert.
- ➔ **Frag' Finn:** www.fragfinn.de
Auch diese Suchmaschine bietet tolle und übersichtlich aufbereitete Informationen für Kinder.



In diesem Kapitel haben wir für Sie grundlegende Informationen zu den unterschiedlichen Hintergründen geringer Lesekompetenz bei Jugendlichen und Erwachsenen zusammengestellt. Des Weiteren erhalten Sie hier Hinweise zum Lesenlernen mit jugendlichen und erwachsenen Mentees.

Lesementoring mit Jugend- lichen und Erwachsenen

*„Nicht ausreichend lesen
und schreiben zu können,
bedeutet für die Betroffenen
schwerwiegende Nachteile in
vielen Lebensbereichen.“*

Lesenlernen mit Jugendlichen

Betrachtet man die Lesekompetenz von Jugendlichen, so zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei Kindern im Grundschulalter. Der letzten PISA-Studie aus dem Jahr 2022 zufolge sind 25 Prozent der 15-Jährigen an deutschen Schulen nicht in der Lage, die Hauptaussage eines mittellangen Textes zu erfassen.

Damit erreichen diese Schülerinnen und Schüler nicht das Mindestniveau, welches benötigt wird, um mit einem Text arbeiten zu können. An nichtgymnasialen Schulen liegt der Anteil leseschwacher Jugendlicher laut PISA-Studie sogar bei 35 Prozent, an Gymnasien verfehlen immerhin knapp vier Prozent das Mindestniveau.¹¹⁷

Ursachen geringer Lesekompetenz im Jugendalter

Warum schaffen es so viele Jugendliche nicht, im Laufe ihrer Schulzeit eine altersangemessene Lesekompetenz aufzubauen? Wie oben dargestellt (vgl. Kap. 1), ist Lesenlernen ein anstrengender und langwieriger Prozess, der sich über mehrere Jahre erstreckt. Idealerweise setzt nach dem Anfangsunterricht im ersten Grundschuljahr relativ rasch die Automatisierung der Worterkennung ein und die Lesegeschwindigkeit wird durch kontinuierliches Üben langsam so weit gesteigert, dass die Kinder im Alter von ca. acht Jahren in die sog. „Viellesephase“ eintreten – eine Phase, in der sie ein Kinderbuch nach dem anderen verschlingen und damit den Leseprozess so weit automatisieren, dass sie am Ende der Grundschulzeit problemlos längere Texte lesen können. Wenn die Kinder nun „am Ball bleiben“ und weiterhin regelmäßig üben, beherrschen sie das Lesen am Ende der Kindheit so sicher, dass sie ihre kognitiven Ressourcen für die Verarbeitung des Textes nutzen können – sie sind nun in der Lage, aus altersangemessenen Texten zu lernen.¹¹⁸

In der Pubertät lässt die kindliche Lesebegeisterung i.d.R. nach. Digitale Medien und



andere Hobbys gewinnen an Bedeutung, es ist schwierig, neuen, den Interessen angepassten Lesestoff zu finden und der Wechsel auf die weiterführende Schule mit steigenden schulischen Anforderungen reduziert die Zeit, die für das Lesen zur Verfügung steht. Vielen lesegeübten Jugendlichen gelingt es jedoch, diesen sog. „Leseknick“ zu überwinden und Stoffe zu finden, die zur neuen Lebensphase passen. Viele entdecken das Lesen als wertvollen persönlichen Rückzugsort oder finden Interessengebiete, die sie lesend erschließen. Zudem erhalten sie in der Schule so viele Leseaufgaben, dass sich ihre Lesekompetenz beständig weiterentwickelt.¹¹⁹

Anders hingegen verläuft die „Lesekarriere“ bei Leserinnen und Lesern mit geringer Lesekompetenz: Für sie bleibt das Lesen nach dem Anfangsunterricht in der Grundschule ein mühsamer und stockender Prozess, folglich gelangen sie nicht in eine „Viellesephase“

und erreichen nicht die Lesegeschwindigkeit und Dekodierungsgenauigkeit, die für sinnentnehmendes Lesen längerer Texte erforderlich ist. Lesen bleibt für sie anstrengend und unbefriedigend, folglich versuchen sie es zu vermeiden. Spätestens in der weiterführenden Schule, in der vorausgesetzt wird, dass man durch Lesen selbstständig lernen kann, verlieren sie den Anschluss. Diesen Heranwachsenden fehlt nicht nur die Erfahrung, dass eigenständige Lektüre eine genussvolle Form des Weltzugangs sein kann, sondern auch ein positives Selbstbild als Leser.¹²⁰

Mit Jugendlichen lesen üben

Das Vorgehen beim Lesementoring mit Jugendlichen unterscheidet sich nicht grundlegend von der Arbeit mit Kindern im Grundschulalter. Irgendwo auf dem Weg zum Leseprofi haben sie den Anschluss verloren – folglich ist es wichtig, in einem ersten Schritt den Punkt zu bestimmen, an dem sie ins Stolpern geraten sind. Die allermeisten Jugendlichen mit geringer Lesekompetenz haben den Leseprozess grundsätzlich verinnerlicht, allerdings fehlen ihnen i.d.R. die

notwendige Lesegeschwindigkeit sowie die Kenntnis erforderlicher Lesestrategien, um sich altersangemessene Texte erschließen zu können. Hier helfen wirkungsvolle und vielseitig erprobte Methoden wie Lautleseverfahren und das Training von Lesestrategien, die in Kapitel 1 beschrieben sind. (s. S. 39 ff.).

Jugendliche, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, stehen zudem in der weiterführenden Schule vor der Herausforderung, dass noch stärker als in der Grundschule die Bildungssprache Deutsch vorausgesetzt wird. Das Sprachniveau steigt, die Texte werden komplexer und anspruchsvoller. Zudem werden in der Pubertät bei der Herausbildung der eigenen Identität häufig die Hinwendung zur Herkunft der Familie und damit die Familiensprache immer bedeutsamer.¹²¹ Unterstützung beim Erlernen der Bildungssprache Deutsch sowie bei der Erweiterung des Wortschatzes ist folglich für diese Jugendlichen von besonderer Bedeutung, ebenso wie ein wertschätzender und sensibler Umgang mit der Mehrsprachigkeit Ihres Mentees. Hinweise und Tipps haben wir für Sie in Kap. 2 zusammengestellt. (s. S. 47 ff.).

Lesematerialien finden

Selbstverständlich begeistert man auch Jugendlichen nur für das Lesen, wenn man mit Materialien übt, die sie ansprechen und interessieren. In Kapitel 4 (vgl. S. 97 ff.) finden Sie zahlreiche Informationen zu diesem Thema. Gerade leseferne Jugendliche fühlen sich von langen Texten schnell überfordert. Hier bietet sich ein Einstieg z.B. mit Songtexten, Comics, Zeitschriftenartikeln oder kurzen Sachtexten an. Auch digitale Angebote kommen i.d.R. sehr gut an. Lesen Sie gemeinsam Social-Media-Posts, die ihrem Mentee wichtig sind, oder stellen Sie einem KI-Programm Fragen und werten Sie die Antworten zusammen aus. Was auch immer Sie wählen – wichtig ist, dass Ihr Mentee einen persönlichen Bezug zu den Texten herstellen kann. Ältere Jugendliche, die bereits am Übergang zwischen Schule und Beruf stehen, erreichen Sie auch gut mit den Materialien, die sich in erster Linie an Erwachsene richten. (vgl. unten, S. 111)

Immer noch aktuell – das Vorlesen

Nicht vergessen sollte man auch bei Jugendlichen die Methode des Vorlesens. Studien haben gezeigt, dass auch bei dieser Altersgruppe die Lesemotivation und das Interesse an Texten signifikant gesteigert werden können, wenn der anstrengende Prozess des Dechiffrierens entfällt.¹²² Darüber hinaus entwickeln die Jugendlichen ein Gefühl für bildungssprachliche Strukturen, erweitern ihren Wortschatz und können Strategien zum Umgang mit Texten und zur Sinnentnahme aus Texten einüben. Wenn Sie zudem noch Bücher oder Zeitschriftenartikel zu Themen wählen, die in der Peergroup gerade von Bedeutung sind, so eröffnen Sie Ihrem Mentee zusätzlich die Möglichkeit, mitreden zu können. (vgl. S. 79 ff.)

Noch mehr als Grundschul Kinder, die durch Leseprobleme beeinträchtigt sind, haben Jugendliche in der Regel langjährige schulische Misserfolgs erlebnisse hinter sich. Die Folge sind mangelnde Motivation und ein gering entwickeltes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Viele dieser Jugendlichen kaschieren ihre geringe Lesekompetenz durch die lautstark verkündete Überzeugung: „Ich will ja

gar nicht lesen“. Sie leisten einen enormen Beitrag zur Entwicklung des Selbstvertrauens Ihres Mentees sowie zu dessen Gefühl von Selbstwirksamkeit und Teilhabe, wenn Sie ihn oder sie immer wieder ermutigen, das Lesen schrittweise in das eigene Leben zu integrieren und zu einer normalen Alltagserfahrung zu machen.¹²³

Lesenlernen mit Erwachsenen

Halten Sie es für eine Selbstverständlichkeit, dass erwachsene Menschen in Deutschland lesen und schreiben können? Dies ist leider nicht der Fall! In Deutschland – ebenso wie in allen anderen OECD-Ländern – verfügen zahlreiche Erwachsene über so geringe Lese- und Schreibkompetenzen (oder Literalität) in der Landessprache, dass sie in ihrer selbstständigen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben deutlich eingeschränkt sind.

Erwachsene mit geringer Literalität

Konkrete Daten und Fakten zu Menschen mit geringer Literalität hat die Universität Hamburg in der LEO-Studie (2018) vorgelegt, zudem hat die OECD in der PIAAC-Studie (2023) u.a. die Lesekompetenz Erwachsener im internationalen Vergleich untersucht. Die beiden Studien arbeiten zwar mit etwas unterschiedlichen Ansätzen und Begrifflichkeiten, ermitteln aber trotzdem beide

zusammengenommen ein umfassendes Bild der aktuellen Situation.¹²⁴

Der LEO-Studie zufolge sind 12,1 % der bundesdeutschen Erwachsenen oder 6,2 Mio. Menschen Alpha-Level 1 bis 3 zuzuordnen: Personen auf Alpha-Level 1 erkennen lediglich einzelne Buchstaben. Auf Alpha-Level 2 sind Personen in der Lage, einzelne Wörter zu lesen oder zu schreiben, jedoch werden selbst gebräuchliche Wörter oftmals Buchstabe für Buchstabe zusammengesetzt. Auf Alpha-Level 3 können Personen einzelne Sätze lesen und schreiben, sie scheitern aber bereits an zusammenhängenden – auch kürzeren – Texten. All diese Personen werden als Menschen mit geringer Literalität bezeichnet.¹²⁵

Menschen, die sich auf Alpha-Level 4 bewegen, können zwar einfache Texte lesen, zeigen jedoch eine auffällig fehlerhafte Rechtschreibung, auch bei gebräuchlichem und einfachem Wortschatz. Damit erreichen sie

Literalität	Alpha-Level	Anteil der erwachsenen Bevölkerung	Anzahl (hochgerechnet)
Geringe Literalität	Alpha 1	0,6 %	0,3 Mio.
	Alpha 2	3,4 %	1,7 Mio.
	Alpha 3	8,1 %	4,2 Mio.
	Alpha 1 bis 3	12,1 %	6,2 Mio.
Fehlerhaftes Schreiben	Alpha 4	20,5 %	10,6 Mio.
	über Alpha 4	67,5 %	34,8 Mio.
Summe		100 %	51,5 Mio.

„Die Folgen geringer Literarität sind gravierend.“

– insgesamt 20 % der bundesdeutschen Bevölkerung oder 10 Mio. Menschen – nicht die Schreibkompetenz, die üblicherweise am Ende der Grundschulzeit erwartet wird.¹²⁶

Laut OECD-Studie, in der die Lesekompetenzniveaus in Stufe I bis V unterschieden werden, sind in Deutschland 10,6 Mio. Menschen oder ca. 20 % der Erwachsenen dem Lesekompetenzniveau I oder darunter zuzuordnen. Dies bedeutet, dass diese Erwachsenen lediglich in der Lage sind, aus einem einfachen einseitigen Text einzelne Informationen zu entnehmen.¹²⁷

Recht genaue Informationen liegen dank der LEO-Studie über die rund 6 Millionen Menschen vor, die dem Alpha-Level 1 bis 3 zuzuordnen sind. Unter ihnen gibt es mehr Männer (58 %) als Frauen (42 %).¹²⁸ Die meisten dieser gering literarisierten Erwachsenen haben die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen, 22 % verfügen über keinen Schulabschluss.¹²⁹ Auf diesen engen Zusammenhang von Bildungsniveau und Literarität weist auch die OECD hin: So erreichen rund zwei Drittel der Personen mit einem Hauptschulabschluss maximal die unterste Lesekompetenzstufe.¹³⁰

Mehr als die Hälfte der gering literarisierten Erwachsenen – rund 53 % – sprechen Deutsch als Muttersprache. Von den 47 %, die zunächst eine andere Sprache als Deutsch erlernt haben, geben rund 80 % an, in ihrer Erstsprache auch anspruchsvolle Texte lesen und schreiben zu können.¹³¹ In dieser Personengruppe dürften es also die mangelnden Deutschkenntnisse sein, die

sie an der gleichberechtigten Teilhabe am öffentlichen Leben in Deutschland hindern.

Die Ursachen für geringe Literalität sind gut bekannt. Die wenigsten Betroffenen haben niemals eine Schule besucht und somit nie lesen und schreiben gelernt. In Deutschland dürfte es sich hierbei überwiegend um Menschen handeln, die ohne Schulbildung zugewandert sind oder die aufgrund körperlicher oder kognitiver Einschränkungen nicht in der Lage sind, lesen und schreiben zu lernen.¹³² Die allermeisten Menschen mit geringer Literarität haben eine Schule besucht und zumindest die Grundlagen des Lesens und Schreibens erlernt, diese Kenntnisse aufgrund mangelnder Verwendung und regelmäßiger Übung im Laufe ihres Lebens jedoch ganz oder teilweise wieder verlernt – ebenso wie Sie eine Fremdsprache wieder verlernen, wenn Sie sie nicht regelmäßig nutzen.¹³³

Maßgeblich beeinflusst wird die Literarität im Erwachsenenalter laut OECD in Deutschland von zwei Faktoren: von der sozialen Herkunft (gemessen am Bildungsniveau der Eltern) sowie vom Migrationshintergrund. Personen, deren Eltern einen geringen oder keinen Bildungsabschluss haben, lesen im Durchschnitt auch als Erwachsene signifikant schlechter als Personen aus gebildeten Elternhäusern.¹³⁴ Auch der Migrationshintergrund beeinflusst die durchschnittliche Leseleistung stark: Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind, haben gemäß OECD-Studie eine geringere Lesekompetenz als Personen mit mindestens einem in Deutschland geborenen Elternteil. Die





geringste Lesekompetenz auf Deutsch haben statistisch gesehen im Ausland Geborene: Über die Hälfte (56 %) von ihnen verfügt nur über rudimentäre Lesekompetenzen auf Deutsch (Stufe I oder darunter).¹³⁵

Die Folgen geringer Literarität sind gravierend: Betroffene sind in ihrem Alltag so eingeschränkt, dass sie nicht vollumfänglich am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen können. Sie sehen sich kaum in der Lage, auf Deutsch behördliche Formulare, Bankverträge, Tageszeitungen oder Arbeitsanweisungen zu lesen, Wahlunterlagen zu erfassen oder Schreiben aller Art aufzusetzen. Personen, die in einer anderen Sprache als Deutsch schriftsprachlich kompetent sind, dürften hier vermutlich weniger Probleme haben. Auch beruflich hat geringe Literarität gravierende Folgen: Zwar sind 62 % der betroffenen Menschen erwerbstätig, allerdings zumeist nur in gering qualifizierten Beschäftigungsverhältnissen.¹³⁶ Dies spiegelt sich auch im Gehalt: Im OECD-Durchschnitt verdienen Erwerbstätige mit hoher Lesekompetenz (Stufe IV/V) durchschnittlich über ein Drittel mehr als Erwerbstätige auf Lesekompetenzstufe II. Erwerbstätige auf Stufe I und darunter verdienen im OECD-Durchschnitt nochmals 14 % weniger als Erwerbstätige

auf Stufe II.¹³⁷ Es macht also einen entscheidenden Unterschied, ob man lediglich in der Lage ist, einzelne Informationen auf einer Textseite ausfindig zu machen (Stufe I), oder ob man bereits mehrere kurze Textseiten mit den darin enthaltenen Informationen zumindest grob erfassen kann (Stufe II).¹³⁸

Betroffen sind auch die Kinder gering literarisierter Menschen: Während im bundesdeutschen Durchschnitt 45 % der Eltern ihren Kindern bis zwölf Jahre mindestens einmal pro Tag vorlesen, ist dies nur bei 31 % der Menschen mit geringer Literalität der

„Bildungsarmut und damit geringe Chancen auf die Entfaltung des eigenen Potenzials vererben sich.“

Fall.¹³⁹ Dabei dürfte es sich im Wesentlichen um Personen handeln, die in einer anderen Sprache als Deutsch komplexe Texte lesen können. Angesichts der Bedeutung, die regelmäßiges Vorlesen für die Entwicklung der Lesekompetenz hat, zeigt sich hier bereits der Nachteil, den Kinder aus bildungsfernen Haushalten gegenüber Gleichaltrigen aus bildungsnahen Familien haben. Bildungsarmut und damit geringe Chancen auf die Entfaltung des eigenen Potenzials vererben sich.

Unterstützung erwachsener Mentees

Wenn Sie Erwachsene, die nicht über die notwendige schriftsprachliche Kompetenz im Deutschen verfügen, unterstützen möchten, dann ist es wichtig, sich zunächst bewusst zu machen, vor welchen Schwierigkeiten die betroffene Person steht: Handelt es sich um einen Menschen, der Schwierigkeiten mit dem Lesen selbst hat? Oder kann Ihr Mentee bereits in einer anderen Sprache anspruchsvolle Texte lesen und schreiben, so dass der Fokus auf dem Erwerb der deutschen Sprache liegen sollte?

Deutsch als Zweitsprache

Hinweise zur Unterstützung von Menschen, die Deutsch als Zweitsprache lernen, finden Sie in Kap. 2 (vgl. S. 47 ff.). Denn auch wenn Erwachsene – anders als Kinder – Sprache nicht „quasi nebenbei“ erlernen und grammatikalische Strukturen in diesem Alter explizit vermittelt werden müssen, so können die Grundlagen der Wortschatzarbeit oder des handlungsorientierten Unterrichts auch auf diese Zielgruppe übertragen werden.

Passende Unterrichtsmaterialien für erwachsene Lernende, die sich auch für Ihr Mentoring eignen, finden Sie problemlos im Internet mit Suchbegriffen wie „Deutsch als Fremdsprache“, „Deutsch als Zweitsprache“ oder „Deutsch für Geflüchtete“. Systematisch aufbereitete Lehrbücher und -materialien für alle Niveaustufen sowie für viele Interessensbereiche sind im Buchhandel oder in Bibliotheken erhältlich.

GER – Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen

Hilfreich für die Auswahl des geeigneten Materials ist der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER).¹⁴⁰ Dieser Rahmen definiert sechs Niveaustufen von Sprachkompetenz, anhand derer Sie einschätzen können, welche Vorkenntnisse Ihr Mentee bereits besitzt und wo Sie folglich ansetzen können. Die einzelnen Stufen des GER sind:

- A 1 / A2: Elementare Sprachverwendung
- B 1 / B2: Selbstständige Sprachverwendung
- C 1 / C2: Kompetente Sprachverwendung

Die Stufen A1 und A2 werden beispielsweise wie folgt beschrieben:

A1: Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z.B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben.

A 2: Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z.B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

Exakte Beschreibungen aller Sprachstufen finden Sie unter: www.europaeischer-referenzrahmen.de

Da inzwischen fast jedes Lehrbuch und jedes Übungsheft im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ bzw. „Deutsch als Zweitsprache“ mit der entsprechenden GER-Stufe gekennzeichnet ist, kann man sich recht gut daran orientieren. Im Zweifelsfall greifen Sie lieber zum leichteren Material mit der niedrigeren GER-Stufe: Wiederholungen helfen, vorhandenes Wissen zu systematisieren und zu ergänzen, so dass Ihr Mentee eine solide Basis erhält, auf der man dann aufbauen kann. Bitte achten Sie zudem darauf, die Ziele und Interessen Ihres Mentees zu berücksichtigen: Für Eltern kleiner Kinder, die sich auf dem Spielplatz mit anderen Eltern austauschen möchten, ist z.B. ein anderer Wortschatz von Bedeutung als für junge Erwachsene, die sich auf ihre Berufsausbildung vorbereiten.

Materialien für Deutsch als Zweitsprache

Einen guten Einstieg in kostenlose interaktive Übungen bietet z.B. das Goethe Institut auf seiner Seite „Deutsch für Dich. Gemeinsam kostenlos Deutsch üben“:

www.goethe.de/prj/dfd/de/home.cfm

Ein ähnliches Angebot findet man auch auf den Seiten der Deutschen Welle, des deutschen Auslandssenders, mit „Deutsch zum Mitnehmen“:

learngerman.dw.com/de/deutschlernen/s-9095

Wenn Sie erwachsene Mentees in der Berufsausbildung oder bei der Berufsvorbereitung unterstützen, können auch die Materialien des Grundbildungsbereichs der Volkshochschule für Sie hilfreich sein. Hier finden Sie unter „Lehrmaterial im Berufskontext“ Texte und Übungen zu zahlreichen Berufsfeldern – von der Pflege bis zur Lagerlogistik:

www.grundbildung.de/lehrmaterial/berufe.php

Erweiterung der Lesekompetenz

Anders verhält es sich mit Menschen, die den Prozess des Lesens und Schreibens selbst nicht sicher beherrschen. Die Alpha-Level der LEO-Studie entsprechen im Wesentlichen den Leselernstufen im Kindesalter (s. S. 20), denn das Lesenlernen im Erwachsenenalter unterscheidet sich grundsätzlich kaum vom Lesenlernen in jungen Lebensjahren. Folglich weisen die Materialien für die Alphabetisierung Erwachsener viele Gemeinsamkeiten mit denen für Kinder auf, inhaltlich sind sie aber selbstverständlich an die Lebenswelt und die Interessen der erwachsenen Zielgruppe angepasst.¹⁴¹

Wie bei einem Lesekind ist es auch bei einem erwachsenen Mentee von zentraler Bedeutung, die Vorkenntnisse und v.a. die Motivation zu berücksichtigen. Gerade für Erwachsene ist es ein sehr großer Schritt zuzugeben, dass die eigene Lesekompetenz nicht ausreicht, nachdem man diese oftmals als Makel oder sogar Schande empfundene Hilfsbedürftigkeit meist jahrelang verborgen hat. Warum sich ein Mensch nach vielen Jahren des Sich-Versteckens entscheidet, noch einmal mit dem Lesenlernen zu beginnen, kann sehr unterschiedliche Ursachen haben: Vielleicht möchte Ihr Mentee an der schriftlichen Führerscheinprüfung oder einer beruflichen Fortbildung teilnehmen? Vielleicht besteht die Notwendigkeit, Formulare auszufüllen, um die pflegebedürftigen Eltern zu unterstützen? Oder das eigene Kind benötigt Hilfe in der Schule? In jedem Fall ist es von zentraler Bedeutung, diese Ziele im Blick zu behalten und systematisch darauf hinzuwirken. Denn Erwachsene lernen in ihrem ausgefüllten Alltag voller sozialer Verpflichtungen am besten, wenn sie Erfolge sehen, die ihnen unmittelbar zugutekommen.¹⁴²

Gar nicht nachdrücklich genug kann man den psychologischen Aspekt geringer Literarität auch im Erwachsenenalter betonen. Schon Kinder leiden darunter, wenn sie weniger gut lesen können als der Rest ihrer Klasse, und entwickeln schnell ein geringes Selbstbewusstsein. Erwachsene sind von diesen psychischen Folgen häufig sogar noch stärker betroffen. Viele gering

„Gerade für Erwachsene ist es ein sehr großer Schritt zuzugeben, dass die eigene Lesekompetenz nicht ausreicht.“

literarisierte Erwachsene fürchten sich davor, als „Anphabet“ oder „Anphabetin“ enttarnt zu werden, und haben umfangreiche Vermeidungsstrategien entwickelt, damit ihre selbst empfundene „Dummheit“ nicht entdeckt wird. Folglich sind Rücksichtnahme und sensibles Eingehen auf die individuelle Problemlage unabdingbar, wenn Sie diese Menschen erfolgreich unterstützen möchten.¹⁴³

Hat Ihr Mentee aber den Mut gefasst und sich dazu entschieden, mit Ihrer Hilfe besser lesen zu lernen, so finden Sie problemlos die passenden Materialien für Ihre Lesestunden. Denn mit der „Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016-2026“ (AlphaDekade), die gemeinsam von Bund, Ländern und gesellschaftspolitischen Partnern durchgeführt wird,¹⁴⁴ sind zahlreiche Projekte mit dem Ziel, die Schriftsprachkompetenz und das Grundbildungsniveau Erwachsener zu erhöhen, ins Leben gerufen worden, so dass Sie inzwischen auf umfangreiches, gut aufgearbeitetes Erfahrungswissen zurückgreifen können und – wenn Ihr Mentee dies wünscht – auch auf passende Kursangebote, insbesondere in den örtlichen Volkshochschulen.

Materialien für Erwachsene

Auf der Website der Volkshochschulen haben Sie kostenlosen Zugriff auf Materialien zum Lesenlernen im Erwachsenenalter und können auf eine umfangreiche Sammlung von Arbeitsblättern und Texten für Lernende auf den Alpha-Levels 1 bis 4 zugreifen. Auch das oben erwähnte „Lehrmaterial im Berufskontext“ ist hier verlinkt. Didaktische Hinweise zur Arbeit mit diesen Unterlagen sind in einem Beiheft zusammengestellt. Wenn Sie tiefer in das Thema einsteigen möchten, bietet Ihnen das Rahmencurriculum „Lesen und Schreiben. Grundlagen – eine Handreichung für Lehrende in der Erwachsenenbildung“ – einen umfangreichen Überblick über die Vermittlung von Lesen und Schreiben im Erwachsenenalter:

www.grundbildung.de/lehrmaterial/lesen/unterrichtsmaterial.php

Ebenfalls in diesem Portal finden Sie in der Rubrik „Grundbildung“ auch eine kleinschrittig und nachvollziehbar erklärte Kurzdiagnostik, die Ihnen eine sehr gute Vorstellung davon vermittelt, wie man die Lesekompetenz Erwachsener einschätzen kann und in welchen Schritten sich das Leseniveau in fortgeschrittenem Alter verbessern lässt:

www.grundbildung.de/lehrmaterial/diagnostik.php

Wenn Sie sich vertiefend weiterbilden möchten, so bietet Ihnen der Deutsche Volkshochschulverband regelmäßig kostenlose online-Schulungen an. Eine Übersicht über Termine und Inhalte finden Sie hier:

vhs-ehrenamtsportal.de



Endnoten, Literatur- und Bilder- verzeichnis

Endnoten

- 1) Zitat frei nach Aldous Huxley (1894-1963).
- 2) Mc Elvany et. al. (2023), S. 10.
- 3) Grotlüschen et al. (2025), S. 8.
- 4) Alle Zitate von Lesepatinnen und Lesepaten stammen aus Förderdokumentationen, die Studierende der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg im Rahmen des Moduls „Leseleo – Mentorenprogramm für Grundschul Kinder zur Förderung der Lesekompetenz“ (ISA 00056) verfasst haben. Die Namen der Kinder wurden durchgängig geändert.
- 5) Bäumert et. al. (2001), S. 22 f., Lewalter et. al. (2023), S. 141.
- 6) Rosebrock (2012), S. 3.
- 7) Bei dem hier dargestellten Modell handelt es sich um eine eigene Darstellung in Anlehnung an Kysela-Schiemer et al. (o.J.), S. 14. Eine ausführliche Übersicht über die Etappen des Schriftspracherwerbs bietet Schröder-Lenzen (2009), S. 30 ff.
- 8) Stiftung Lesen (2011), S. 17 ff., Stiftung Lesen (2024), S. 2, S. 35.
- 9) www.lesestart.de
- 10) KMK (2011), S. 4, KMK (2004), S. 11 f.
- 11) Scheerer-Neumann, Ritter (2005), S. 3; Schröder-Lenzen (2009), S. 34.
- 12) Sommer-Stumpfenhorst (o.J.), S. 3.
- 13) Hoppe, Schwenke, S. 9.
- 14) Thomé (2013), S. 42.
- 15) Thomé (2013), S. 38 ff.
- 16) Erhardt (o.J.), S. 54.
- 17) Schröder-Lenzen (2009), S. 67 f. Hier finden Sie auch eine genaue Darstellung der Schwierigkeiten, die beim Einsatz einer Anlauttabelle auftreten können. Das hier gezeigte Beispiel einer Anlauttabelle stammt aus dem Lehrwerk ABC der Tiere: www.mildenberger-verlag.de/fileadmin/downloads/leseproben/1405-90_Leseprobe_ABC_der_Tiere_1_Silbenfibel_Beilage_Schreibtabelle.pdf
- 18) Topsch (2005), S. 133 f.
- 19) Hoppe, Schwenke (2013), S. 15.
- 20) Hoppe, Schwenke (2013), S. 16.
- 21) Topsch (2005), S. 141.
- 22) Stiftung Lesen (2024a), S. 6.
- 23) Hoppe, Schwenke (2013), S. 23.
- 24) Hoppe, Schwenke (2013), S. 24 f.
- 25) Hoppe, Schwenke (2013), S. 27 f.
- 26) Topsch (2005), S. 144.
- 27) Hoppe, Schwenke (2013), S. 30.
- 28) Hoppe, Schwenke (2013), S. 31 f.
- 29) nach Hoppe, Schwenke (2013), S. 37.
- 30) Hoppe, Schwenke (2013), S. 36 f.
- 31) Hoppe, Schwenke (2013), S. 41.
- 32) Topsch (2005), S. 146.
- 33) Hoppe, Schwenke (2013), S. 95 f.
- 34) <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rechtschreibrahmen/rechtschreibschwerpunkt-100woerter>
- 35) LISUM (2014), S. 3.
- 36) Hoppe, Schwenke (2013), S. 93.
- 37) Hoppe, Schwenke (2013), S. 94.
- 38) Mahlstedt, 1994, S. 105, zitiert nach Hoppe, Schwenke (2013), S. 50.
- 39) Hoppe, Schwenke (2013), S. 51.
- 40) Hoppe, Schwenke (2013), S. 55.
- 41) Hoppe, Schwenke (2013), S. 59.
- 42) Hoppe, Schwenke (2013), S. 82.
- 43) Hoppe, Schwenke (2013), S. 81.
- 44) <https://msb.broschüren.nrw/handreichungstaerkunglesekompetenz/wie-koennen-kinder-mit-schwierigkeiten-beim-erlernen-des-lesens-gezielt-unterstuetzt-werden>
- 45) Hoppe, Schwenke (2013), S. 11.
- 46) Dahaene, (2010), S. 159 zitiert nach Hoppe, Schwenke (2013), S. 11.
- 47) Holle (2010), S. 147.
- 48) Rosebrock, Gold (2018), S. 11.
- 49) Dube (2022), S. 18.
- 50) https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesefluessigkeit/kv_trainingsplan_partnerkinder.pdf
- 51) Rosebrock, Nix (2010), S. 59 f., Albermann et. al. (2010), o.S.
- 52) Die Kopiervorlagen finden Sie unter: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lesepilot>
- 53) Gogolin, Lange (2011), S. 113 f.
- 54) Heller, Morek (2021), S. 37.
- 55) nach Mathiebe (2021), S. 129 f.
- 56) Wandruszka (1979), S. 14 f.
- 57) Gogolin, Lange (2011), S. 110 f.
- 58) Jambor-Fahlen (2018), S. 7, 11.
- 59) Gogolin, Lange (2011), S. 109.
- 60) Siebert-Ott (2013), S. 148, Gogolin, Lange (2011), S. 108.
- 61) Apeltauer (2007), S. 29.

- 62) Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2014), S. 11.
- 63) Tracy (2008), S. 125.
- 64) Eine sehr genaue Darstellung des kindlichen Spracherwerbs findet sich bei z.B. Tracy (2008); Lundquist-Mog, Widlok (2015).
- 65) <https://www.mehrsprachigkeit.uni-hamburg.de/oefentlichkeit/grundwissen/bildungssprache.html>
- 66) Tracy (2008), S. 159.
- 67) Sträuli Arslan, Mächler, Neugebauer (2007), S. 17, 119.
- 68) Lundquist-Mog, Widlok (2015), S. 25 ff.
- 69) vgl. z.B. Plewnia, Rothe (2011).
- 70) Krumm (2009), S. 238 ff.
- 71) Galling (2011), S. 15.
- 72) Krumm (2009), S. 241.
- 73) Rudolph (2025), S. 34.
- 74) Adaktylos, Madelska (2011), S. 33.
- 75) Adaktylos, Madelska (2011), S. 35 f.
- 76) Adaktylos, Madelska (2011), S. 40.
- 77) Adaktylos, Madelska (2011), S. 46.
- 78) In Anlehnung an: Universität Hamburg u.a. (2013), S. 7 ff.
- 79) Sträuli Arslan, Mächler, Neugebauer (2007), S. 24.
- 80) Philipp (2012), S. 2.
- 81) <https://www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/Zum-Umfang-des-deutschen-Wortschatzes>.
- 82) Lundquist-Mog, Widlok (2015), S. 12 f. Apeltauer (2007: 7) nennt leicht abweichende Zahlen: Er geht davon aus, dass Drei- bis Vierjährige 1000 bis 2000 Wörter gebrauchen und ältere Grundschul-kinder bereits 5000 bis 9000 Wörter produktiv verwenden.
- 83) Apeltauer (2007), S. 6 f.
- 84) Apeltauer (2007), S. 18 f.
- 85) Nodari (2006), S. 2.
- 86) Lundquist-Mog, Widlok (2015), S. 67, Nodari (2006), S. 4.
- 87) Nodari (2006), S. 6.
- 88) Müller (1994), S. 18 ff.
- 89) <http://basiswortschatz.hamburg/filter>
- 90) Generatoren für Kreuzworträtsel und Suchsel finden Sie im Internet, z.B. <https://www.schulraetsel.de>, <https://www.suchsel.net>
- 91) Neugebauer (2006) – Die schweizer-deutsche Schreibweise wurde an den deutschen Standard angepasst.
- 92) Anders (2019 / 2023), o.S.
- 93) https://www.mentor-ring.org/wp-content/uploads/2025/03/Positionspapier_Mentoring_mit_Haltung.pdf
- 94) Sommer-Stumpfenhorst (o. J.), S. 1.
- 95) Sommer-Stumpfenhorst (o. J.), S. 2.
- 96) Übung nach Hermes (2025), o. S.
- 97) Diese und weitere Übungen finden sich bei Heidenberger (o. J.), Zentrum für Schulpsychologie Düsseldorf (o. J.).
- 98) Universität Hamburg u.a. (2013), S. 24.
- 99) Hermes (2025), o.S.
- 100) Übung nach Hermes (2025), o.S.
- 101) Übung nach Hermes (2025), o.S.
- 102) Blesi (2003), S. 1 ff.
- 103) Blesi (2003), S. 3.
- 104) <https://stift-deutschunterricht.de/downloads-fuer-den-unterricht/methode-vorlesetheater/>
- 105) Belgrad, Müller (2022), S. 12 f.
- 106) Belgrad, Müller (2022), S. 15 f.
- 107) KMK (2011), S. 4, KMK (2004), S. 11 f.
- 108) Stanat et al. (2023), S. 11.
- 109) Wendland (2022), Stiftung Lesen (2024), S. 5.
- 110) Belgrad, Müller (2022), S. 14.
- 111) Diese Empfehlungen zur Einschätzung der Lesekompetenz folgen denen des Bildungsministeriums NRW: <https://msb.broschüren.nrw/handreichungstaerkunglesekompetenz/wie-kann-die-entwicklung-der-lesekompetenz-ueberprueft-werden>. Hier ist auch eine übersichtliche Checkliste verlinkt.
- 112) Burkhard (2010), S. 5.
- 113) Burkhard (2010), S. 7.
- 114) https://vs-material.wegerer.at/deutsch/pdf_d/lesen/Welches-Buch.pdf
- 115) <https://www.wirlesen.org/artikel/wie-f-rdern/kinder-jugendliche/jugendliche/jugendliche-lesen-anders>
- 116) <https://der-lesekoch.de/wp-content/uploads/Lesefoerderung-Thema-Lesekoch-04.25-3.-Auflage-Web-2.pdf>
- 117) Anders (2025).
- 118) Rosebrock, Nix (2010), S. 26.
- 119) Rosebrock, Nix (2010), S. 27.
- 120) Rosebrock (2012), S. 3 f., Rosebrock, Nix (2010), S. 28.
- 121) Sträuli Arslan, Mächler, Neugebauer (2007), S. 16.
- 122) Belgrad, Müller (2022), S. 12 ff.
- 123) Garbe, Holle, Weinhold (2010), S. 85.
- 124) Eine detaillierte Beschreibung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten der beiden Studien findet sich bei Grotlüschen et al. (2025), S. 8 ff.

- 125) Grotlüschen et. al. (2019), S. 4. Die folgende Tabelle ist Grotlüschen et. al. (2019), S. 5 entnommen.
- 126) Grotlüschen et. al. (2019), S. 4.
- 127) Rammstedt et al. (2024a), S. 27, 52; Grotlüschen et al. (2025), S. 8.
- 128) Grotlüschen et. al. (2019), S. 7.
- 129) Grotlüschen et. al., (2019), S. 11 f., S. 21.
- 130) Rammstedt et al. (2024), S. 21.
- 131) Grotlüschen et. al. (2019), S. 9 f.
- 132) Schuppener (2004), S. 27.
- 133) Schuppener (2004), S. 28.
- 134) Rammstedt et al. (2024), S. 23.
- 135) Rammstedt et al. (2024), S. 18.
- 136) Grotlüschen et. al., (2019), S. 21, Schuppener (2004), S. 29.
- 137) Rammstedt et al. (2024), S. 28 f.
- 138) Rammstedt et al. (2024a), S. 27.
- 139) Grotlüschen et. al. (2019), S. 29.
- 140) <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de>
- 141) Schuppener (2004), S. 30.
- 142) Schuppener (2004), S. 31.
- 143) Schuppener (2004), S. 32.
- 144) <https://www.alphadekade.de>

Literaturverzeichnis

- ④ **Adaktyos, Anna-Maria; Madelska, Liliana (2011):** Mehrsprachige Kinder: Sprachliche Vorbereitung auf das Lesen- und Schreibenlernen. In: Adaktyos, Anna-Maria; Purkathofer, Judith (Hrsg.): Anders lesen lernen. Lesen und schreiben lernen mit Deutsch als Zweitsprache. Schulheft 143, Innsbruck, Wien, Bozen, S. 31-47.
- ④ **Albermann, Hildegard; Kresse, Tina; Mertens, Susanne (2010):** Fips und Co. Lesebuch, Klasse 3. Ausgabe A. München.
- ④ **Anders, Florentine (2019 / 2023):** Das Lehrer-Schüler-Verhältnis als Erfolgsfaktor. <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/bildungsstudien-das-lehrer-schueler-verhaeltnis-als-erfolgsfaktor/>
- ④ **Anders, Florentine (2025):** PISA-Studie: Die wichtigsten Ergebnisse. <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/die-zehn-wichtigsten-ergebnisse-der-pisa-studie/>
- ④ **Apeltauer, Ernst (2007):** Sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund. In: InfoDaF 34, H. 1, S. 3-36.
- ④ **Baumert, Jürgen; Klieme, Eckhard; Neubrand, Michael; Prenzel, Manfred; Schiefele, Ulrich; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra; Tillmann, Klaus-Jürgen; Weiß, Manfred (Hsrg.) (2001):** Deutsches PISA-Konsortium: PISA 2000 – Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen.
- ④ **Belgrad, Jürgen; Müller Annabel (2022):** Mit Vorlesen beginnen. Vorlesen als Initialzündung zur Leseförderung. In: Belgrad, Jürgen (Hrsg.): LESE.REISE. Ein Praxis-Handbuch zur basalen Leseförderung im Schulalltag. Sonderausgabe von Lehren & Lernen. Villingen-Schwenningen, S. 8-19. <https://download.neckar-verlag-vs.de/SCHULE/LeseReise.pdf>
- ④ **Blesi, Pankraz (2003):** „Lies vor!“ – eine doppelbödige Anweisung. Für eine Unterscheidung von „Lautlesen“ und „Vorlesen“. In: Bulletin Leseforum Schweiz 13. <https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/3/Lies-vor-eine-doppelboedige-AnweisungFuer-eine.pdf>
- ④ **Burkhard, Susanne (2010):** Lesespiele im Grundschulunterricht. Hrsg. Institut für Qualitätsentwicklung (IQ) Hessen: Wiesbaden 2010. <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?Fid=3298296> oder unter https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/ideenpool-lesen/grundschule/grundschule34/methoden_konzepte_projekte/lesen-im-unterricht/lesespiele-ideen/Lesespiele_im_Grundschulunterricht.pdf
- ④ **Dube, Juliane (2022):** Vorlesen und Mitlesen. Leseförderung am Modell. In: Belgrad, Jürgen (Hrsg.): LESE.REISE. Ein Praxis-Handbuch zur basalen Leseförderung im Schulalltag. Sonderausgabe von Lehren & Lernen. Villingen-Schwenningen, S. 18-23. <https://download.neckar-verlag-vs.de/SCHULE/LeseReise.pdf>

- ③ **Erhardt, Heinz (o.J.):** Das große Heinz Erhardt Buch. Gütersloh.
- ③ **Galling, Isabella (2011):** Sprachenporträts im Unterricht. Eine Unterrichtseinheit über Mehrsprachigkeit. In: Fürstenau, Sarah; Gomolla, Mechthild (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit. Wiesbaden. <https://extras.springer.com/downloads>
- ③ **Garbe, Christine; Holle, Karl; Weinhold, Swantje (2010):** ADORE – TEACHING ADOLESCENT STRUGGLING READERS. Ein europäisches Forschungsprojekt über gute (Unterrichts-) Praxis zur Förderung leseschwacher Jugendlicher. In: Didaktik Deutsch. Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Jg. 15, H. 28, S. 75-97.
- ③ **Gogolin, Ingrid; Lange, Imke (2011):** Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In: Fürstenau, Sarah; Gomolla, Mechthild (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit. Wiesbaden, S. 107-127.
- ③ **Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Dutz, Gregor; Heilmann, Lisanne; Stammer, Christopher (2019):** LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Pressebroschüre, Hamburg. <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2022/09/LEO2018-Presseheft.pdf>
- ③ **Grotlüschen, Anke; Essert (Mamedova), Saida; Dutz, Gregor; Buddeberg, Klaus; Skowranek, Kristin (2025):** LEO PIAAC 2023 – Level One im deutschsprachigen Raum. Broschüre. <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/leo-piaac-2023>
- ③ **Heidenberger, Burkhard (o.J.):** 8 + 6 bewährte Konzentrationsübungen speziell für Kinder. <https://www.zeitblueten.com/50-konzentrationsuebungen-fuer-kinder/>
- ③ **Heller, Vivien; Morek, Miriam (2021):** Der Erwerb der Bildungssprache in Familie und Schule. In: Die Sprache in den Schulen – Eine Sprache im Werden. Dritter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Hrsg. von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Berlin, S. 37-62.
- ③ **Hermes, Sandra (2025):** Fünf einfache Übungen, die Selbstregulation fördern. <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/vier-einfache-uebungen-die-selbstregulation-foerdern/>
- ③ **Holle, Karl (2010):** Psychologische Lesemodelle und ihre lesedidaktischen Implikationen. In: Garbe, Christina; Holle, Karl; Jesch, Tatjana: Texte Lesen. Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation. 2. Aufl., Köln, Weimar, Wien, S. 103-166.
- ③ **Hoppe, Irene; Schwenke, Jutta (2013):** Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben. Hrsg. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM). https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/grundschulportal/publikationen_grundschule/auf_den_anfang_kommt_es_an_2013.pdf
- ③ **Jambor-Fahlen, Simone (2018):** Entwicklung der Lese- und Schreibleistungen. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publikationen_und_Material/Mercator-Institut_Faktencheck_Entwicklung_der_Lese-_und_Schreibleistungen_screen_final.pdf
- ③ **KMK (2004):** Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Primarbereich (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004, i.d.F. vom 23.06.2022). https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Bista-Primarbereich-Deutsch.pdf
- ③ **KMK (2011):** Kompetenzstufenmodell zu den Bildungsstandards im Fach Deutsch im Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“ für den Primarbereich. https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sprachen/deutsch/Sprechen_und_Zuhoeren/kmk-kompetenzmodell_sprechen_zuhoeren_primar_2011.pdf
- ③ **Krumm, Hans-Jürgen (2009):** Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in den Identitätskonzepten von Migrantinnen und Migranten. In: Gogolin, Ingrid; Neumann, Ursula (Hrsg.): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden, S. 233-248.
- ③ **Kysela-Schiemer, Gerda et. al (o.J.):** Leitfaden zu „Lesen fördern!“. Wissenswertes zum Lesen. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur der Republik Österreich, Sektion V, Abteilung V/12, Wien. https://www.legr.ch/fileadmin/mo/legr/documents/Heilpaedagogik/TagungBegabungsfoerderung2015/Leitfaden_Lesen_foedern.pdf
- ③ **Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (Hrsg.) (2014):** Durchgängige Sprachbildung. FörMig-Transfer Hamburg Grundschule – Sek.1. Beispiele für eine durchgängige Sprachbildung am Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe 1. Hamburg. <https://li.hamburg.de/qualitaetsentwicklung-von-unterricht-und-schule/faecher-lernbereiche/sprachen/deutsch/durchgaengige-sprachbildung-651114>
- ③ **Lewalter, Doris; Diedrich, Jennifer; Goldhammer, Frank; Köller, Olaf; Reiss, Kristina (Hrsg.) (2023):** PISA 2022: Analyse der Bildungsergebnisse in Deutschland. Münster, New York.
- ③ **LISUM (Hrsg.) (2014):** Elterninformation: Schritt für Schritt zum flüssigen Lesen. So können Eltern ihr Kind unterstützen. https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Leseflussigkeit/eltern-faltblatt_schritt_fuer_schritt_zum_fluessigen_lesen.pdf
- ③ **Lundquist-Mog, Angelika; Widlok, Beate (2015):** DaF für Kinder. München (Deutsch lehren lernen, Bd. 8).
- ③ **Mathibe, Moti (2021):** Wie aus Wörtern Wortschatz wird – Der schulische Erwerb des schriftsprachlichen Wortschatzes. In: Die Sprache in den Schulen – Eine Sprache im Werden. Dritter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Hrsg. von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Berlin, S. 125-146.
- ③ **McElvany, Nele; Lorenz, Ramona; Frey, Andreas; Goldhammer, Frank; Schilcher, Anita; Stubbe, Tobias C. (Hrsg.) (2023):** IGLU 2021. Lesekompetenz von Grundschulkindern im internationalen Vergleich und im Trend über 20 Jahre. Handreichungen für die Presse. https://ifs.ep.tu-dortmund.de/storages/ifs-ep/r/Downloads_allgemein/Handreichung_Presse_IGLU.pdf
- ③ **Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2023):** Lesekompetenz gezielt fördern – Leseschwierigkeiten vermeiden. Hintergrundwissen und Unterrichtsanregungen für die Praxis. <https://msb.broschüren.nrw/handreichungstaerkunglesekompetenz>.
- ③ **Müller, Bernd-Dietrich (1994):** Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung. Berlin u.a. (Goethe Institut, Universität Kassel: Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache. Teilbereich Deutsch als Fremdsprache, Fernstudieneinheit 8).
- ③ **Neugebauer, Claudia (2006):** Schulgeschichte. Paul kann sich nicht entscheiden. Dina kann sich nicht entscheiden. Institut für Interkulturelle Kommunikation Zürich. <https://www.foermig.uni-hamburg.de/pdf-dokumente/neugebauer-schulgeschichten.pdf>
- ③ **Nodari, Claudio (2006):** Grundlagen zur Wortschatzarbeit. IKK – Institut für Interkulturelle Kommunikation Zürich. www.foermig.uni-hamburg.de/pdf-dokumente/grundlagen-wortschatzarbeit.pdf
- ③ **Philipp, Maik (2012):** Das vernachlässigte Füllhorn der Sprache. Einige Betrachtungen zum Zusammenhang von Wortschatz, Lesesozialisation und Textverstehen. www.forumlecture.ch, 1. https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/462/2012_1_Philipp.pdf
- ③ **Plewnia, Albrecht; Rothe, Astrid (2011):** Spracheinstellungen und Mehrsprachigkeit. Wie Schüler über ihre und andere Sprachen denken. In: Eichinger, Ludwig M.; Plewnia, Albrecht; Steinle, Melanie (Hrsg.): Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Migration. Tübingen, S. 215-253.
- ③ **Rammstedt, Beatrice; Gauly, Britta; Kapidzic, Sanja; Maehler, Débora B.; Martin, Silke; Massing, Natascha; Schneider, Silke L.; Zabal, Anouk (2024):** PIAAC 2023. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick. Münster, New York. <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/4965Ueberblick.pdf>

- ③ **Rammstedt, Beatrice; Gauly, Britta; Kapidzic, Sanja; Maehler, Débora B.; Martin, Silke; Massing, Natascha; Schneider, Silke L.; Zabal, Anouk (2024a):** PIAAC 2023. Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Münster, New York.
- ③ **Rosebrock, Cornelia (2012):** Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden? In: leseforum.ch 3. https://www.leseforum.ch/myuploaddata/files/2012_3_rosebrock.pdf
- ③ **Rosebrock, Cornelia; Gold, Andreas (2018):** Flüssigkeit als Kategorie für die Diagnose und Förderung von Lesefertigkeit. In: Kutzelmann, Sabine; Rosebrock, Cornelia (Hrsg.): Praxis der Lautleseverfahren. Baltmannsweiler, S. 7-19.
- ③ **Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel (2010):** Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. 3. unv. Aufl., Baltmannsweiler.
- ③ **Rudolph, Sieberg (2025):** Individuelle Leseförderung. Praxisorientierte Starthilfe für Eltern und Lesepaten. 3. Aufl., hrsg. 1-2-3 e. V. Ein Netzwerk für Prävention im Landkreis Fürth.
- ③ **Scheerer-Neumann, Gerheid; Ritter, Christiane (2005):** Phonologische Bewusstheit. In: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Sieben diagnostisch-pädagogische Verfahren für den Schulanfang. Ein Reader zum Leitfaden „iLeA 1 - Individuelle Lernstandsanalysen in den ersten sechs Schulwochen und darüber hinaus“. https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/grundschule/lernstandsanalyse/pdf_ilea1_reader/5_Phonologische_Bewusstheit.pdf
- ③ **Schründer-Lenzen, Agi (2009):** Schriftspracherwerb und Unterricht. Bausteine professionellen Handlungswissens. 3. Aufl., Wiesbaden 2009.
- ③ **Schuppener, Georg (2004):** Alphabetisierung Erwachsener. In: Knapp, Karlfried u.a. (Hrsg.): Angewandte Linguistik: Ein Lehrbuch. 2. Aufl., Tübingen, Basel, S. 26-35.
- ③ **Siebert-Ott, Gesa (2013):** Mehrsprachigkeit und Bildungserfolg. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Schief lagen im Bildungssystem: Die Benachteiligung der Migrantenkinder (Interkulturelle Studien). 5. Aufl., Wiesbaden, S. 145-169.
- ③ **Sommer-Stumpfenhorst, Norbert (o.J.):** Sich konzentrieren können – Konzentration lernen. Hrsg. Regionale Schulberatungsstelle für den Kreis Warendorf. Warendorf.
- ③ **Stanat, Petra; Schipolowski, Stefan; Schneider, Rebecca; Weirich, Sebastian; Henschel, Sofie; Sachse, Karoline A. (Hrsg.) (2023):** IQB-Bildungstrend 2022. Sprachliche Kompetenzen am Ende der 9. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich. Pressemappe. <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/4777Anhang.pdf>
- ③ **Stiftung Lesen (2024):** Vorlesemonitor. Repräsentative Befragung zum Vorleseverhalten von Familien, hrsg. Die Zeit, Stiftung Lesen, Deutsche Bahn Stiftung. <https://www.deutschebahnstiftung.de/resource/blob/13115076/105a7a6844b976f4cd634edafad32aff/Vorlesemonitor2024-zentrale-Ergebnisse-data.pdf>
- ③ **Stiftung Lesen (Hrsg.) (2011):** ZEIT Vorlese-Studie 2011: Die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern. Repräsentative Befragung von 10- bis 19-Jährigen. https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/Bilder/Forschung/Vorlesestudie/Vorlesestudie_2011.pdf
- ③ **Stiftung Lesen (Hrsg.) (2024):** Außerunterrichtliche Leseförderung im Ganzttag – Klassenstufe 1. https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/Schulportal/020_Ganzttag/Ausserunterrichtliche_Impulse/StiftungLesen_ausserunterrichtliche_Impulse_Klassenstufe_1.pdf
- ③ **Sträuli Arslan, Barbara; Mächler, Stefan; Neugebauer, Claudia (2007):** Leseknick – Lesekick- Leseförderung an vielsprachigen Schulen. 3. Aufl., Zürich.
- ③ **Thomé, Günther (2013):** ABC und andere Irrtümer über Orthographie, Rechtschreiben, LRS/Legasthenie. 2. Aufl., Oldenburg.
- ③ **Topsch, Wilhelm (2005):** Grundkompetenz Schriftspracherwerb. Methoden und handlungsorientierte Praxisanregungen. 2. überarb. Aufl., Weinheim und Basel.
- ③ **Tracy, Rosemarie (2008):** Wie Kinder Sprachen lernen – und wie wir sie dabei unterstützen können. 2. Aufl., Tübingen.

- ③ **Universität Hamburg, Internationale Bauausstellung IBA Hamburg, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2013):** Sprachförderung in Bewegung – Sprachbewusster Sportunterricht und bewegter Deutschunterricht. Hamburg.
- ③ **Wandruszka, Mario (1979):** Die Mehrsprachigkeit des Menschen. München, Zürich.
- ③ **Wendland, Marlen (2022):** Dialogisches Lesen. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (Basiswissen sprachliche Bildung). https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publikationen_und_Material/220324_Basiswissen_Dialogisches_Lesen.pdf
- ③ **Zentrum für Schulpsychologie Düsseldorf (o. J.):** Konzentration von Kindern – Informationen und Ideen zur spielerischen Förderung. https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt40/Zentrum_fuer_Schulpsychologie/40-4_Tipps-Konzentration_bf.pdf

Bilderverzeichnis

- | | |
|--|--|
| Umschlag: Paper Trident, iStock | S. 42 "Würfellesen": Sven Lewerentz |
| S. 6 Bertold Fabricius | S. 44 "Lesepilot": https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesestrategien/LesePilot_2023_Platat.pdf |
| S. 12 FatCamera, iStockPhoto | S. 45 Marc Elias, iStock |
| S. 19 EyeEm Mobile GmbH, iStock | S. 49 Rudzhan Nagiev iStock |
| S. 20 Paper Trident iStock | S. 50 sanjeri iStock |
| S. 21 Robert Kneschke, AdobeStock | S. 51 "Zwerge": Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (2014), S. 11. |
| S. 22 WavebreakmediaMicro, AdobeStock | S. 54 Gallig (2011), S. 15 |
| S. 24 "Anlauttabelle": www.mildener-verlag.de/fileadmin/downloads/leseproben/1405-90_Leseprobe_ABC_der_Tiere_1_Silbenfibel_Beilage_Schreibtabelle.pdf | S. 56 Kimura, iStock |
| S. 24 "Buchstaben": KI-generiert, ChatGPT | S. 57 Rudzhan Nagiev iStock |
| S. 25 NellySir, iStock | S. 58 Carine Carnier, iStock |
| S. 26 Reihenlesen, Marina Vollstedt | S. 61 AleksandarNakic iStock |
| S. 27 YarikL, AdobeStock | S. 67 jacoblund, iStock |
| S. 28 Sven Lewerentz | S. 68 Obradovic, iStock |
| S. 29 "Silbendomino": Mentor.Ring Hamburg | S. 69 ncn18, iStock |
| "LEGO Steine": Sven Lewerentz | S. 70 pixdeluxe, iStock |
| "Beweislesen": Mentor.Ring Hamburg | S. 71 Sven Lewerentz |
| S. 30 KI-generiert, Google Gemini | S. 73 Sieboldianus, iStock |
| S. 33 "Blitzlesen mit Fliegenklatsche": Sven Lewerentz | S. 74 FG Trade, iStock |
| "Luftballon-Blitzwortlesen": Sven Lewerentz | S. 75 FangXiaNuo, iStock |
| S. 34 Sven Lewerentz | S. 76 DragonImages, iStock |
| S. 37 "Kinder": Olena Kudinova, iStock | S. 77 KI-generiert, ChatGPT |
| "Katze": Marina Vollstedt | S. 78 KI-generiert, ChatGPT |
| S. 38 Sven Lewerentz | S. 79 StockPlanets, iStock |
| S. 40 monkeybusinessimages, iStock | S. 80 FatCamera, iStock |
| S. 41 "Lautlesestraining": https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesefluessigkeit/kv_trainingsplan_partnerkinder.pdf | S. 81 Jacob Wackerhausen, iStock |
| | S. 82 Ridofranz, iStock |
| | S. 89 "Memory / Vulkan": KI-generiert, ChatGPT |
| | "Memory zum Vertiefen neuer Wörter": Lesepate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 3 |

- "Memory zum Lernen von „Problemwörtern“: Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 3
- S. 90 "Spielfeld", "einfache Spielkarten": Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 3
"komplexe Spielkarten": Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 4
- S. 91 "Variante I - Lesen & Malen": Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 2
"Variante II - Text und Bild zuordnen": Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 3
"Variante IV - Silbenstechen": Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 3
- S. 92 "Fußball": Leseplate Helmut-Schmidt-Universität, Klasse 4
- S. 94 Marco VDM, iStock
- S. 97 "Welches Buch soll ich lesen?": https://vs-material.wegerer.at/deutsch/pdf_d/lesen/Welches-Buch.pdf
- S. 98 gvardgraph, iStock
- S. 99 gvardgraph, iStock
- S. 100 gvardgraph, iStock
- S. 104 Pranithan Chorrungsak, iStock
- S. 106 "Tabelle": Grotlischen et. al. (2019), S. 5.
- S. 107 Kudryavtsev Pavel, iStock
- S. 108 Alexey Yaremenko, iStock
- S. 110 Joylimage, iStock

